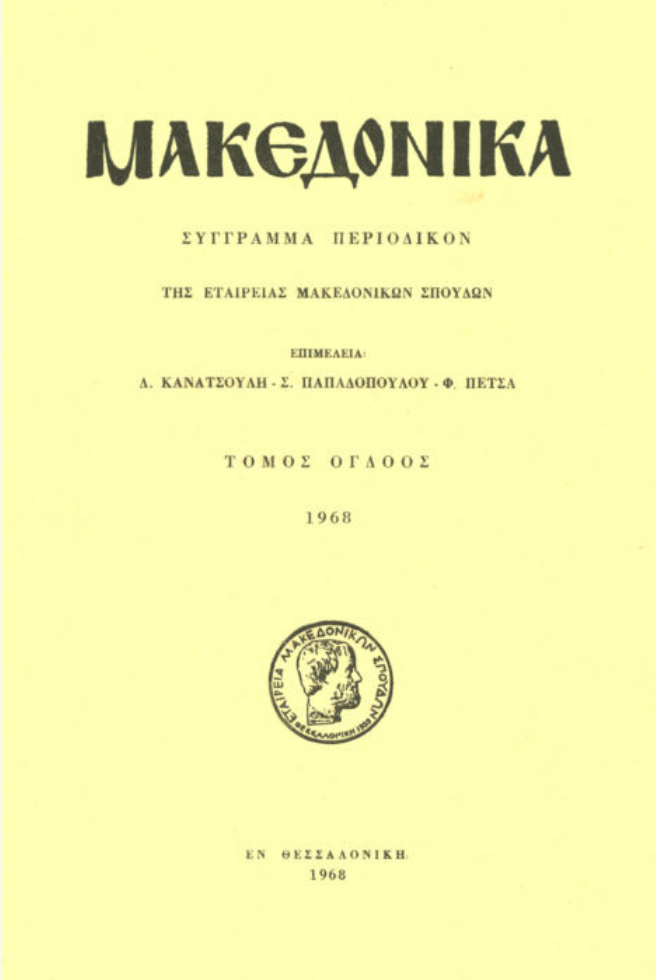
ePublishing

Μακεδονικά

Τόμ. 8, Αρ. 1 (1968)



ΜΑΚΕΔΟΝΙΚΑ

ΣΥΓΓΡΑΜΜΑ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΝ

ΤΗΣ ΕΤΑΙΡΕΙΑΣ ΜΑΚΕΔΟΝΙΚΩΝ ΣΠΟΥΔΩΝ

ΕΠΙΜΕΛΕΙΑ:

Δ. ΚΑΝΑΤΣΟΥΛΗ - Σ. ΠΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΥ - Φ. ΠΕΤΣΑ

ΤΟΜΟΣ ΟΓΔΟΟΣ

1968

ΕΝ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ
1968

Antipatros als Feldherr und Staarsmann nach dem Tode Alexanders der Grossen

D. Kanatsulis

doi: 10.12681/makedonika.303

Copyright © 2014, D. Kanatsulis

Άδεια χρήσης Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0.

Βιβλιογραφική αναφορά:

Kanatsulis, D. (1968). Antipatros als Feldherr und Staarsmann nach dem Tode Alexanders der Grossen. *Μακεδονικά*, *8*(1), 121–184. https://doi.org/10.12681/makedonika.303

ANTIPATROS ALS FELDHERR UND STAATSMANN NACH DEM TODE ALEXANDERS DES GROSSEN

1. Die Stellung des Antipatros in Europa nach der Satrapienverteilung von Babylon.

Antipatros sollte kurz vor dem Tode Alexanders durch den geliebten und damals dem König näher stehenden Krateros ersetzt werden. Der Tod Alexanders aber machte seine Absetzung hinfällig; denn diesen mächtigen Statthalter, der selbst ein eigenes Heer besass, konnte kein anderer als der grosse König gegen den Willen dieses Heeres aus seiner Stellung entfernen [1]. Im Kronrat von Babylon ist er vielmehr durch die makedonische Heeresversammlung in seinem bisherigen Amt als Strategos von Europa bestätigt worden. So blieb die Stellung des Antipatros rechtlich und tatsächlich durch die Neuordung in Babylon die gleiche wie früher bei Lebzeiten Alexanders. Auch erstreckten sich jetzt seine Befugnisse wie vor dem Tode Alexanders auf dasselbe Gebiet, auf Makedonien, auf die von Makedonien abhängigen balkanischen Nebenländer (Illyrien, die Triballer und Agrianen), auf Griechenland und Epeiros. Eine Oberaufsicht hatte er sicher auch über Thessalien—als Vertreter des Königs war er «ἄρχων» des thessalischen Bundes [2] —, obwohl wir darüber keine direkte Ueberlieferung besitzen. Das können wir aber indirekt erschliessen.

Ueber seine Stellung in Europa und seine Befugnisse [3] stimmen fast alle Quellen mehr oder weniger überein. Aus den kurzen Angaben bei Justin XVIII, 4, 5 «Macedoniae et Graeciae Antipater praeponitur» und bei Diodor XVIII, 3, 2 «ἡ δὲ Μακεδονία καὶ τὰ πλησιόχωρα τῶν ἐθνῶν Ἀντιπάτρῳ προσωρίσθη» erfahren wir nur die Tatsache, dass dem Antipatros Makedonien und die Nebenländer übertragen wurden. Genauer ist die Angabe im Arrianauszug (Diadochengeschichte Ia, 7). Dieser erwähnt

1. So auch Granier, Die makedonische Heeresversammlung, München 1931, S. 63 und De Sanctis, Problemi di storia antica, Bari 1932, S. 140.

2. Vgl. darüber D. Kanatsulis, Antipatros als Feldherr u. Staatsmann, Ἑλληνικὰ 16 (1959) 36/7.

3. Ueber die Befugnisse des Antipatros in Europa nach der Satrapienteilung von Babylon siehe die ausführliche Darstellung bei H. Bengtson, Die Strategie in der hellenistischen Zeit, München 1937, Bd. I, S. 27ff. — Ueber die Situation in Illyrien nach dem Tode Alexanders siehe F. Papazoglou, Les origines et la destinée de l'État Illyrien, Historia 14 (1965) 162.

alle benachbarten Völker Makedoniens, mit Ausnahme von Thrakien, die Illyrier, die Triballer und die Agrianen, Epeiros und die griechischen Bundesgenossen. Ueber alle diese Völker sollte Antipatros die Aufsicht führen «τὰ δὲ ἐπέκεινα τῆς Θρᾴκης ὡς ἐπὶ Ἰλλυριοὺς καὶ Τριβαλλοὺς καὶ Ἀγριᾶνας καὶ αὐτὴ ἡ Μακεδονία καὶ ἡ Ἤπειρος ὡς ἐπὶ τὰ ὄρη τὰ Κεραύνια ἀνήκουσα καὶ οἱ Ἕλληνες σύμπαντες Κρατερῷ καὶ Αντιπάτρῳ ἐνεμήθη». An diesen Auszug Arrians schliesst sich auch Dexippos an, der die Ausdehnung der Befugnisse des Antipatros auf die gleichen von Makedonien abhängigen Nachbarvölker und in der gleichen Reihenfolge erwähnt (Ib, 3 = Jacoby, Fr. gr. Hist. IIA, S. 462, 3) «Ἀντίπατρος δὲ ἐπὶ πᾶσι Μακεδόσι καὶ Ἕλλησι καὶ Ἰλλυριοῖς καὶ Τριβαλλοῖς καὶ Ἀγριᾶσι καὶ ὅσα τῆς Ἠπείρου ἐξέστι Ἀλεξάνδρου στρατηγὸς αὐτοκράτωρ ἐτέτακτο». Seine Befugnisse aber sind, wie aus denselben Angaben, und zwar bei Arrian, hervorgeht, was Thrakien anbelangt, auf die Chersones und die den Thrakern benachbarten Völker, die bis nach Salmydessos am Schwarzen Meere reichten, beschränkt worden und zwar infolge der Einsetzung des Lysimachos [1] als Statthalter von Thrakien. [2] Anscheinend hatte aber Antipatros eine formale Oberaufsicht über den thrakischen Statthalter [3], was man daraus erschliessen kann, dass Antipatros auch nach der Satrapienteilung von Babylon den Titel «στρατηγὸς τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην» (Arr. Diad. Ia, 3) führte, und dass Lysimachos in der Satrapienteilung bei Triparadeisos nicht genannt ist (Diod. XVIII, 39; Arr. Diad. 34 - 38) [4]. Dies letztere lässt sich nur da-

1. Arr. Diad. Ia, 7 «Θρᾴκης μὲν καὶ Χερρονήσου καὶ ὅσα Θρᾷξὶ σύνορα ἔθνη ἔστε ἐπὶ θάλασσαν τὴν ἐπὶ Σαλμυδησσὸν τοῦ Εὐξείνου Πόντου καθήκοντα, Λυσιμάχῳ ἡ ἀρχὴ ἐπετράπη». Dexipp. Ib, 3 = J a c o b y, Fr. gr. Hist. 114, 462,3 «τῶν δὲ Εὐρωπαίων Θρᾴκης μὲν καὶ Χερρονήσου Λυσίμαχος»; vgl. dazu Diod. XVIII, 3,2; Just. XIII, 4,16; Curt. X, 10, 4; Porphyrios bei Synkell., FHG III, S. 694.

2. J. K a e r s t, Geschichte des Hellenismus, Bd. II ², 11. Ueber die Ausdehnung des Gebietes der Strategie von Thrakien unter Lysimachos siehe H ü n e r w a d e l, Forschungen zur Geschichte des Königs Lysimachos von Thrakien, Diss. Zürich 1910, S. 15; gleich B. L e n k, RE 2R VI, S. 430.

3. Vgl. H. B e n g t s o n, S. 44. W. T a r n, CAH VI, 464 und L e n k, RE 2R VI, 431 sind der Meinung, ohne dafür Beweise zu bringen, dass der Statthalter von Thrakien unabhängig von Antipatros war.

4. In der Epitome (J a c o b y, Fr. gr. Hist. IIB, S. 836, 4) ist Lysimachos freilich genannt: «πλὴν Πτολεμαίου καὶ Λυσιμάχου· τούτους γὰρ οὐκ ἠδυνήθη» (sc. Antipatros) μεταστῆσαι». Sicher hat der Epitomator in seiner Urquelle den Namen des Lysimachos nicht gefunden, sonst hätte ihn Hieronymos, der bei Diodor und Arrian, Diadochengesch., vorliegt, nicht übergangen. Der Epitomator erwähnt auch den Lysimachos mit den anderen Feldherren Alexanders (Ptolemaios, Seleukos, Antigonos) zusammen, die in der Geschichte der östlichen Kulturwelt später eine besondere Rolle spielten. Vgl. dazu G. B a u e r, Die Heidelberger Epitome, Diss. Leipzig 1912, S. 37 ff.

durch erklären, dass Antipatros als «στρατηγὸς» von Europa den Lysimachos als seinen Untergebenen betrachtete, und nicht durch die Annahme Miltners, a. a. O., S.83 [1], dass Thrakien in der Satrapienliste nicht erwähnt werde, weil auch die Zweiteilung in königlich—makedonisches und grosskönigliches Gebiet bei der Neuordung von Triparadeisos verschwindet.

Antipatros' Oberaufsicht über den thrakischen Statthalter begegnet uns auch bei der Neuordung der athenischen Angelegenheiten durch Antipatros nach Beendigung des Lamischen Krieges. Beim Abschluss des Friedens mit den Athenern bot Antipatros nämlich nach Diodor XVIII, 18,4 und Plutarch, Phok. 28,7 bedürftigen athenischen Bürgern Siedlungsgebiet in Thrakien an. Antipatros konnte eben, wenn auch damals im Herbst 322 v. Chr. Lysimachos im Besitz dieses Landes war [2], ohne weiteres als Strategos von Europa verfügen [3].

Die Bildung einer europäischen Satrapie im Bereiche des Statthalters von Makedonien und die Einsetzung des Lysimachos ist bis jetzt verschieden erklärt worden. Man [4] hat darauf hingewiesen, dass diese Satrapie eingerichtet wurde, um die grosse Macht des Antipatros einzuschränken, oder dass Lysimachos in Thrakien als Strategos eingesetzt wurde, um als Beobachter des Perdikkas neben Antipatros zu stehen. Beides ist unrichtig. Die Einsetzung des Lysimachos bedeutete keine Einschränkung der Macht des Antipatros. Denn er stand ja, wie oben erwähnt, unter der Oberaufsicht des Antipatros. Die andere Meinung, dass Lysimachos im Auftrage des Perdikkas in Thrakien stand, um Antipatros zu beobachten, ist ebenso abwegig. Zu dieser Annahme kam man dadurch, dass man Perdikkas zu Unrecht von vornherein die Reichsverweserschaft zuschrieb. Perdikkas ist aber zunächst nur Chiliarch gewesen [5] und konnte als solcher

---

1. Vgl. dazu D. Kanatsulis, Antipatros als Feldherr usw., a. a. O.,S. 53.
2. Diod. XVIII, 14, 2 - 4; Arr. Diad. 10; vgl. Geyer, RE XIV, 2f.
3. Vgl. dazu Bengtson, S. 44/45; Griechische Geschichte (1950), S. 346.
4. Droysen II², 1,31; B. Lenk, RE 2R VI, S. 431.
5. Die umstrittene Frage, wer in Babylon zum Reichsverweser ernannt worden ist, ob Perdikkas oder Krateros, wenn überhaupt eine einheitliche Reichsverweserschaft errichtet wurde, zu untersuchen ist nicht meine Aufgabe. Ich habe mich aber der Auffassung angeschlossen, dass eigentlich keine Reichsverweserschaft in Babylon beschlossen worden ist. Vgl. Ensslin, Rh. M. 74, S. 293 ff; Schur, Rh. M. 83, S. 134ff; Granier, Die makedonische Heeresversammlung, S. 61ff; Bengtson, S. 65ff. Nominell regierte Arrhidaios als Alleinherrscher, neben ihm hatte der Sohn Alexanders nur die Rolle eines designierten Mitregenten (Schur, a. a. O., S. 137). Tatsächlich aber lag die Regierung des Reiches in den Händen zweier Männer, des Chiliarchen Perdikkas und des Prostates Krateros. Perdikkas sollte in seiner Eigenschaft als Chiliarch die Aufsicht über die asiatischen Gebiete des Alexanderrei-

über das europäische Gebiet des Alexanderreiches keine Verfügungen treffen [1]. Im übrigen war auch Lysimachos nicht besonders mit Perdikkas befreundet; dies können wir mit einiger Sicherheit daraus schliessen, dass er im Konflikt zwischen Perdikkas und Antipatros auf die Seite der Gegner des Perdikkas getreten ist. Man muss also vielmehr annehmen, dass Lysimachos mit der Statthalterschaft von Thrakien betraut wurde, damit auf diese Weise die dort enstandenen Wirren (326 v. Chr.) leichter unterdrückt werden konnten. Antipatros allein hätte wohl den thrakischen Aufstand nur mit sehr grosser Mühe niederwerfen können. Makedonien war damals durch den Nachschub für Asien von militärischen Kräften entblösst, und die Lage in Griechenland spitzte sich derart zu, dass in jedem Augenblick Unruhen auszubrechen drohten. Hatte ja doch schon der Krieg des Antipatros gegen Memnon in Thrakien sowie der Feldzug Alexanders gegen die Balkanvölker deutlich gezeigt, wie gefährlich für die makedonischen Interessen in Griechenland ein makedonischer Grenzkampf im Norden und Osten war. Schon zweimal war unter diesen Verhältnissen ein griechischer Aufstand ausgebrochen, was den Machthabern in Babylon natürlich bekannt sein musste.

Es erhebt sich nun die Frage, ob Antipatros allein Verweser der königlichen Rechte in Europa blieb oder ob auch Krateros neben ihm eingesetzt wurde. Aus der Angabe bei Arrian «τὰ δὲ ἐπέκεινα Θρᾴκης.... Κρατερῷ καὶ Ἀντιπάτρῳ ἐνεμήθη» sind einige Forscher [2] zu der Annahme gelangt,

---

ches führen (über die Chiliarchie siehe Brandis, RE III, 2276; Plaumann, RE VIII, 293, Art. Hephaestion; Berve I, 109. II, 315ff.). Krateros wurde zum «προστάτης τῆς Ἀρριδαίου βασιλείας» bestellt. Der Prostates hatte anscheinend die königlichen Rechte des Arrhidaios zu wahren, sowie die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes zu gewährleisten. Die Prostasie war also nach der Lage der Dinge ein ausgesprochenes Kampfamt gegen die drohende Macht des Perdikkas. Zur Literatur über dieses Problem verweise ich ausser auf die oben angeführten Arbeiten auf Beloch III², 2, 236ff; Kromayer, Hist. Zeitschr. Bd. 100, S. 43; Grimmig, S. 13; Kaerst II², S. 6, A1ff; Nietzold, Die Ueberlieferung der Diadochengeschichte, Diss. Dresden 1904, S. 55; Vezin, Eumenes von Kardia, Diss. Münster 1907, S. 137ff; Schubert, S. 126ff; Laquer, Hermes LIV, S. 298ff; RE Supplb. IV, 1044 (anders RE XIX, S. 608ff); Bengtson, S. 63ff; Glotz IV, 260ff.

1. Dass Perdikkas keine Oberaufsicht über das europäische Gebiet des Alexanderreiches besass, hat schon Bengtson, S. 63ff. ausführlich behandelt. Vgl. dazu W. Ensslin, Philol. Wochenschrift 59 (1939), S. 653.

2. Droysen II², 1, 31/32; Niese I, 194 und A4; R. Schubert, Die Quellen zur Geschichte der Diadochenzeit, Leipzig 1914, S. 127/28; Schachermeyr, Zu Geschichte u. Staatsrecht der frühen Diadochenzeit in Klio XIX (1925), S. 440; Lenschau, Burs. Jhb. 218 (1928), S. 115ff; Schwahn, Klio XXIV, S. 324. Nach Miltners Theorie (Klio XXVI, S. 39ff.), die auf Wilcken (Alexand. d.

dass Krateros als «προστάτης τῆς Ἀρριδαίου βασιλείας» seinen Sitz in Makedonien nehmen und zwischen Antipatros und Krateros ein Kondominium in der Verwaltung Makedoniens bestehen sollte. Zum Beweis dafür soll die Notiz bei Curtius X, 7, 9 dienen, wonach Peithon, ein Leibwächter Alexanders, im Kronrat zu Babylon Perdikkas und Leonnatos als Vormünder für das zu erwartende Kind der Roxane vorschlug. In Europa aber sollten Krateros und Antipatros die Regierung führen «adjecit, ut in Europa Craterus et Antipater res administrarent» [1]. Diese Angabe aber bezieht sich, wie Bengtson S.77 mit Recht bemerkt, nur auf einen Vorschlag Peithons im Kronrat für eine provisorische Reichsordnung, die aber ebensowenig wie die von Curtius an derselben Stelle erwähnte Vormundschaft der Perdikkas und Leonnatos zur Ausführung gelangt ist. Ausserdem darf man die romanhafte Erzählung des Curtius nicht immer als zuverlässige Quelle ansehen [2]. Dexippos und die übereinstimmende Ueberlieferung bei Diodor (XVIII, 3, 2) «Κατὰ δὲ τὴν Εὐρώπην.... Μακεδονία καὶ τὰ πλησιόχωρα τῶν ἐθνῶν Ἀντιπάτρῳ προσωρίσθη» und Justin XII, 4, 5 treten jedenfalls dafür ein, dass Antipatros als alleinigem Strategen von Europa die Verwaltung Europas zugewiesen wurde. Man kann also entweder annehmen, dass Diodor [3] und Justin aus Flüchtigkeit Krateros weggelassen haben oder, was wahrscheinlicher ist, dass das Wort «Κρατερῷ» durch den den Auszug bewerkstelligenden Photios als eine Randbemerkung in den Text geraten ist [4]. Für letzteres spricht, dass Dexippos, der Arrian exzerpiert, den Krateros und, dass ihm eine so wichtige besondere Stellung übertragen worden sei, unerwähnt lässt. Denn man kann kaum glau-

---

Grosse, S. 229ff. 310) aufbaut über das Doppelkönigtum, ist Krateros der Verweser des makedonischen Reiches in Europa, wo er mit dem Könige Arrhidaios seinen Amtssitz nehmen sollte. Diesem folgt in gewisser Weise auch Kahrstedt, Gnomon X (1934), S. 403. Vgl. noch Hampl, Der König der Makedonen, Diss. Leipzig 1934, S. 83ff. Das Richtige siehe bei Schur, Das Alexanderreich nach Alexanders Tode, Rh. M. 83 (1934), S. 135.

1. Vgl. dazu Just. XIII, 2, 13/14.

2. Nach Köhler, S-B. Berl. Akad. phil. hist. Klass. 1890, S. 512ff, sind die Angaben des Curtius über die Reichsneuordnung in Babylon nur dann zuverlässig, wenn sie in Uebereinstimmung mit der übrigen Ueberlieferung stehen.

3. Diodor, a.a. O., 1 erwähnt das Amt des Krateros in seiner Satrapienliste nicht. Er berichtet nur, dass Krateros bei der Aemterverteilung abwesend war, obwohl er bei Hieronymos sicherlich den Bericht über das Amt des Krateros gefunden hat. Diodor hat ihn anscheinend weggelassen. Vgl. Kaerst II², 7, A1; Schachermeyr, S. 443.

4. Zu einer ähnlichen Vermutung sind auch Jacoby, Fr. gr. Hist. Komment. IID, 558 und Bengtson, S. 77, gekommen.

ben, dass Dexippos, während er Krateros bei der Erwähnung der Aufteilung des europäischen Gebietes, wie es im Photiosexzerpt der Fall ist, nennt, die Verteilung Makedoniens und der dazu gehörenden Gebiete zwischen Antipatros und Krateros an der betreffenden Stelle des Originalwerkes Arrians zwar gefunden, aber aus Flüchtigkeit weggelassen habe. Denn bald darauf folgt die Erwähnung des Perdikkas, der mit den europäischen Angelegenheiten nichts zu tun hatte. Dexippos, der im Gegensatz zu Arrian seine Angabe über das Amt der drei Würdenträger Antipatros, Krateros und Perdikkas in der Mitte der Satrapienliste bringt, hat zuerst die Aufteilung des europäischen Gebietes unter Lysimachos und Antipatros erwähnt. Dann kommt er auf das Amt des Antipatros in Europa zu sprechen und zum Schluss geht er auf die Befugnisse von Krateros und Perdikkas ein.

Aus der Ueberlieferung geht also nicht hervor, dass Krateros neben Antipatros mit Makedonien und den anderen Gebieten betraut wurde, noch dass er gemeinsam mit dem Könige Arrhidaios Makedonien als Amtssitz angewiesen erhielt [1].

Aber aus den geschichtlichen Ereignissen ergibt sich nicht, dass die Verwaltung Makedoniens Krateros zusammen mit Antipatros übertragen wurde, sowie des weiteren auch nicht, dass er im Stammland mit dem Könige Arrhidaios amtieren sollte. Einmal hat Krateros nicht nur nicht den Oberbefehl über das Heer im Lamischen Kriege übernommen, er hat sich sogar freiwillig bei den militärischen und diplomatischen Verhandlungen dem Antipatros unterogerdnet. Das hätte aber Krateros niemals getan, wenn er nach der Erklärung des Dexippos über die «προστασία» des Krateros, dass sie «πρώτιστον τιμῆς τέλος παρὰ Μακεδόσι» war, als Vertreter des Königs im Range über Antipatros gestanden und somit in Makedonien die erste Stelle eingenommen hätte.

Für die spätere Zeit, nach der Beendigung des Lamischen Krieges und der Unterwerfung Athens, erfahren wir noch, dass Krateros nach Asien zurückzukehren beabsichtigte. Daraus können wir schliessen,

---

1. Auch Schur, S. 134 behauptet, dass die Angabe des Photios, der Amtssitz des Prostates Krateros sei in Makedonien gewesen, ein Irrtum ist. Er nimmt aber an, dass die Stelle bei Photios über Krateros offensichtlich aus dem übergangenen Bericht über die erste Regelung in Babylon vor der Lustration des Heeres in den Text geraten sei. Ebenso ist auch die Ansicht Geyers (RE Supplb. IV, 1042) nicht ganz richtig, wenn er sagt, dass die Angabe Arrians bei Photios über die Verwaltung Europas und die Verteilung der europäischen Satrapien zwischen Antipatros und Krateros ein Rückschluss aus der Tatsache sei, dass Krateros sich sofort nach Makedonien begab.

dass Krateros seinen Aufenthalt in Makedonien nur für vorübergehend ansah und den Hof in Babylon als den amtlichen Sitz der Könige betrachtete. Ausserdem wäre es sonderbar, wenn Krateros mit Antipatros in Makedonien seinen Sitz genommen hätte, wie Schachermeyr S. 440 und Kaerst II², 9, A1 glauben, der König sich aber mit dem Prostates nicht nach Europa begeben haben würde, sondern am Hofe von Babylon geblieben wäre. Von einer frühzeitigen Usurpation des Perdikkas aber, nach deren Gelingen er die Könige in seiner Gewalt behalten und so Arrhidaios nicht nach Makedonien hätte zurückkehren lassen, kann nicht die Rede sein. Krateros beabsichtigte ja vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Perdikkas und ihm, nach Asien zurückzukehren; es hätte also Perdikkas nicht viel genützt, die Könige gewaltsam bei sich in Asien festzuhalten.

***

2. Antipatros während des Lamischen Krieges.

Von der Niederwerfungs des Agisaufstandes im Peloponnes bis in die letzten Regierungsjahre Alexanders sind Antipatros keine Schwierigkeiten mehr in Griechenland erwachsen. Viele griechische Staaten standen unter dem Druck einer Tyrannenherrschaft und der makedonischen Besatzungen. So wagte niemand einen Versuch zum Sturz der makedonischen Herrschaft, wenn auch das Ziel einer Erhebung gegen sie nicht aus den Augen verloren war. Der Tod Alexanders aber hat hie zu Gelegenheit gegeben.

Schon zu seinen Lebzeiten hatte sich die Lage in Griechenland zugespitzt. Sein Edikt über die Rückführung der Verbannten hatte in den griechischen Staaten grosse Erbitterung hervorgerufen (September 324 v. Chr.). Am deutlichsten trat dies in den beiden grossen Staaten Athen und Aetolien, die am meisten davon betroffen wurden, in Erscheinung. Für Athen bestand infolge des Ediktes die Gefahr, seine Herrschaft über Samos zu verlieren. Ebenso drohte den Aetolern die Rückkehr ihrer Feinde, der Oiniaden, und die Strafe Alexanders für deren Vertreibung[1]. Die Lage war also für diese beiden mächtigen Staaten äusserst kritisch, und zwar deshalb, weil sie allein von allen griechischen Gemeinwesen sich der Ausführung des Verbanntendekretes zu entziehen versuchten. Dem

1. Diod. XVIII, 8; Iust. XIII, 5, 1-6. Niese I, 177; Beloch IV², 1, 58; AP S. 259ff; Kaerst I³, 503; II², 14; Tarn, CAH VI, S. 458.

Antipatros war nach dem Wortlaut des Ediktes [1] als dem Vertreter des Königs die Aufgabe übertragen worden, jene Städte, die sich der Aufnahme ihrer Verbannten widersetzten, dazu zu zwingen [2]. Warum hat er aber anscheinend nicht die nötigen Massnahmen zur Durchführung des Amnestiedekretes angeordnet? Aus der Ueberlieferung wissen wir jedenfalls darüber absolut nichts, sogar auch nichts darüber, ob er irgendwelche diplomatischen Schritte bei diesen Staaten unternommen hat. Da die Ueberlieferung in dieser Frage völlig versagt, bleibt nur die Annahme, Antipatros habe auch in diesem Falle auf eine gewaltsame Durchführung seiner Anordnungen verzichtet, zumal seine Streitkräfte damals für ein kriegerisches Unternehmen nicht stark genug waren, anderseits Athen durch Verhandlungen [3] mit Alexander sich den Folgen des Verbanntendekretes entziehen zu können hoffte. Auf das Ergebnis [4] dieser Verhandlungen wollte Antipatros wohl warten, bevor er gegen die beiden Staa-

---

1. Diod. XVIII, 8, 4 «γεγράφαμεν δὲ Ἀντιπάτρῳ περὶ τούτων, ὅπως τὰς μὴ βουλομένας τῶν πόλεων κατάγειν ἀναγκάσῃ». Ueber die Echtheit des Erlasses siehe Droysen I², 2, 403; F. Jacoby, RE VIII, 1558; Wilcken, Alexander der Grosse und der korinthische Bund, S-B Berlin. Akad. 1922, Abh. 16, S. 116; vgl. dazu Al. Zumetikos, De Alexandri Olympiadisque epistolarum fontibus et reliquis, Diss. Berlin 1894, 65/66; und A. Heuss, Antigonos Monophthalmos und die griechischen Städte, Hermes 73 (1938), S. 135.

2. Alexander hat Antipatros zugleich mit dem Befehl der Durchführung des Ediktes eine Kopie des Dekretes zugeschickt, während das Original von Nikanor dem Synedrion übergeben werden sollte, wahrscheinlich mit dem Auftrag, Kopien davon allen Bundesmitgliedern zuzustellen (Wilcken, S-B Berl. Akad. 1922, S. 117; Alexander d. Gr., S. 201). Irrig ist die Behauptung Plassarts, Bull. corr. hell. 38 (1914), S. 118, dass Antipatros zugleich mit dem im Brief erwähnten Auftrag ein «rescript» beigefügt worden sei und Kopien davon von der Kanzlei des Antipatros an die einzelnen Städte abgeschickt werden sollten (Wilcken, a. a. O.). Vgl. noch Heuss, a. a. O.

3. Demosthenes trat anscheinend noch in Olympia in Verhandlungen über die Durchführung des Dekretes mit Nikanor ein. Vgl. Dein. I, 81ff; Beloch IV², 1, 58; Berve, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage, München 1926, II, 138.277; RE XVII, 268. Ueber eine athenische Gesandtschaft, die zu diesem Zweck vor Alexander in Babylon erschien (323 v. Chr.), vgl. Diod. XVII, 113, 3. Arrian (Anab. VII, 15,4.19,1) spricht auch von einer Gesandtschaft der Griechen, ist aber über den Zweck im Zweifel. Vgl. Niese I, 177; Beloch, AP., S. 254; Glotz IV, 221.

4. Das Ergebnis der Verhandlungen kennen wir nicht, da Alexander plötzlich starb. Ein Bericht bei Justin XIII, 5,7 und Curtius X, 2, 2, die auf Kleitarch zurückführen, Alexander habe Vorbereitungen zum Kriege gegen Athen getroffen, ist nicht glaubwürdig. Auch eine Notiz von Ephippos (bei Athenaios XII, 538b) ist kein ausreichender Beweis dafür. Vgl. Niese I, 178, A4; Jacoby, Fr. gr. Hist. Komment. IID, S. 439.

ten einschritt. Dass er dort Vorstellungen wegen der Nichterfüllung des Ediktes gemacht hat, dürfen wir als gewiss annehmen. Denn es ist nicht denkbar, dass Antipatros, der damals die Auslieferung des Harpalos von Athen verlangte (Diod. XVII, 108, 7), die Forderung Alexanders nach Zurückführung der Verbannten unbeachtet gelassen hätte. Alle Verhandlungen über die Durchführung des Verbanntenediktes wurden aber nach Alexanders Tode abgebrochen. Denn jetzt war in Athen die Lage für einen Aufstand äusserst günstig. Die Regierung der Gemässigten war wegen des Harpalosprozesses gestürzt und der massgebende Einfluss lag in den Händen der Radikalen [1]. Ihnen standen die nötigen Geldmittel zur Kriegführung aus dem Schatz des Harpalos zur Verfügung, ebenso ein Heer in Tainaron [2] unter dem Strategen Leosthenes. Es steht nicht fest, ob Leosthenes [3] damals attischer Stratege war, also können wir auch nicht seine Söldner als im attischen Dienst stehend auffassen. Immerhin unterhielt er nahe Beziehungen zur antimakedonischen Partei, namentlich zu deren Haupt Hypereides [4]. Auch die athenische Regierung hielt dann mit ihm heimlich die Verbindung aufrecht, um Zeit für die notwendigen Rüstungen zu gewinnen. Leosthenes sollte seine Werbungen auf seine Initiative fortsetzen und Antipatros über die wahre Stimmung in Athen im Unklaren bleiben. Auch sollte er die Rüstungen des Leosthenes als ein Privatunternehmen ansehen und sie nicht für so gefährlich halten, um sofort dagegen einzuschreiten [5]. Aber auf die sichere Nachricht vom Tode des Königs erklärten sich die Athener offen für den Krieg, schickten dem Leosthenes Geld und Waffen, nahmen auch ihn und seine Truppen offen in ihren Dienst [6] und bestimmten ihn zum Oberbefehlshaber für den bevorstehenden Krieg. Daraufhin begab sich Leosthenes zu den Aetolern, um sie zur Teilnahme am Kampf für die gemeinsame Freiheit zu bewegen. Hier verstärkte er sein Heer mit 7.000 Aetolern, die sich an Athen anschlossen, und eilte nach den Thermopylen, um dort Antipatros am Einmarsch nach Griechenland zu

1. Beloch IV², 1, 68.
2. Diod. XVII, 111, 3.
3. Ueber das Leben des Leosthenes siehe Näheres I. Kirchner, Pros. Att. II, 9142; Geyer, RE XII, 2060ff; Berve II, 236/7, Nr. 471.
4. Plut. Comp. Demosth. et Cicer. 3; Plut. de frat. amor. 15; ders. L. d. XR, p. 848E; Hyper. VI, 3; vgl. Geyer, a. a. O.; Berve I, 242; II, 236ff.
5. Diod. XVIII, 9, 2/3; vgl. noch XVII, 111, 3.
6. Diod., a.a. O.; Beloch IV², 1, 68; Geyer, a.a. O.; E. Lepore, Leostene e l' origine della guerra lamiaca in La Parola del Passato 1955, S. 161ff.

hindern. Unterwegs brachte er auch die Lokrer und Phoker auf seine Seite [1].

Gleichzeitig schickten die Athener Gesandte zu den übrigen Griechen, um sie zur Teilnahme am Kampf gegen die Makedonen aufzufordern [2]. Dem Leosthenes, der schon bei den Thermopylen stand, schickten sie eine Streitmacht von 5.000 Mann zu Fuss und 500 Reitern, die dann noch durch 2.000 Söldner verstärkt wurde [3].

Während dieser Zeit befand sich Antipatros in einer schwierigen Lage. Seine eigenen Streitkräfte waren durch das häufige Abstellen von Verstärkungen an Alexander sehr geschwächt [4] und reichten deshalb nicht aus [5], um der von Leosthenes drohenden Gefahr zu begegnen, umsomehr als das feindliche Heer zum grössten Teil aus kampferprobten Soldaten, die in Asien Söldnerdienste geleistet hatten, bestand. So versuchte er zunächst, wie auch früher während des Aufstandes der Thebaner und dann der Spartaner, einer allgemeinen Erhebung in Griechenland auf diplomatischem Wege vorzubeugen. Während Gesandte Athens in ganz Griechenland zur Teilnahme am Aufstande aufriefen, kamen Gesandte des Antipatros nach Athen, um dort zur Ruhe zu mahnen. Dies können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit aus einem Bericht [6] bei Plutarch (L. D. XR., p. 850 A) erschliessen, wonach Hypereides den makedonischen Gesandten, die die treffliche Gesinnung des Antipatros rühmten, geantwortet haben soll: «Wir Athener brauchen keinen auch noch so trefflichen Herrn». Sicher dürfen wir annehmen, dass Antipatros solche diplomatischen Unterhandlungen auch mit anderen griechischen Staaten einzuleiten versuchte [7], wenngleich über sie gar nichts überliefert ist. Denn es ist nicht denkbar, dass Antipatros gegenüber der ausgedehnten

---

1. Diod., a. a. O., 5; Niese I,200; Kaerst II², 14ff; Beloch, a. a. O., S. 69; Geyer, a. a. O.; Tarn, CAH VI, S. 457.

2. Diod. XVIII, 10,5; Just. XIII, 5, 10.

3. Diod. XVIII, 11,3; Tarn, a. a. O.; N. G. L. Hammond, History of Greece to 322 B. C., Oxford 1959, S. 646.

4. Diod. XVIII, 12,2; vgl. dazu Arr. Anab. IV, 18,3. Siehe Beloch IV², 1, 69; W. Schwahn, Klio XXIV, S. 330.

5. Antipatros blieb keine rechte Zeit für eine bessere Rüstung. Denn die Nachricht vom Tode Alexanders kam sicher nach Makedonien nicht viel früher als nach Athen, und die Athener haben sogleich mit dem Eintreffen der Todesnachricht den Krieg erklärt.

6. Die Zuverlässigkeit dieses Berichtes ist freilich nicht ganz gesichert, da dieselbe Antwort bei Stobaios (Anthol. XIII, 31, Mein. = 'Εκλ. Γ', XIII. 51, C. Wachsmuth - O. Hense) Hippokrates (zur Zeit der Perserkriege) zugeschrieben wird.

7. Vgl. Schäfer III², 367; Kaerst, RE I, 2505.

Propaganda Athens in der Peloponnes wie im übrigen Griechenland ganz untätig geblieben ist. Da es ihm aber nicht möglich war, mit seinen eigenen Streitkräften Griechenland zu beruhigen, wandte er sich sogleich mit der Bitte um schleunige Unterstützung an Krateros, der sich damals gerade auf dem Wege nach Makedonien in Kilikien befand [1]. Gleichzeitig bat er Leonnatos, den Satrapen von Phrygien am Hellespont, durch Vermittlung des Tyrannen Hekataios von Kardia um Hilfe und versprach ihm dafür eine seiner Töchter zur Frau [2]. Er selbst eilte dann auf die Kunde vom Anmarsch eines hellenischen Heeres nach Süden, durch den Pass an der Küste nach Thessalien, mit 13.000 Mann Fussvolk und 600 Reitern, also mit einer Streitkraft, die kaum halb so gross war wie die der Verbündeten. Seiner Flotte, die aus 110 Schiffen bestand, befahl er, ihm an der Küste zu folgen [3]. In Makedonien aber liess er den Feldherrn Sippas [4] mit einer nicht unbedeutenden Macht und der Befugnis, noch weitere Truppen auszuheben, zurück, um das Land gegen äussere Angriffe zu schützen [5]. Denn man erwartete von den Thrakern und den Illyriern, die sich teilweise dem hellenischen Aufstand angeschlossen hatten [6], einen Angriff auf Makedonien [7]. Man sieht, wie gross damals die Gefahr für das Gebiet des Antipatros war. Lysimachos, der schon zum Strategos von Thrakien bestellt war, konnte zudem nicht sofort von Babylon aus zur Stelle sein [8], um der thrakischen Gefahr zu begegnen.

---

1. Diod. XVIII, 12, 1; Niese I, 201; Beloch, a. a. O.; Kaerst II², 15; Geyer, RE Supplb. IV, 1043.

2. Diod., a. a. O. Bei Diodor (Ausgabe Vogel) steht irrtümlich «πρὸς Φιλώταν» statt «Λεοννᾶτον» (siehe Geyer, RE XII, 2037); Plut. Eum. 3,6; Just. XIII, 5, 14. Ob Antipatros dem Leonnatos seine ältere Tochter, die Witwe Alexanders des Lynkesten, oder Phila angeboten hat, ist aus den Quellen nicht zu erkennen.

3. Diod. XVIII, 12,2; Niese I, 202: Beloch, a.a. O.; Tarn, a.a. O., S. 456.

4. Der Name ist vielleicht aus Simmias oder Sirras verderbt. Siehe Hoffmann, Die Makedonen, S. 214. Ueber sein Amt siehe Näheres Berve II, 354; Bengtson, Die Strategie, S. 57.

5. Diod., a. a. O.

6. Diod. XVIII, 11, 1. Es scheint, dass sich auf diesen Aufstand der Illyrier eine Notiz Polyäns VIII, 60 bezieht. Vgl. Schütt, Untersuchungen zur Geschichte der alten Illyrier, Diss. Breslau 1910, S. 52.

7. Vgl. Droysen II²,1, 52, A1; Schäfer III², 366; Niese I, 204; Hünerwadel, S. 17; Geyer, RE XIV, 2; Fluss, RE Supplb. V, 330; Swoboda, RE 2R II, 2022; Tarn, CAH VI, 456; Lenk, RE VI, 431.

8. Später finden wir Lysimachos in Thrakien im Kampf gegen den Odrysenkönig Seuthes. Diod. XVIII, 14, 2; Arr. Diad. 10; Hünerwadel, S. 18; Geyer, a. a. O., S. 2/3; Lenk, a. a. O.; Pierre Grimal, Die Zeit der Diadochen in Fischer Weltgeschichte, Bd. 6 (1965), S. 39.

Das schleunige Erscheinen des Antipatros in Thessalien, das bereits im Begriff war, sich gegen Makedonien zu erheben, hatte zur Folge, dass ein Anschluss der Thessaler an die Aufständischen vorläufig unterblieb. Ihre Reiterei unter Führung des Memnon von Pharsalos schloss sich sogar an Antipatros an [1]. So war der Vormarsch gegen Mittelgriechenland zunächst gesichert [2]. In der Gegend der Thermopylen traf er dann auf den ihm an Zahl weit überlegenen Gegner.

Inzwischen war Leosthenes über die Thermopylen nach Norden vorgestossen. Einer so geringen Streitmacht, wie der makedonische Statthalter sie heranführte, konnte er sich im offenen Kampf entgegenstellen. Der Zeitpunkt erschien gerade jetzt für ihn sehr günstig, da er mit dem Eintreffen von Verstärkungen für Antipatros rechnen musste. Er vereinigte also die Kontingente der Oetäer, Aenianen und Malier mit seinem Heere und suchte auch die noch unentschiedenen thessalischen Städte zum Anschluss an die Koalition zu bewegen. Vor allen Dingen suchte er Herakleia [3], und zwar wahrscheinlich das trachinische, das bis jetzt den Makedonen treu geblieben war [4], zu besetzen, damit dieser wichtige Stützpunkt nicht dem Antipatros in die Hände fiel. Andererseits hatte aber auch Antipatros die Bedeutung erkannt, die die Stadt für ihn hatte, und eilte ihr und ihrer makedonischen Besatzung [5] zu Hilfe. Er überschritt den Spercheios und setzte sich in der Stadt fest, bevor sie die Gegner erreichen konnten. Dort, in der Nähe von Herakleia, fand dann das erste Treffen in diesem Kriege statt (Sommer 323 v. Chr.). Darüber erfahren wir nur etwas aus Justin XIII, 5, 8, der jedoch das Gefecht von Herakleia mit der Belagerung von Lamia verwechselt [6]. Pausanias I, 1, 3 setzt die Schlacht «ἔξω Θερμοπυλῶν» an, und Hypereides (ed. Blass-Jensen) VI, 18 spricht nur

1. Die Thessaler, als Mitglieder des Korinthischen Bundes, mussten dem Hegemon, der ausserdem als König der Macedonen Archon Thessaliens war, oder seinem Vertreter gegen die bundesbrüchigen Mitglieder zu Hilfe kommen. Auch beim ersten Einfall Alexanders in Griechenland waren sie nach einem Bericht des Aischines (III, 161) verpflichtet, im Falle eines Kampfes gegen Athen mit Alexander ins Feld zu ziehen.

2. Diod. XVIII, 12,3; Schäfer, Demosthenes und seine Zeit, Bd. III [2], 365; Niese I, 202; Hiller v. Gaertringen, RE 2R, VI, 128.

3. Es liegt wahrscheinlich in Thessalien (Trachinia), unweit der Thermopylen. Ueber die Lage von Herakleia siehe Stählin RE VIII, 424, nr. 4; ders., Das hellenische Thessalien, Stuttgart 1924, S. 207ff.

4. Diod. XVIII, 11,1.

5. Vgl. Niese I, 202, A1; Stählin, RE VIII, 426.

6. Ein Beweis dafür, dass ein Irrtum Justins bei dieser Verwechselung mit Lamia vorliegt, liefert Trogus in seinem Prolog. XIII, der den Krieg «Bellum Lamiacum» nennt.

von einer Schlacht, die «περὶ Πύλας καὶ Λαμίαν» stattfand. Unbestimmt drücken sich Diodor XVIII, 17, 4 und Arrian, Diad. 9, aus. Das Treffen wird also vermutlich südlich vom Spercheios [1] stattgefunden haben; denn Herakleia lag zwischen Spercheios und den Thermopylen. Die Schlacht endete mit der Niederlage des Antipatros; schuld hieran war im besonderen das verräterische Verhalten der thessalischen Reiterei, die vor der Schlacht, von den Athenern überredet, die Makedonen im Stiche liess. So verlor er durch deren Abfall diejenigen militärischen Kräfte, die sein Heer vor den Athenern voraushatte [2].

Nach diesem Erfolg des Leosthenes haben sich den Athenern und Aetolern eine grosse Anzahl hellenischer Gemeinden angeschlossen. In Mittelgriechenland die Thessaler, ausser Pellina, die Oetäer, die Phoker und ihre Nachbarn, die Achäer von Phthia, ausser Theben, die Malier, ausser Lamia, auch die Doloper, die Aenianen und Alyzia in Akarnanien [3]; in der Peloponnes Argos, Sikyon, Elis, Messenien und die Bewohner der Akte [4]. Von den Peloponnesiern blieben jedoch die Lakedämonier [5] und die Arkader, Achaia, Korinth und Megalopolis neutral [6]. Ferner schlossen sich den Verbündeten Karystos auf Euboia [7], Ambrakia, Kephalonien, Leukas und von den Molossern οἱ περὶ τὸν Ἀρυπταῖον [8] an. All diese Staaten haben nach dem Vorbild des Korinthischen Bundes einen neuen hellenischen Bund gebildet, mit einem Bundesrat, der über die gemeinsamen

---

1. Auch bei Polyän IV, 4, 2, wenn auch sein Bericht nicht ganz zuverlässig ist, kommt der Spercheios vor. Siehe unten, S. 132.

2. Vgl. Schäfer III², 365; Niese I, 202; Kaerst, RE I, 2505; Geyer, RE XII, 2061; Hammond, a. a. O. 647.

3. IG. II, 1, 182=IG. II², 1, 367; Hyper. VI, 13; Diod. XVIII, 11, 1; Paus. I, 25, 4. X, 3, 4. Vgl. Niese I, 202; Beloch IV², 1, 70; G. Glotz-P. Roussel-R. Cohen, Histoire gr. IV, 1 (1945), S. 268.

4. IG. II, 1, 231b (=IG. II², 1,448 = Dittenb. I³, 310, 12ff. 317,11ff.); Diod. XVIII, 11,2; Paus. I, 25,4. IV, 28, 3. V, 9; Niese I,203; Beloch, a. a. O.; Stählin, RE XII, 563; Tarn, CAH VI, 456; Glotz IV, 268/9.

5. Paus. VIII, 6,2. Die Gründe, die Sparta zur Neutralität nötigten, siehe bei Ehrenberg, RE 2R, III, 1419/20.

6. Siehe Niese I, 203; Beloch, a. a. O.; Glotz, a. a. O.; A. R. Burn, History of Greece 1966, 347.

7. IG. II, 1,249 (=IG. II⁵, 1,467=Dittenb. I³, 327); Paus., a. a. O.; Diod., a.a. O. Vgl. Geyer, Euboia in den Wirren der Diadochenzeit, Philol. 85 (1930), S. 177.

8. Diod., a.a.O., 1; Niese, a.a.O.; Reuss, König Arybbas von Epeiros, Rh. M. XXXVI (1881), S. 172ff.; Klotzsch, Epeirotische Geschichte bis zum Jahre 280 v. Chr., Berlin 1911, S. 94; R. Schubert, Pyrrhos, Königsberg 1894, S. 108. Vgl. noch Kaerst, RE II, 1495/8, Art. Arybbas und Aryptaios.

Angelegenheiten Beschluss fassen sollte, unter dem Vorsitz Athens [1]. Leosthenes wurde als Leiter der militärischen Unternehmungen anerkannt [2]. Der Korinthische Bund war durch diese Neugründung tatsächlich aufgehoben [3]. Von den griechischen Staaten blieb Böotien den Makedonen treu, da seine Bewohner, die das thebanische Gebiet aufgeteilt hatten, fürchteten, ein Sieg der Verbündeten würde Theben wiederherstellen. Die Garnisonen des Antipatros sicherten ausserdem noch die makedonische Herrschaft über Korinth, Megara und den grössten Teil Euboias. Nach alledem aber war Antipatros nach seiner Niederlage bei Herakleia in einer sehr schwierigen Situation. Ein zweites Treffen zu liefern wagte er nicht, und den Rückzug nach Makedonien hielt er für gefährlich, weil ihm die thessalische Reiterei fehlte und die thessalischen Völker ringsum eine drohende Haltung gegen die Makedonen annahmen (vgl. oben). Es blieb ihm also nichts übrig, als den Versuch zu machen, sich im festen Lamia, welches dem Bündnisse mit Makedonien treu [4] geblieben war, zu halten. Ob es Antipatros gelungen ist, durch eine List, die bei Polyän IV, 4, 2 [5] erhalten ist, die Stadt zu erreichen, muss dahingestellt bleiben; den Bericht des Polyän kann man nicht als sicher ansehen. Polyän berichtet nämlich, dass die thessalischen Reiter in der Stadt mit dem Essen beschäftigt waren und deshalb den Antipatros nicht hindern konnten, den Spercheios zu überschreiten. Nach diesem Bericht Polyäns wäre die Stadt also zunächst im Besitz der Griechen gewesen. Es ist aber bereits erwähnt, dass Lamia nicht dem hellenischen Bunde gehörte, sondern von Anfang des Krieges an auf der Seite der Makedonen stand. Wir müssen also annehmen, dass sie entweder kurz vor oder unmittelbar nach der Schlacht bei Herakleia vor den Griechen kapituliert hatte. Eine Besetzung der Stadt aber vor der Schlacht ist nicht wahrscheinlich; denn Leosthenes stand bis zum Erscheinen des Antipatros mit seinen Streitkräften noch bei den Thermopylen, und Antipatros hat beim Heranrücken ungehindert Herakleia erreicht. Er kann also bei dem Anmarsch auch in Lamia keine Hindernisse

---

1. Demosth. Epist. VI, p. 1492; IG. II,294 (=II ², 1,467=Dittenb. I³, 327, 6ff.); Niese 1,204; Beloch, a. a. O.; Geyer, RE XII, 2061; Glotz IV, 269; Hammond, a. a. O.

2. Hyper. (ed. Blass-Jensen) VI, 10 - 11; Paus. I,1,3. 25,5.

3. Ueber die Organisation dieses hellenischen Bundes wissen wir nichts.

4. Diod. XVIII, 11,1; siehe Stählin, RE XII, 554.

5. Niese I,202, A2 hegt Zweifel, ob dieser Bericht Polyäns in die Zeit nach dem Treffen von Herakleia gehört. Melber (Jahrb. f. klass. Phil. Suppl. XIV, S. 618) dagegen tritt für den Bericht ein und glaubt, dass er aus einer zusammenhängenden zuverlässigen Ueberlieferung stammt.

vorgefunden haben. Ebensowenig vermag ich der Vermutung (siehe Schäfer III², 365, A2) beizustimmen, dass die thessalische Reiterei den Spercheios nach der Niederlage der Makedonen überschritten und die Stadt, die noch auf der Seite des Antipatros stand, mit leichter Mühe besetzt habe. Diodor berichtet uns zwar, dass sich Antipatros nach der Niederlage nicht «ἀσφαλῶς» nach Makedonien zurückziehen konnte. Aus diesem Bericht geht aber nicht hervor, dass Antipatros' Rückzug von den Griechen oder von der thessalischen Reiterei durch die Ueberschreitung des Spercheios abgeschnitten war. Antipatros hat vielmehr offenbar nur einen Angriff von Seiten der Griechen bei seinem Rückmarsch, wie es deutlich aus Diodor hervorgeht «οὔτ' εἰς τὴν Μακεδονίαν ἐπανελθεῖν ἀσφαλῶς βουλόμενος», gefürchtet.

Jedenfalls setzte er sich in Lamia fest und erwartete hier die Ankunft der Hilfstruppen aus Asien (Winter 323/22). Der Ort war glücklich gewählt. Lamia, im Gebiet der Malier in der thessalischen Phthiotis gelegen, war eine der bedeutendsten Städte Thessaliens und ein für dessen Verbindung mit dem übrigen Griechenland strategisch sehr wichtiger Punkt. Die Stadt lag am Nordabhange des Othrys in einer fruchtbaren Ebene, nur 50 Stadien vom Meere entfernt, von einer hohen Burg beherrscht [1]. Ihre Lage ermöglichte die Verbindung des Antipatros mit der Flotte, und er hoffte, die nötige Verpflegung und das Kriegsmaterial heranschaffen zu können.

Leosthenes zog seinerseits mit seiner ganzen Streitmacht vor Lamia und belagerte es. Am Anfang versuchte er durch mehrere kleinere Angriffe die Makedonen zu einem Treffen herauszulocken und so durch einen entscheidenden Schlag eine langwierige Belagerung zu vermeiden. Antipatros hielt sich aber vorsichtigerweise hinter den Mauern der Stadt und vermied eine Schlacht in offener Ebene. Dann versuchte Leosthenes die Stadt mit Gewalt zu nehmen; jedoch vergebens infolge der heftigen tapferen Verteidigung der Makedonen [2].

Schliesslich liess Leosthenes, da er die Stadt durch einen Angriff nicht mehr zur Kapitulation bringen konnte, eine Mauer aufführen und einen tiefen, breiten Graben ausheben, um so jede Verbindung der Makedonen mit ihrer Flotte und dem Antipatros also jegliche Zufuhr von Verpflegung abzuschneiden. Er hoffte dadurch den makedonischen

---

1. Strab. IX, p. 433; Polyb. XX, 11. Ueber die Lage der Stadt siehe Fr. Stählin, Das hellen. Thessalien, Stuttgart 1924, S. 213ff. u. RE XII, 547ff., Art. Lamia, Nr. 8.

2. Diod. XVIII, 13, 1/2.

Führer zur Kapitulation zu zwingen, noch vor der Ankunft der Hilfstruppen aus Asien [1].

Die Absicht des Leosthenes hätte fast zum Ziele geführt. Der Mangel am Nötigsten machte sich bei den Belagerten von Tag zu Tag schlimmer bemerkbar. Da versuchte Antipatros mit Leosthenes in Verhandlungen zu treten. Dieser aber verlangte bedingungslose Kapitulation [2]. Antipatros konnte sich jedoch zu einem so schmachvollen Schritt nicht verstehen. So brach er die Verhandlungen ab und entschloss sich zum Widerstand bis zur Ankunft seiner Unterstützung. Die strenge Winterkälte machte zudem auch die Verpflegung des Heeres der Belagerer sowie die militärischen Unternehmungen immer schwieriger [3], ausserdem erbaten die Aetoler jetzt von Leosthenes für einige Zeit Urlaub in ihre Heimat, sei es infolge innerer Unruhen, sei es weil Aetolien selbst angegriffen wurde von denjenigen Akarnanen, die den Makedonen treu geblieben waren. Vielleicht hatte Antipatros hierbei letzten Endes seine Hand im Spiele [4]. So verliessen die Aetoler das Unternehmen gerade im entscheidenden Augenblick. Durch ihren Abzug wurde das griechische Heer stark vermindert, und für die anderen Staaten war ein schlechtes Beispiel gegeben, das, wie es scheint, sehr bald nachgeahmt wurde. Der grösste Verlust für die Verbündeten war aber der Tod des Leosthenes. Als er bei einem Ausfall der Belagerten seinen bedrängten Leuten zu Hilfe eilte, wurde er von einem Steinwurf [5] tödlich am Kopf getroffen und starb drei Tage darauf [6].

Der an seiner Stelle zum Strategen ernannte Antiphilos [7] war zwar ein fähiger und erfahrener Feldherr, aber kein Ersatz für Leosthenes. Die Belagerung dauerte an, und Antipatros befand sich schon in einer

---

1. Diod., a. a. O., S. 3. Niese I, 202; Kaerst, RE I, 2505.

2. Plut. Phok. 26; Diod. XVIII, 18,3; Kaerst, RE I, 2505; Geyer, RE XII, 2061; Siehe noch etwa W. S. Ferguson, Hellenistic Athens, London 1911, S. 15; Beloch IV² 1, 71.

3. Hyper. VI, 23 (ed. Blass-Jensen); Diod. XVIII, 12, 4.

4. Diod. XVIII, 13, 4; Suda, Art. «Ἀντίπατρος»; vgl. Schäfer III³, 372/3. Niese 1, 204/5; H. Schäfer, Der Lamische Krieg, Diss. Giessen 1886, S. 26; Kaerst, RE I, 1117. 2505; Tarn, CAH VI, 457; Glotz IV, 270.

5. Nach Justin XIII, 5,12 von einem Pfeil, was mit Recht immer verworfen wird. Vgl. H. Kallenberg, Philol. XXVI (1877), S. 506; Köhler, S-B. Berlin. Akad. 1890, S. 573.

6. Diod., a.a. O., 5; Just., a.a. O.,; Suda, Art. «Λεωσθένης». Niese, a. a. O.; Schubert, S. 239/40; Kaerst, a. a. O.; Geyer, RE XII, 2061.

7. Diod. XVIII, 13, 6; Plut. Phok. 24,1; Judeich, RE I, 2524; Beloch IV², 1, 71; Tarn, CAH VI, 457.

solchen Zwangslage, dass sich die Uebergabe nicht mehr hätte vermeiden lassen, wäre nicht noch rechtzeitig Leonnatos mit 20.000 Mann und 2.500 Reitern vom Hellespont zu Antipatros' Unterstützung nach Makedonien gekommen. Er soll sich mit hohen Plänen getragen haben. Als Verwandter des königlichen Hauses [1] glaubte er nach dem Siege über die Griechen Antipatros verdrängen und die Herrschaft über Makedonien und Griechenland an sich reissen zu können [2]. Ueber Makedonien kam er wahrscheinlich im Frühling 322 v. Chr. nach Thessalien und drang in Eilmärschen über Larissa gegen Lamia vor. Auf die Nachricht von seinem Anmarsch beschlossen die Griechen, die Belagerung aufzugeben und das Lager zu verbrennen, da sie nicht stark genug waren, dem Leonnatos entgegenzutreten und gleichzeitig die Einschliessung von Lamia aufrechtzuerhalten. Sie eilten ihm entgegen, um ihn womöglich zu schlagen, bevor er sich mit Antipatros vereinigte [3]. Ihre Streitmacht war immerhin noch beträchtlich; sie betrug 22.000 F. und 3.500 R., darunter 2.000 Thessaler. In der Schlacht — wahrscheinlich in der Nähe von Pharsalos in der Thessaliotis [4] — ist es dann den Griechen gelungen, durch ihre überlegene Reiterei den Sieg zu gewinnen. Leonnatos selbst wurde schwer verwundet und starb bald darnach. Die makedonische Phalanx aber konnte sich in Ordnung auf die Bergeshöhe zurückziehen, wosie sich mit Antipatros, der, aus der Belagerung gelöst, den Griechen nachgerückt war, am nächsten Tage vereinigte [5].

Die Niederlage des Leonnatos hat Antipatros nicht geschadet. War er doch nicht nur aus der Umklammerung der Belagerer befreit, sondern

---

1. Suda, Art. «Λεοννᾶτος»: «κατὰ γένος προσήκων τῇ Φιλίππου μητρί»; Curt. X, 7,8: stirpe regia genitus; vgl. Köhler, a.a.O., S. 568; Geyer, RE XII, 2035; Beloch, a.a.O.; Berve II, 232.

2. Arr. Diad. 9: «ἐπιβοηθεῖν δοκῶν 'Αντιπάτρῳ»; Plut. Eum. 3: «Λόγος μὲν γὰρ ἦν ἡ βοήθεια καὶ πρόφασις, ἐγνώκει δὲ διαβὰς εὐθὺς ἀντιποιεῖσθαι Μακεδονίας.» vgl. Corn. Nep. Eum. 11,4; Diod. XVIII, 14, 4; Köhler, a. a. O., S. 573; Stählin, RE XI, 736; Geyer, a. a. O. Leonnatos kam nach Europa mehr in der Absicht, den makedonischen Thron zu besetzen, als Antipatros zu unterstützen.

3. Diod. XVIII, 15,1.

4. Vgl. Niese, a. a. O.; Beloch IV², 1, 72, A1; Glotz IV, 271, A53.

5. Diod., a. a. O., 1 - 3; Just. XIII, 5, 14; Arr. Diad. 9; vgl. Strab. IX, p. 433; Paus. VII, 6, 6. Justin übergeht wichtige Dinge, die Ankunft des Krateros, die Schlacht bei Krannon und die Niederwerfung der Athener. Er spricht nur von Antipatros' Rückkehr nach Makedonien nach der Niederlage des Leonnatos und der Befreiuug Antipatros' aus der Belagerung. Plutarch (Phok. 25) schreibt irrtümlicherweise «συμμείξαντος 'Αντιπάτρῳ Λεοννάτου». Siehe A. Schäfer III², 378ff; H. Schäfer, a. a. O., S. 31; Niese I, 206; Beloch IV², 1, 71f; Geyer, RE XII, 2037; Tarn, CAH VI, S. 457; Glotz IV, 271.

zugleich durch den Tod des Leonnatos eines gefährlichen Nebenbuhlers ledig [1] und durch dessen Streitmacht verstärkt.

Das vereinigte Heer unter Antipatros war jetzt dem Feinde an Fussvolk überlegen, das feindliche dagegen an Reiterei. Unter diesen Umständen wollte Antipatros keine Schlacht wagen, und so entschloss er sich, mit seinem Heere nordwärts abzumarschieren. Er hat anscheinend seinen Weg nicht durch die thessalische Ebene genommen, sondern durch Täler und Schluchten, deren Höhen er vorher behutsam besetzen liess, fortwährend besorgt wegen eines Angriffs der griechischen Reiterei, die den Makedonen zwei Niederlagen beigebracht hatte. Wie sein Rückzug im einzelnen verlaufen ist, wissen wir nicht. Justin XIII, 5, 16 berichtet uns nur: «in Macedoniam concessit». Diodor XVIII, 15, 6 spricht nur von einem Rückzug des Antipatros aus diesen Gegenden «ἀπεχώρησεν ἐκ τούτων τῶν τόπων». Aber wie aus 16,5 hervorgeht, zog sich Antipatros mindestens bis zum Peneios zurück. Wahrscheinlich machte er im nördlichen Teil Thessaliens Halt, um keinen Feind im Rücken zu haben. Dort hat er die Ankunft des Krateros abgewartet. Damit überliess er freilich dem Antiphilos die thessalische Ebene.

Der schliessliche Ausgang des Krieges aber war, trotz des Sieges der Verbündeten über Leonnatos und des Rückzuges des Antipatros, nachdem sich dieser einmal aus der Umklammerung gelöst hatte, eigentlich vorauszusehen; je länger er dauerte, desto mehr musste sich das makedonische Uebergewicht fühlbar machen. Waren doch, abgesehen von der Schwächung der Griechen durch den Abzug verschiedener Kontingente [2], wie der Aetoler, die Makedonen zur See den Athenern überlegen [3] und verfügten sia doch über eine unerschöpfliche Quelle an Kriegsmaterial und Truppen in Asien, die sie letzten Endes in ihrer ganzen Stärke auf den Kriegsschauplatz werfen konnten. So veränderte sich denn auch die Lage

1. Just. XIII, 5, 15; vgl. Niese I, 206; Geyer, a. a. O. Diodor, der mit Justin übereinstimmt, sagt nicht, Antipatros habe durch den Tod des Leonnatos gewonnen. Es muss aber in seiner Quelle etwas ähnliches gestanden haben, wie man aus den Worten des Arrian bei Photios (§9) entnemen kann: «ἀλλὰ πίπτει καὶ Λεοννᾶτος ἐπιβοηθεῖν δοκῶν Ἀντιπάτρῳ». Diese Worte deuten an, dass Leonnatos' Hilfe nicht ehrlich gewesen war (vgl. noch Plut. Eum. 3). Siehe Nietzold, Die Ueberlieferung der Diadochengeschichte bis zur Schlacht von Ipsos, Diss. Dresden 1905, S. 70.

2. Diod. XVIII, 17, 1; Just. XIII, 5, 17. Damals mag auch der Molosserkönig Aryptaios zu den Makedonen übergetreten sein. Vgl. Diod. XVIII, 11,1.

3. Ueber die Operationen der Flotte des Antipatros siehe den Aufsatz von Th. Walek, Les opérations navales pendant la guerre lamiaque, in Revue de Philologie N. S. 48 (1924), S. 23 - 30. Siehe noch H. Bengtson, Gr. G. 1950, S. 348; Hammond, a. a. O. 648. A. R. Burn, a. a. O.

völlig, als Krateros im Sommer 322 v. Chr[1]. von Kilikien nach Europa kam und sich in Thessalien mit Antipatros vereinigte. Er führte mit sich 10.000 Schwerbewaffnete, 6.000 Veteranen von Alexanders Heer und 4.000 Mann, die er auf dem Marsch in Makedonien an sich gezogen hatte. Ferner 1.000 persische Bogenschützen und Schleuderer und 1.500 Reiter, im ganzen 12.500 Mann[2]. Die vereinigte Macht der Makedonen zählte etwa 50.000 Mann, nämlich 40.000 Schwerbewaffnete, 3.000 Bogenschützen und Schleuderer und 5.000 Reiter[3]. Den Oberbefehl über das ganze Heer räumte Krateros freiwillig dem älteren Antipatros ein[4]. Dieses Zugeständnis an Antipatros dürfen wir aber mit Schachermeyr[5] nicht auf ein Nachgeben des Krateros, das durch staatsrechtliche Gründe bedingt war, zurückführen. Krateros hätte sogar Anspruch auf den Oberbefehl erheben können, da er eine grössere Streitmacht (zu seinen Truppen müssen wir noch die rechnen, die Leonnatos aus Asien mitgebracht hatte) als Antipatros unter seinem Befehl vereinigte. Ausserdem wollten diese und seine eigenen Truppen unter seinem Oberbefehl stehen. Seine heroische Erscheinung, sein Kriegsruhm und die Erinnerung an seine Stellung bei Alexander zog die Soldaten an. Im Gegensatz dazu zeigten sie für Antipatros keine Begeisterung[6].

---

1. Kaerst, RE I, 2505; ders. II², 15.

2. Diod. XVIII, 16,4; Arr. Diad. 12; vgl. Geyer, RE Suppl. IV, 1043.

3. Diod., a. a. O.; vgl. Spendel, Untersuchungen zum Heerwesen der Diadochen, Diss. Breslau 1915, S. 20 - 33; Geyer, RE Supplb. IV, 1043; Beloch IV², 1, 73; Pierre Grimal, a. a. O. S. 40; Tarn, a.a.O.

4. Diod. XVIII, 16,5 «τοῦ πρωτείου παραχωρήσας ἑκουσίως Ἀντιπάτρῳ»; Bekker, Anecd. graec. I, 130; Suda, Art. «Κράτερος»; vgl. Schwahn, Klio XXIV, 320.

5. Schachermeyr, S. 441 behauptet, dass Krateros als Vormund der Könige dem Antipatros übergeordnet war (vgl. noch Pierre Grimal, Die Zeit der Diadochen, in Fischer Weltgeschichte, Bd. 6 (1965), S. 35), sein Amt aber noch nicht angetreten hatte.

6. Suda, Art. «Κράτερος»; vgl. Köhler, S-B. Berl. Akad. 1890, S. 576; Schubert, S. 139ff. (nach ihm ist die Beliebtheit des Krateros eine Erfindung des Duris); A. Roos, Studia Arriana, Leipzig 1912, S. 66ff; Geyer, a.a.O.S. 1047; Schwahn, a. a. O. 321; Schachermeyr, S. 450, A1. Schubert, S. 148 setzt zu Unrecht den im Suda-Artikel genannten Vergleich zwischen Antipatros und Krateros in eine spätere Zeit, nämlich in die Zeit des Krieges gegen Eumenes, gegen Köhler, a. a. O., S. 581, der ihn für die Zeit des Lamischen Krieges verwertet. Diese Beliebtheit des Krateros bei den Truppen dürfte sicher schon in der ersten Zeit beim Zusammentreffen der beiden Feldherren zum Ausdruck gekommen sein und nicht erst später, nachdem sie schon zwei Kriege gemeinsam geführt hatten. Ueber die Beliebtheit des Krateros bei den Truppen siehe ausführlicher Geyer, RE Supplb. IV, 1046/7.

Eine bedeutsame Rolle bei dieser freiwilligen Ueberlassung des Oberbefehls an Antipatros haben warhscheinlich militärische Gründe gespielt, die Notwendigkeit, die Streitkräfte zu konzentrieren, um eine grössere Schlagkraft zu erzielen. Antipatros, der ein besserer Kenner der griechischen Zustände war und während seiner früheren Kämpfe in Griechenland tiefere Einblicke in die militärischen Verhältnisse daselbst gewonnen hatte, war geeigneter für die Führung des Krieges [1]. Ausserdem hatte er immerhin ein Recht auf das Oberkommando als «στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης». Ebenso wie militärisch hat sich Krateros auch bei den diplomatischen Verhandlungen dem Antipatros untergeordnet [2].

Aus den Worten Arrians, Diad. 12 «Κρατερὸς συμμαχῶν Ἀντιπάτρῳ κατὰ τῶν Ἑλλήνων αἴτιος τῆς νίκης, ἧς ἐνίκησεν αὐτούς, γέγονεν· ἐξ οὗ καὶ ἅπαντα, ἅπερ ἂν αὐτοῖς Κρατερὸς ἐπέταττε καὶ Ἀντίπατρος ἀπροφασίστως ἐπράττετο» können wir sicher nicht mit Ensslin, Rh. M. 74, S. 305, A2 auf eine Gleichstellung der beiden Männer in der Leitung schliessen. Es ist selbstverständlich, dass Krateros als Freund und Bundesgenosse des Antipatros einen starken Einfluss auf ihn und manchmal auf die Führung der Geschäfte ausgeübt hat (vgl. Plut. Phok. 26; Dem. 28). Dies aber bedeutet nicht, dass Krateros mit Antipatros zusammen die Leitung gehabt hat. Wir müssen dies nicht nur der ausdrücklichen Angabe bei Diodor XVIII, 16, 4 entnehmen, dass Krateros sich dem Antipatros untergeordnet hatte, sondern auch aus verschiedenen Stellen der antiken Ueberlieferung erschliessen, in der Antipatros allein erwähnt wird [3]. Dies zeigen auch die Vorgänge während des weiteren Verlaufs des Lamischen Krieges. Antipatros hat allein die Verhandlungen mit den griechischen Staaten nach der Schlacht bei Krannon geführt, so auch die Verhandlungen mit Athen.

Das vereinigte makedonische Heer unter Antipatros und Krateros rückte kurze Zeit nach der Vereinigung in Thessalien vor, wo die Verbündeten vor ihm bis hinter Larissa zurückwichen, weil sie mit ihren 25.000 Mann zu Fuss und 3.000 Reitern an Zahl jetzt dem Gegner weit unterle-

---

1. Aehnlich Grimmig, S. 21 und Schachermeyr, a. a. O.; vgl. noch Ensslin, Rh. M. 74 (1925), S. 305.

2. Vgl. Plut. Phok. 26; Diod. XVIII, 18,1.

3. Vgl. Diod. XVIII, 17, 3. 4. 7. 18, 1/2; Plut. Phok. 26, 1. 2. 3. 27. 28, 3; Demosth. 28, 3. 29, 1. 4; Suda, Art. «Ἀντίπατρος», Nr. 2703.2704. Auch im Ehrendekret für Timosthenes (IG. II², 249 = Dittenb. I³, 327, 1 - 6), der im Lamischen Kriege gegen die Makedonen gekämpft hatte, wird nur Antipatros erwähnt, sowie im attischen Ehrendekret IG. II², 402 (erlassen zwischen 322 und 319 v. Ch., wahrscheinlich bald nach dem Lamischen Kriege).

gen waren. Viele Griechen unterschätzten freilich wegen ihrer vorausgegangenen Erfolge den Gegner und dachten kaum an einen unglücklichen Ausgang des Unternehmens. Deshalb haben gar manche unter allerlei Vorwänden Urlaub genommen, um in der Heimat ihren Privatangelegenheiten nachzugehen [1]. Da aber das Heer der Verbündeten immerhin etwas stärker war als die Truppen, die seinerzeit gegen Leonnatos kämpften [2], müssen wir annehmen, dass sie andererseits inzwischen Unterstützungen aus anderen Staaten erhalten hatten. Sie waren aber den Makedonen nicht nur an Zahl, sondern auch an Qualität unterlegen: hier frische, disziplinierte Streitkräfte unter kriegskundigen Feldherren, dort erschöpfte Truppen mit gelockerter Kriegszucht [3] und unter meist jungen, unerfahrenen Offizieren und zwar tapferen, aber einem Krateros und Antipatros nicht vergleichbaren Führern. Nur die griechische Reiterei war der feindlichen überlegen. Wegen ihrer Unterlegenheit an Zahl versuchten die Griechen eine Schlacht möglichst lange zu vermeiden, um noch Verstärkungen heranzuziehen. Antipatros, der bis dahin am Peneios oberhalb von Larissa gelagert hatte (Diod. XVIII, 16, 5), rückte jedoch bald mit seiner ganzen Streitmacht südwärts auf Krannon los; die Griechen standen hier auf den Bergeshöhen rings um die Ebene von Krannon. Vergebens suchte der Makedone täglich die Verbündeten zu einer Schlacht in die Ebene hinabzulocken. Diese liessen sich jedoch erst, als die Umstände sie dazu zwangen, in einen Kampf ein [4], im Vertrauen auf ihre Reiterei, auf die Tapferkeit der Männer und das günstige Gelände [5].

Die Schlacht hat am 7. Metageitnion [6] (etwa 5. August 322 v. Chr.) stattgefunden in der Ebene von Krannon [7], die sich zwei Meilen südwärts

1. Diod. XVIII, 17,1; Suda, Art. «'Αντίπατρος».

2. Siehe Niese I, 207, A6.

3. Plut. Phok. 26: «ἀπειθείᾳ πρὸς τοὺς ἄρχοντας ἐπιεικεῖς καὶ νέους ὄντας».

4. Was die Griechen eigentlich zum Kampf nötigte, wissen wir nicht. Vielleicht beabsichtigte Antipatros eine Umzingelung, um ihnen die Verbindung mit dem übrigen Griechenland abzuschneiden. Die Verbündeten mussten auch fürchten, dass Antipatros allmählich noch mehr Truppen heranziehen würde. Nach einer nicht überzeugenden Ansicht Beloch IV², 1, 73/4 sahen die Verbündeten sich gezwungen, die Schlacht anzunehmen, weil sie nicht ganz Thessalien preisgeben konnten.

5. Diod. XVIII, 17,3; Schäfer III², 384; Niese 1, 207/8; Beloch IV², 1,73/74.

6. Plut. Camil. 19,8; Demosth. 28; Niese I, 208; Beloch IV², 1, 74. IV², 2, 237; Stählin, RE XII, 563; Tarn, a.a.O., S. 458 (August); Glotz IV, 272, A57 (September).

7. Der Ort der Schlacht ist bei Plutarch, Phok. 26; Camil. 19 und Paus. X, 3,4 genannt. Vgl. Plut. L. d. XR, p. 849. Polyb. IX, 29 bietet Unbestimmtes darüber. Auch in den Auszügen des Arrian wird der Name der Stadt nicht angegeben.

vom Peneios ausdehnt [1]. In der Schlacht zwang die makedonische Phalanx unter der Führung des Antipatros trotz der Ueberlegenheit der griechischen Reiterei, die auch diesmal die feindliche besiegte, das griechische Fussvolk zum Rückzug [2]. Das war freilich noch keine entscheidende Niederlage [3]. Die Griechen hatten mässige Verluste [4] — 500 Mann, darunter nach Paus. VII, 10, 5 200 Athener; sie konnten sich in Ordnung auf die Höhe zurückziehen und von dieser Stellung aus jeden weiteren Angriff der makedonischen Phalanx zurückweisen [5]. Ihr Mut freilich war gebrochen.

Am anderen Tag beriefen Antiphilos und Memnon, die Führer der Griechen, einen Kriegsrat, um einen klaren Beschluss zu fassen: sollten sie die Unterstützungen aus den anderen Staaten abwarten und den Kampf ein zweites Mal aufnehmen oder sich unter den gegenwärtigen Umständen zurückziehen und in Verhandlungen eintreten? Sie beschlossen das letztere. Ein Herold wurde ins Lager des Antipatros gesandt, um im Namen der verbündeten Griechen Frieden anzubieten. Antipatros fand jetzt die Gelegenheit, sein diplomatisches Geschick anzuwenden. Er wusste wohl, dass die griechischen Staaten immer bereit waren zum Kampfe für ihre Freiheit, jedoch nur, wenn für den einzelnen von ihnen keine Gefahr bestand. Andernfalls waren sie gleich bereit, die nationale Sache im Stiche zu lassen zu Gunsten der eigenen Interessen. Ausserdem konnte er voraussehen, dass die griechischen Führer unmöglich die Bürgermilizen den Winter hindurch zusammenhalten würden. Schon hatte ihre Bereitwilligkeit für den Kampf nachgelassen. Antipatros erkannte die Legitimität der vor ihm erschienenen Gesandtschaft nicht an, ebensowenig einen hellenischen Bund, sondern verlangte, dass jede Gemeinde sich an ihn wenden solle. Auf solche Bedingungen hin konnten sich die Griechen freilich noch nicht entschliessen, in Verhandlungen einzutreten [6]. Nach dem Verhandlungsabbruch haben aber Antipatros und Krateros die

---

1. Stählin, RE XI, 1580ff; ders., Das hellenische Thessalien, S. 111/2.

2. Diod. XVIII, 17, 3/4. Näheres über den Verlauf der Schlacht siehe Droysen II², 72/73; Schäfer, a. a. O.; H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst I, S. 240.

3. Plut Phok. 26 «ἡττήθησαν μὲν οἱ Ἕλληνες οὔτε μεγάλῃ νίκῃ οὔτε πολλῶν πεσόντων» Niese I, 208; Judeich, RE I, 2524; Kaerst, RE I, 2506; ders. II², 15/16.

4. Diod. XVIII, 17, 5; Plut., a. a. O.

5. Diod. XVIII, 17, 4.

6. Diod. XVIII, 17, 6/7; vgl. Droysen II², 73/74; Schäfer III², 358; Niese, a. a. O.; Kaerst, RE 1, 2506; Ferguson, a. a. O., S. 18; Tarn, CAH VI, 458/9.

thessalischen Städte sofort angegriffen und die eine nach der anderen besetzt, unter ihnen das wichtige Pharsalos, ohne dass ihnen die anderen Griechen zu Hilfe kamen [1]. Jetzt erst beeilten sich die Staaten, mit Antipatros zu verhandeln. Die makedonischen Parteien gewannen die Oberhand. Antipatros war zunächst auch noch weit entfernt, den Besiegten harte Bedingungen vorzuschreiben, die sie noch einmal zu einem verzweifelten Kampfe hätten vereinigen können, behandelte sie mit allerster Milde und grös gewährte ihnen gern einen annehmbaren Frieden [2]. Daher riefen mehrere Staaten ihre Streitkräfte von dem vereinigten Heere zurück, das sich schon wegen der Kriegslasten und der mangelnden Autorität der Führer aufzulösen begann [3].

Nur Athen und Aetolien, die erbittertsten Feinde der Makedonen, dachten trotz des Abfalls aller Bundesgenossen nicht daran, vom Kriege abzulassen und einen Separatfrieden mit Antipatros abzuschliessen [4]. Antipatros wusste, dass er von den Aetolern viel weniger zu fürchten hatte als von den Athenern; denn im Besitze Athens glaubte er ganz Griechenland wiedergewonnen zu haben. Er liess also die Aetoler ruhig in ihre Berge sich zurückziehen und wandte sich mit seiner Streitmacht gegen Athen. Aus einem Bericht bei Plutarch [5] erfahren wir, dass Antipatros nach der Einnahme von Pharsalos mit der Belagerung von Athen drohte, wenn man ihm nicht die Redner ausliefern würde. Aus dieser Angabe haben Droysen II ^{2}, 75 u. A2 und Schäfer III ^{2}, 387, A1 geschlossen, die Athener hätten mit Antipatros, als er noch in Thessalien stand, Verhandlungen geführt. Diese Annahme aber ist nicht richtig. Denn abgesehen davon, dass sich bei Plutarch keine deutliche Zeitbestimmung findet, wir also nicht feststellen können, ob Antipatros diese Forderungen den Athenern gleich nach der Einnahme von Pharsalos oder erst später, als er in Böotien stand, gestellt hat, kennt Diodor XVIII, 18, der der

---

1. Diodor, a. a. O., berichtet uns über die Verhandlungen und die Besetzung der griechischen Städte durch Antipatros ausführlicher, während Plutarch, Phok. 26,1, hierfür nur den unbestimmten Ausdruck «τὰς πόλεις αὐτῶν πειρῶντος» gebraucht. Ueber die Einnahme von Pharsalos erfahren wir auch aus Plutarch (L. d. XR, p. 846E).

2. Ueber die Bedingungen wissen wir nichts Genaues.

3. Diod. XVIII, 17, 7/8. 18,1; vgl. Droysen II ^{2}, 1, 75; Schäfer, a. a. O.; Niese, a. a. O.

4. Diod. XVIII, 17,8. Siehe Kaerst, RE I, 2506; Beloch IV ^{2}, 1, 74; Tarn, CAH VI, 459; Berve, Griech. Gesch. II, 208.

5. L. d. XR. p. 846C «Φάρσαλον δὲ ἑλόντος Ἀντιπάτρου καὶ πολιορκήσειν ἀπειλοῦντος Ἀθηναίους, εἰ μὴ τοὺς ῥήτορας ἐκδοίησαν».

zuverlässigeren Tradition [1] folgt, nur eine Gesandtschaft der Athener an Antipatros, als er schon in Böotien stand. Es ist also viel glaubwürdiger, dass Antipatros mit Krateros nach der Gewinnung von Thessalien eilends in Mittelgriechenland eingedrungen ist und dass ihn erst in Böotien, als er beabsichtigte, in Attika einzudringen, eine athenische Gesandtschaft erreichte. Auch hier gehen freilich die Quellen auseinander. Nach Diodor, a. a. O., schickten die Athener an Antipatros gleich nach seiner Ankunft in Böotien Gesandte. Dem entsprechend nimmt man an, sie hätten ihm keine Zeit lassen wollen, die Feindseligkeiten gegen Attika selbst zu eröffnen [2]. Nach der Tradition bei Arrian aber, die in einem Fragment bei Suda erhalten ist [3], hat jedoch Antipatros, um Druck auf die Athener auszuüben, seine Vorhut sofort die Grenze Attikas überschreiten lassen. Die athenische Gesandtschaft ist also demnach nicht sofort nach dem Einmarsch in Böotien erschienen. Die Tradition Arrians erscheint glaubwürdiger; sie entspricht besser der Kriegslage. Die Athener haben offenbar mit ihrer Unterwerfung solange als nur irgend möglich gezögert [4]. Die Ueberlieferung bei Arrian spricht übrigens auch dagegen, dass eine Gesandtschaft der Athener zu Antipatros nach Thessalien gekommen ist.

Wir haben also anzunehmen, dass einzelne Truppen des Antipatros, als er selbst noch in Böotien stand, plündernd in Attika eingefallen sind. Erst daraufhin hat man sich in Athen zu Friedensverhandlungen mit Antipatros entschlossen. Demades, der inzwischen seine bürgerlichen Ehrenrechte [5] wiedererlangt hatte, beantragte, eine Gesandtschaft mit unbeschränkter Vollmacht an Antipatros zu entsenden, und er selbst begab sich mit Phokion und Demetrios Phalereus zu diesem. Sie trafen ihn in Böotien bei der Kadmeia [6]. Bei der Aufnahme der Verhandlungen sprach Phokion als erstes die Bitte der Athener aus, dass Antipatros

1. Im Buch XVIII folgt Diodor der Tradition des Hieronymos. Vgl. Schwarz, RE V, 865; Schubert, S. 248ff.; F. Jacoby, RE VIII, 1553ff.; Fr. gr. Hist. Komment. IID, 544.

2. Vgl. Köhler, S-B. Berl. Akad. 1890, S. 575; Grimmig, Arrians Diadochengeschichte, Diss. Halle 1914, S. 40.

3. Suda, s. v. «ἀνεβάλλετο: ἀνεβάλλετο τὴν τῆς ἄλλης χώρας δῄωσιν, οἰόμενος ἐνδώσειν Ἀθηναίους».

4. Vgl. Köhler, a. a. O.; Grimmig, a. a. O.; Kaerst, RE I, 2506; ders., II², 17, A1.

5. Diod. XVIII, 18, 2; Plut. Phok.26,2. Demades war wegen ἀσεβείας mit schwerer Geldstrafe belegt (Athen. VI, 251; Aelian, var. hist. V, 12) und mehrmals παρανόμων verurteilt, und dadurch hatte er seine bürgerlichen Ehrenrechte verloren.

6. Diod., a.a. O.; Plut. Phok. 26; Paus. VII, 10, 4; Corn. Nep. Phok.2.

nicht, d. h. nicht mit seiner ganzen Macht, in Attika einfalle. Dies wurde von diesem angenommen, obwohl Krateros für energisches Handeln gegen Athen eintrat (Plut. Phok. 26,4). Auf nähere Verhandlungen ging Antipatros aber nicht ein, sondern forderte eine bedingungslose Ergebung der Stadt. Er wusste, dass zu oft das athenische Volk die beschworenen Verträge gebrochen hatte, und er wollte sich jetzt auch mit moralischen Garantien für die Erhaltung der Ruhe in Athen nicht mehr begnügen. Dieser Bescheid, den die Gesandtschaft dem Volke mitbrachte, wurde von den Athenern angenommen, und eine zweite Gesandtschaft wurde zu Antipatros geschickt, um über die näheren Bedingungen zu verhandeln. Beim zweiten Zusammentreffen erklärte sich Antipatros sogleich bereit, die Freundschaft und die Bundesgenossenschaft mit den Athenern zu erneuern [1] und ihnen die Herrschaft über ihre Stadt und ihre Besitzungen [2] zu lassen, mit Ausnahme von Oropos, das den Böotern zurückgegeben werden musste [3]. Die Entscheidung über den Besitz der Insel Samos aber, die seit 43 Jahren unter der athenischen Herrschaft war [4], überliess er den Königen [5]. Diese Verweisung an die Könige kann man dadurch erklären, dass Samos wie die Inseln an der kleinasiatischen Küste nicht zu dem panhellenischen Bunde, sondern zu dem asiatischen Reiche gehörten [6]. Ausserdem lag mit Samos ein besonderer Fall vor. Die Insel sollte nach dem Plan, den Alexander gegen Ende seiner Regierung fasste, ihren Bewohnern zurückgegeben werden [7]. Antipatros also hatte als στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης kein Recht zur Entscheidung. Die Erklärung Belochs IV ^{2}, 1, 75, dass Antipatros die Samosfrage den Königen überliess, um nicht mit der Abtretung dieser wichtigen athenischen Besitzung den Hass der Athener auf sich zu laden, genügt nicht.

Zur Sicherung der makedonischen Herrschaft über Athen forderte er aber die Auslieferung der Führer der antimakedonischen Partei,

---

1. Plut. Phok. 27,5; vgl. Diod. XVIII, 18, 4.
2. Diod., a. a. O.
3. Lukian, Lobschr. auf Demosth. 44, p. 523; vgl Diod. XVIII, 56, 6.
4. Diod. XVIII, 18, 9.
5. Diod., a. a. O. 8, 6; Diog. Laert. X, 1.
6. Vgl. Bengtson, S. 70. Für die Frage, ob die Inseln und die Griechenstädte in Kleinasien zum Korinthischen Bunde gehört haben oder nicht, verweise ich auf Wilcken, S-B. Berl. Akad. 1922, S. 105ff; Berve I, 245ff; vgl. Miltner, Klio XXVI (1933), S. 43ff; Lenschau, Burs. Jahresber. 253 (1936), S 151; Bickermann, Alexandre le Grand et les villes d' Asie, in REG 47 (1934), S. 346; Bengtson I, S. 71ff; Ehrenberg, Alexander and the Greeks, Oxford 1940, S. 101.
7. Dittenb. I^{3}, 312.314; vgl. noch Diod. XVIII, 8, 7 und Plut. Alex. 28,1, der den Brief Alexanders an die Athener erwähnt.

Demosthenes, Hypereides und deren Genossen, zweitens eine Kriegsentschädigung und die Zahlung einer Geldstrafe [1], drittens die Aufnahme einer makedonischen Besatzung in Munichia [2]. Umsonst bat ihn Phokion, wenigstens von dieser schmachvollen Bedingung abzusehen. Aber Antipatros, der sehr wohl wusste, wie schwankend das athenische Volk war, blieb auf seinen Bedingungen bestehen [3]. Die Verbannten sind anscheinend gemäss dem Edikt Alexanders zurückgekehrt. Ein Bericht des Pausanias VII, 10, 4, wonach die Verräter und vor allem Demades dem Antipatros jede Milde gegen die Griechen widerraten und ihn beredet hätten, in Athen und die meisten griechischen Städte Besatzungen zu legen, erscheint mir jedoch übertrieben. Antipatros brauchte keine Belehrung, wie er zu handeln hatte. Die Erfahrungen im Agiskriege und jetzt während des Lamischen Krieges dürften ihm Lehre genug gewesen sein, so vorsichtig wie möglich zu verfahren. Ausserdem können wir der Zuverlässigkeit des Pausaniasberichtes kein Vertrauen schenken. Er berichtet gleichzeitig, Antipatros hätte den Athenern und ganz Griechenland gern die Selbständigkeit gegönnt, weil er möglichst schnell den Krieg wegen des asiatischen Feldzuges beenden musste. Dies aber ist nicht richtig. Denn der Ausbruch des Krieges zwischen Antipatros und Perdikkas erfolgte erst viel später (Anfang des Winters 322/21 v. Chr.). In dieser Zeit dachte aber Antipatros noch gar nicht an einen Feldzug in Asien.

In erster Linie sollte aber in Athen die unbeschränkte Demokratie beseitigt werden, die bisher die besitzenden Klassen zu Gunsten der Menge zurückgedrängt hatte. Denn unter einer solchen Verfassung sah Antipatros keine Gewähr für ein ruhiges Verhalten der Athener, da in ihr jeder Neuerung Tür und Tor offenstand. Im Gegensatz also zur früheren Verfassung sollte die neue das allgemeine Stimmrecht beschränken und alle von den Versammlungen ausschliessen, die weniger als 2.000 Drachmen besassen. So blieben von den bisherigen 21.000 Bürgern als Vollbürger nur 9.000 übrig; den 12.000 ausgeschlossenen erlaubte Antipatros, sich, wenn sie wollten, in Thrakien anzusiedeln [4]. Denn er glaubte, Athen könnte nur durch die Entfernung dieser unruhigen Elemente zur Ruhe gelangen. Gleichzeitig sollte die makedonische Besatzung in Munichia für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Athen Sorge tragen.

---

1. Plut. Phok. 27,5.
2. Diod. XVIII, 18,5.
3. Plut., a. a. O., 7-9.
4. Diod. XVIII, 18, 4/5; Plut. Phok. 28,3. Ueber die Verschiedenheit der Berichte von Diodor und Plutarch siehe Cloché, Revue hist. 1923, S. 175ff.

Ebenso wurden die Volksgerichte aufgehoben oder zum mindesten ihre Befugnisse beschränkt [1]. Die neue Verfassung wurde also im antidemokratischen und timokratischen Sinne unter ausdrücklicher Berufung auf die Gesetze Solons neu geordnet [2].

Anfang September des Jahres 322 v. Chr. wurde dann der Frieden zwischen Athen und Antipatros geschlossen, und wenige Tage darauf zog die makedonische Besatzung unter der Führung des Menyllos [3] am 20. Boedromion (19. September) in Athen ein [4].

Auf ähnliche Weise verfuhr Antipatros in den anderen griechischen Staaten, die am Kriege teilgenommen hatten, besonders im Peloponnes, wo wir ihn unmittelbar nach der Niederwerfung Athens (Anfang Herbst) antreffen [5]. Die makedonischen Parteien gewannen wieder die Führung, und die Staaten waren gezwungen, ebenso wie Athen eine oligarchische Verfassung anzunehmen [6]. Die Städte erhielten, wie Athen, Besatzungen zur Sicherung der neuen Ordnung, und Vertrauensleute des Antipatros kamen an die Spitze der Regierung [7]. Ein korinthischer Befehlshaber, Deinarchos, wurde beispielsweise als ἐπιμελητὴς Πελοποννήσου aufgestellt [8]. Aus einem Bericht bei Diodor XVIII, 57, 1 erfahren wir, dass Antipatros auch in Argos und anderen Städten seine Parteigänger als Leiter der Regierung einsetzte.

---

1. Suda, Art. «Δημάδης»; vgl. das Dekret für Demochares in Plut. L. d. XR. p. 851ff. Siehe De Sanctis, Studi di storia antic. II, 3ff; W. S. Ferguson, Hellenistic Athens, S. 22ff; Beloch II², 1, 76, A4; Kaerst II², 17; H. Bengtson, Gr. G. 348.

2. Diod. XVIII, 18, 4/5; Niese I.209; W. S. Ferguson, a. a. O., S. 26; Beloch IV², 1, 75; Kaerst II², 17; Tarn, CAH VI, 459. Näheres über die Reformen in Athen siehe Spangenberg, De Atheniensium publicis institutis aetate Macedonum commutatis, Diss. Halle 1884, S. 2ff; De Sanctis, Contributi alla storia ateniense, in den Studi di storia antica, von Beloch, Fas. 2 (1893), S. 3, herausgegeben; Ferguson, a. a. O., S. 22ff; H. Bengtson, a. a. O.; Strategie I, S. 51,3; A. R. Burn, a. a. O.

3. Zu Menyllos siehe Berve II, 159, Nr. 513 und Bux, RE XV, 969, Nr. 1.

4. Diod. XVIII, 18, 5; Plut. Demosth. 28; Phok. 27. Nach dem Marmor Parium nahm Antipatros Athen unter dem Archon Philokles (322/21 v. Chr.).

5. Niese I, 211; Beloch IV², 1, 77; Glotz IV, 274.

6. Diod. XVIII, 18, 8. 55, 2.57,1. 69,3. Niese, a.a.O.; Kaerst, RE I, 2506; Glotz IV, 274; J. Hatzfeld, Histoire de la Grèce ancienne, Paris 1950, 6. 346; A. W. Gomme, Essays in Greek History, S. 213.

7. Paus. VII, 10, 4; vgl. Diod. XVIII, 55, 2; IG. II², 448 = Dittenb. I³, 317; Lenschau, RE Supplb. IV, 1030; Bengtson, S. 54ff. A. H. M. Jones, The Greek City from Alexander to Justinian, Oxford 1940, S. 96/7.

8. Suda, Art. «Δείναρχος»; vgl Plut. Timol. 21. 24.

Die Führer der griechischen Parteien in Athen sowie auch im übrigen Griechenland wurden durch Hinrichtung oder Aechtung unschädlich gemacht [1].

So sehen wir, dass Antipatros durch diese Regelung der Verhältnisse in Griechenland die Politik in eine ganz andere Bahn lenkte als Philipp und Alexander [2]. Philipp betrachtete nämlich die Einigung der Griechen im Korinthischen Bunde, der so sehr dem Willen Griechenlands entsprossen war, als Erfüllung der makedonischen Macht, als Voraussetzung für seine Vorherrschaft über Griechenland. Zu diesem Zwecke genügte es ihm aber, durch die hinter ihm stehende Macht auf die Entschlüsse des Bundesrates Einfluss nehmen zu können. Denn er glaubte, keine Politik, die ihm Schwierigkeiten machen konnte, befürchten zu müssen, wenn er dem Bundesorgan theoretisch die Entscheidung überliess. Dazu diente auch die Hereinnahme makedonischer Parteigänger in das Regiment der einzelnen Staaten und die Stellungnahme gegen eine allzu radikale Ausgestaltung der Demokratie, die für Makedonien ungünstige Zustände herbeiführen konnte.

Dagegen verzichtete Antipatros darauf, eine gemeinsame Organisation der griechischen Staaten nach dem Vorbild der von Philipp begründeten panhellenischen Verfassung weiterzuführen. Seine Politik ist also darauf gerichtet, die Staaten mit ihren besonderen Interessen einzeln von Makedonien abhängig zu machen. Zu diesem Zweck besetzte er nicht nur die führenden Stellen in den griechischen Staaten mit makedonischen Parteigängern, sondern er legte auch makedonische Besatzungen in die griechischen Städte [3] und richtete namentlich oligarchische Verfassungen und Tyrannenherrschaften ein. Antipatros war überzeugt, dass die von Philipp begründete panhellenische Verfassung keine wirksame Gewähr für die Sicherung des Friedens und der Ruhe in Griechenland sowie für die Sicherung der makedonischen Herrschaft über Griechenland geben konnte. Die bisherigen Kriege der griechischen Staaten gegen Makedonien, bei gleichzeitigem Bestehen des Korinthi-

---

1. Diod., a. a. O.; Arr. Diad. 13ff; Plut. Phok. 27ff; Demosth. 28ff; L. d. XR. p. 846ff. p. 849; Paus. I, 25,5; Suda, Art. «Ἀντίπατρος» u. «Δημοσθένης»; Corn. Nep. Phok. II,2. Siehe Niese I, 211.

2. Vgl. noch D. Kanatsulis, Ἱστορία τῆς Μακεδονίας μέχρι τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου, Θεσσαλονίκη 1964, S. 35/6. J. Hatzfeld, a. a. O.

3. Auch Philipp hat nach dem Siege bei Chaironeia eine Anzahl strategisch oder politisch wichtiger Punkte durch Garnisonen gesichert. Diese Massregeln waren jedoch nicht gegen die Bestimmungen des korinthischen Bundesvertrages gerichtet, sondern allgemein militärisch bedingt.

schen Bundes, schienen den deutlichen Beweis erbracht zu haben, dass dies System nicht genügte.

Diese Auffassung des Antipatros erklärt uns seine Stellung gegenüber dem Korinthischen Bunde nach dem Lamischen Kriege, als er nach dem Tode Alexanders eine gewisse Unabhängigkeit von der Zentralregierung in Babylon erreicht hatte. Zur Regelung der athenischen Angelegenheiten, sowie auch derer der peloponnesischen Staaten hat er nicht, wie früher nach der Niederwerfung des Agisaufstandes, sich des Synedrions bedient, sondern selbst mit den einzelnen Staaten Friedensverträge abgeschlossen [1]. Bis zu seinem Tode hat er das Synedrion, wenn es nicht tatsächlich aufgelöst war, nie mehr zusammengerufen [2].

Nachdem so Antipatros die Ruhe in Griechenland hergestellt hatte, kehrte er mit Krateros nach Makedonien zurück. Dort liess er ihm für seine Dienste während des Krieges und nicht, wie Schachermeyr [3] meint, wegen «seiner künftigen Würde» als Vormund des Königs die gebührenden Ehren und Geschenke zukommen. Antipatros gab ihm seine ältere Tochter Phila [4] zur Frau [5], um ihn noch enger an sich zu binden, und traf Vorbereitungen zu dessen Rückkehr nach Asien [6]. Eine dringende Aufgabe war freilich noch zu lösen, die Niederwerfung der Aetoler, die allein von den kämpfenden Griechen während des Lamischen Krieges noch in Waffen standen. Es wurde daher die Rückkehr des Krateros aufgeschoben, und Antipatros und Krateros zogen wieder gemeinsam zu Felde; sie brachen von Makedonien mit 30.000 Mann Fussvolk und 2.500

---

1. Diese Ansicht vertreten Busolt in seiner Griech. Staatsk. II³, S. 1394; Wilcken, S-B. Preuss. Akad. 1922, S. 115; Larsen, Class. Phil. XXI (1926), S. 61, A6 und in gewissem Sinne auch Kaerst, RE I, 2508; II², 19, A2.

2. Vgl. Larsen, a. a. O., S. 65; Bengtson, S. 46.52.

3. Klio XIX, S. 442; Schachermeyr nimmt an, Antipatros habe den Krateros mit den ihm zukommenden Ehren bedacht, weil er als Vormund des Königs nach Asien zurückkehren sollte. Gegen diese Ansicht äussert sich auch Schwahn, Klio XXIV, S. 321, A1. Irrig ist auch die Ansicht Neppi Modonas (Athenaeum X (1932), S. 33, A3), der auf Grund des Ausdruckes «τιμαὶ ἁρμόζουσαι» behauptet, dass diese Ehren Krateros als dem «προστάτης τῆς Ἀρριδαίου βασιλείας» gelten sollten.

4. Ueber das Leben dieser Tochter des Antipatros siehe Berve II, 382, Nr. 772 u. Hoffmann, RE XIX, 2087/8, Nr. 8.

5. Diod. XVII, 18,7; vgl. noch XIX, 59,3; Plut. Demetr. 14. Krateros war schon vermählt mit der Perserin Amastris, von der er sich wahrscheinlich nach der Heirat mit Phila trennte. Memnon IV, 5=FHG III, 529. Siehe Geyer, RE Supplb. IV, 1044; vgl. Berve II, 225.

6. Die Frage nach dem Sitze des Krateros in Makedonien oder in Babylon habe ich S. 122f. behandelt.

Reitern gegen die Aetoler auf. Einerso grossen Macht konnten diese unmöglich Widerstand leisten. Sie zogen deshalb schnell 10.000 waffenfähige Männer zusammen und flüchteten mit den Weibern und Kindern und einer Menge Material in die Berge. Die unbefestigten Städte des flachen Landes überliessen sie ihrem Schicksal, legten aber Besatzungen in die festen Plätze, soweit sie von Bedeutung waren. Dort auf den hohen Bergen setzten sie sich fest und warteten auf den Angriff der Gegner, der von diesen festen Stellungen mit schweren Verlusten abgeschlagen wurde. Deshalb beschlossen Antipatros und Krateros, den Winter über im Lande zu bleiben und abzuwarten, bis Schnee und Kälte die Aetoler aus ihren Schlupfwinkeln vertreiben würden [1].

Die Aetoler waren schon in höchster Not und hätten sich sicher ergeben, wenn nicht eine unerwartete Rettung gekommen wäre. Der Satrap von Phrygien Antigonos, der bei dem Chiliarchen Perdikkas in Ungnade gefallen war, weil er sich geweigert hatte, bei der Unterwerfung von Kappadokien dem Eumenes Hilfe zu leisten [2], floh vor der Bestrafung des Perdikkas zu Antipatros und Krateros [3], und er teilte ihnen die ehrgeizigen Absichten des Perdikkas mit, durch die auch Antipatros bedroht sei.

***

3. Antipatros und Perdikkas.

Schon bei den ersten Beratungen in Babylon sind die ehrgeizigen Pläne des Perdikkas in Erscheinung getreten. Damals hat er den Vorschlag gemacht, die Niederkunft der Roxane abzuwarten und, wenn sie einen Knaben gebäre, diesen als König anzuerkennen. Er hoffte, wegen seiner fürstlichen Abstammung [4] und seiner vieljährigen Dienste in der Nähe der Könige Philipp und Alexander als Vormund eines regierungsunfähigen Königs das Alexanderreich beherrschen und mit der Zeit seine eigene Thronbesteigung vorbereiten zu können [5]. Dafür erschienen die Zustände in Babylon sehr günstig. Infolge der Abwesenheit des Krateros,

1. Diod. XVIII, 24ff; vgl. Polyb. V, 8,6.
2. Plut. Eum. 3.
3. Diod. XVIII, 23, 3/4; Arr. Diad. 24.
4. Curt. X, 7, 8; Niese I, 191; Hoffmann, Die Makedonen, S. 153; Berve II, 313; Geyer, RE XIX, S. 604.
5. Vgl. Schur, Rh. M. 83 (1934), S. 132; Kaerst II², 5; Geyer, a. a. O., S. 608; D. Kanatsulis, a. a. O., S. 36.

des Prostates des Arrhidaios [1], von Babylon erschien der Einfluss des Perdikkas auf den König Arrhidaios gesichert; die Beseitigung des Phalanxführers Meleager [2] hatte seine Stellung noch gestärkt. Ebenso begünstigte das Fernsein der vornehmsten Feldherrn und der führenden Männer aus der Umgebung des Königs seine ehrgeizigen Pläne, umsomehr, da sie und die Satrapen nicht nur dem Könige, sondern auch dem Chiliarchen Perdikkas zum Gehorsam verpflichtet wurden (Diod. XVIII, 2,4).

Eine Gefahr aber drohte ihm seitens des Antipatros von Makedonien her. Es war zu befürchten, dass dieser im Einvernehmen mit dem nach Makedonien marschierenden Krateros nicht untätig blieb, wenn Perdikkas zur Durchführung seiner Pläne schritt. Perdikkas versuchte also, da er sich seiner Stellung noch nicht ganz sicher war [3], in Verbindung [4] mit Antipatros zu treten und bat ihn um die Hand seiner Tochter Nikaia [5]. Durch diese Heirat hoffte er den allmächtigen στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης sich zu verpflichten. Diodor nennt keine besonderen Motive, die Perdikkas zu diesem Schritt veranlassten. Justin XIII, 6, 5/6 dagegen berichtet uns, Perdikkas habe mit dieser Vermählung einen bestimmten Zweck verfolgt, nämlich sein Herr mit makedonischen Rekruten zu ergänzen. Vielleicht wollte er ausserdem die Anerkennung der Beschlüsse von Babylon durch Antipatros und dessen makedonische Truppen im Mutterland erreichen. Antipatros konnte nämlich als Führer eines starken makedonischen Truppenkontingentes den Beschlüssen der Heeresversammlung in Babylon seine Zustimmung verweigern, da ja die wenigen in Babylon anwesenden Makedonen [6] nur eine Rumpfheeresversammlung darstellten.

---

1. Krateros wurde vermutlich schon im Kronrat von Babylon aus Misstrauen der Grossen gegenüber Perdikkas als Gegengewicht gegen dessen ehrgeizige Bestrebungen aufgestellt.

2. Arr. Diad. Ia, 4; Curt. X, 9, 20; Diod. XVIII, 4, 7; vgl. Niese I, 195; Geyer, a. a. O., S. 609; W. Schwahn, Klio XXIV, 314. Ueber die Persönlichkeit des Meleager siehe Berve II, 249/50; Geyer, RE XV, 478/9, Nr. 2.

3. Diod. XVIII, 23,2.

4. Perdikkas beabsichtigte schon nach der Lustration den Antipatros durch die Auszeichnung seines Sohnes Kassander sich zu verpflichten. Er hat diesen auf eine der ehrenvollsten Stellen im Heere erhoben (Diod. XVIII, 3, 4; Just. XIII, 4, 18; Oros. III, 23, 10). Wahrscheinlich betraute er ihn mit dem Kommando der königlichen Ile.

5. Diod. XVIII, 23,3; Arr. Diad. 21; Just. XIII, 6, 5ff; Berl. klass. Texte VII (1923), S. 23. Siehe dazu H. Berve, RE XVIII, 220, Nr. 2.

6. Nach Schwahn, a. a. O., mochten die Makedonen etwa 5.000 Mann betragen. Beloch III², 2,348 rechnet etwa 8.500 Phalangiten und 3.000 Reiter aus.

Antipatros wiederum erblickte in Perdikkas eine starke Stütze und einen sicheren Rückhalt, denn er befand sich wegen des griechischen Aufstandes in einer sehr schwierigen Lage. So wäre es unklug von ihm gewesen, den Perdikkas gegen sich einzunehmen, der damals durch Fühlungnahme mit den Griechen, wie er dies später mit den Aetolern versucht hat, seine Lage hätte verschlimmern können. Antipatros brauchte sogar seine Hilfe für den bevorstehenden Krieg. Dass er sich auch an Perdikkas und nicht nur an Krateros und Leonnatos um Hilfe [1] wandte, erscheint nicht unwahrscheinlich [2]. Mit Recht verweist Schwahn, Klio XXIV, S. 329 darauf, dass der Verfasser der bei Diodor vorliegenden Berichte, ein Athener (Diyllos), nicht im Stande war, von allen geheimen Kabinettsverhandlungen des Antipatros Kenntnis zu haben. Dagegen halte ich es nicht für wahrscheinlich, dass Antipatros sich mit Perdikkas einliess, weil er für seine Stellung in Makedonien fürchtete. Denn abgesehen davon, dass er beim makedonischen Volke noch ziemlich grosses Ansehen besass [3], verfügte er auch über eine eigene Streitmacht [4], mit der er seine Absetzung verhindern konnte [5], da deren Gewinnung durch den in Asien stehenden Perdikkas kaum anzunehmen war. So hat Antipatros dem Wunsche des Perdikkas entsprochen und sandte seine Tochter nach Asien mit ihrem Bruder Iolaos und dem Archias [6].

Inzwischen aber — also wahrscheinlich im Frühjahr 322 v. Chr. — erschien die alte Feindin des Antipatros, Olympias, auf dem Schauplatz, um die Ausführung der Pläne des Perdikkas und den Ausbruch des Konfliktes zu beschleunigen. Sie hatte schon früher gehofft, durch die Abberufung des Antipatros von dem gehassten Statthalter endlich befreit zu werden und ihren Einfluss in Makedonien zurückzugewinnen. Der Tod Alexanders aber zerstörte alle Hofnungen. Antipatros blieb weiter στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης und war natürlich jetzt, wie früher, entschlossen, jegliche Einmischung der Olympias in die grosse Politik zu verhindern. Zunächst mag sie mit Hilfe des Leonnatos die Beseitigung des Antipatros erhofft haben. Aber dessen Tod vereitelte ihre Pläne.

---

1. Diod. XVIII, 12,1.
2. Auch Schwahn, Klio XXIV, S. 329ff; Tarn, CAH VI, 466 vertreten die gleiche Ansicht.
3. Plut. Demetr. 37 erwähnt das gute Andenken, in welchem Antipatros wegen seiner Regierung stand.
4. Vgl. Arr. Diad. 33; Diod. XVIII, 39, 7.
5. Vgl. Granier, Heeresversammlung, S. 63; De Sanctis, Problemi di storia antica, Bari 1932, S. 140; Bengtson, Die Strategie I, S. 17.
6. Diod. XVIII, 23,1; Arr. Diad. 21.

Trotzdem gab sie die Hoffnung nicht auf. Der Chiliarch Perdikkas, dessen ehrgeizige Pläne sie wohl verstand, erschien ihr als geeigneter Bundesgenosse und Helfer gegen den verhassten Antipatros. Sie trug ihm also die Hand ihrer Tochter Kleopatra, der verwitweten Schwester Alexanders, an [1].

Dies Anerbieten muss Olympias nach dem Tode des Leonnatos (Frühling 322 v. Chr.) gemacht haben; denn es früher anzusetzen verbietet der Umstand, dass ihre Tochter Kleopatra vorher dem Leonnatos ihre Hand angetragen hat (Plut. Eum. 3). Es muss weiterhin nach dem Vorschlag des Perdikkas an Antipatros und vor der Ankunft Nikaias im Lager des Perdikkas erfolgt sein. Perdikkas liess sich natürlich eine solche Gelegenheit, seine Pläne zu verwirklichen, nicht entgehen. Er hoffte, mit dieser Heirat, die seine Person mit der Dynastie der Argeaden verbinden sollte, seine Herrschaft zu legitimieren und die Makedonen für sich zu gewinnen. Aber die Tochter des Antipatros war gerade damals [2] schon bei ihm, und er wagte nicht, mit Antipatros durch Zurücksendung seiner Tochter offen zu brechen [3], obwohl Eumenes sich hierfür bei einer Beratung aussprach [4] (Arr. Diad. 21). Er wusste sehr wohl, dass Antigonos und Ptolemaios in enger Verbindung mit Antipatros standen und dass

---

1. Dass Olympias die Hand der Kleopatra dem Perdikkas antrug, erfahren wir nur aus Arrian, Diad. 21, während nach Diodor XVIII, 23,3 Perdikkas selbst um die Hand der Kleopatra bittet. Die Ueberlieferung Arrians, der die besten zeitgenössischen Quellen (Hieronymos) in seiner Diadochengeschichte herangezogen hat (siehe Grimmig, S. 80ff; Jacoby, Fr. gr. Hist. Komment. IID, S. 553; vgl. noch Schachermeyr, S. 443, A2. 451; Schwahn, Klio XXIII, S. 231), ist hier zuverlässiger als Diodor, was von den meisten der neuen Forscher (Niese I, 213; Stählin, RE XI, 736; Beloch IV ²,1, 83; Kaerst II ², 20; Macurdy, Hellenistic Queens, Baltimore 1934, S. 36/7; Geyer, RE XIX, 611; Glotz IV, 277; Strasburger, RE XVIII, 180, Art. Olympias, Nr. 5) anerkannt wird.

2. Nikaia begab sich mit ihrem Bruder Iolaos und Archias wahrscheinlich Ende Sommer 322 v. Chr. zu Perdikkas, nämlich nach Beendigung des Lamischen Krieges und des pisidischen Feldzuges des Perdikkas.

3. Diod. XVIII, 23,2; Arr. Diad. 21; Just. XIII, 6,4; vgl. Niese I, 213; Stählin, a. a. O.; Beloch, a. a. O.; Geyer, a. a. O.

4. Der Rat des Eumenes erklärt sich nicht aus seiner alten persönlichen Feindschaft gegen Antipatros, sondern aus rein politischen Gründen. Eumenes wusste wohl, dass sie durch jeden Aufschub des Bruches mit Antipatros nur Zeit verlieren konnten. Er war auch überzeugt, dass Perdikkas wegen seines Stolzes und seiner strengen Amtsführung bei den Makedonen nicht beliebt sein würde (siehe die Charakteristik des Perdikkas bei Geyer, RE XIX, 613). Krateros war dagegen sehr angesehen bei den Makedonen, und die Satrapen hofften, in Verbindung mit Antipatros grössere Bewegungsfreiheit in ihren Provinzen zu erhalten.

vor allem Ptolemaios von Anfang an einen Angriff von Seiten des Perdikkas gegen ihn befürchtete, also gegen ihn eingestellt war (Diod. XVIII, 14, 1 - 2); hätte er sich vorzeitig mit Antipatros verfeindet, so hätte er nichts weiter erreicht, als dass alle drei sich gegen ihn vereinigt hätten. Er teilte also den königlichen Frauen heimlich mit, dass er den Antrag annehme, verlangte aber, dass Kleopatra Makedonien verlasse und sich in Sardes, in seinem Machtbereich, niederlasse. Nikaia dachte er aber weiter bei sich zu behalten und die Beziehungen zu Antipatros solange zu pflegen, bis Antigonos und Ptolemaios vernichtet wären. Dann sollte der Bruch mit Antipatros durch Verstossung der Nikaia vollzogen und mit Hilfe der Königin der Kampf um die Herrschaft aufgenommen werden [1].

Das Erscheinen Kleopatras in Sardes (wahrscheinlich Anfang Herbst [2]) hat dann aber der Gegenpartei des Perdikkas die Augen geöffnet [3]. Kurz darauf (Anfang Winter 322/21 v. Chr.) floh denn auch Antigonos zu Antipatros und meldete ihm und Krateros [4], dass eine Verbindung zwischen Kleopatra und Perdikkas im Gange sei, dass Perdikkas, sobald die Ehe mit der Königin vollzogen sei, nach Makedonien kommen und dort als Gemahl der Tochter Philipps den Thron besteigen werde [5]. Er traf die beiden Diadochen beim Kampf gegen die Aetoler an [6]. Auf diese Nachricht haben jedoch Antipatros und Krateros unverzüglich den Krieg abgebrochen, mit den Aetolern Frieden geschlossen [7] und sich für den

1. Diod. XVIII, 23, 3; Just. XIII, 6,5.

2. Geyer, RE, XIX,S. 611 nimmt mit Unrecht an, dass Kleopatra schon im Winter 323/22 v. Chr. Europa verlassen habe. Damals lebte aber noch Leonnatos, und der Antrag war von Seiten der Olympias an Perdikkas noch gar nicht gestellt. Da Nikaia aber erst Ende Sommer 322 v. Chr. (siehe oben S. 151, A2) zu Perdikkas kam, dürfte Kleopatra bald nach ihrer Ankunft oder höchstens etwas später nach Sardes übergesiedelt sein. Denn ihre Ankunft früher anzusetzen ist nicht gut möglich, weil sonst Antipatros die Nikaia nicht mehr zu Perdikkas gesandt hätte, wenn er eine Ahnung von der geplanten Verbindung mit Kleopatra gehabt hätte. Vgl. auch Beloch IV², 1, 83, A1.

3. Arr. Diad. 26; vgl. Niese I, 214.

4. Arr. Diad. 24; Diod. XVIII, 23, 4.

5. Diod. XVIII, 25, 3; Just. XIII, 6, 4; Niese, a. a. O.; Kaerst, RE I, 2406; Vezin, Eumenes von Kardia, Diss. Münster 1894, S. 36; Geyer, a. a. O.; ders., RE Supplb. IV, 1044; Tarn, CAH VI, S. 467; Pierre Grimal, a.a.O., S. 42.

6. Bei Justin, a.a.O., 9 steht falsch «cum Atheniensibus».

7. Vermutlich wurde der Frieden unter günstigen Umständen für die Aetoler geschlossen (vgl. Kaerst, RE I, 1117). Mit Recht behauptet E. Kirsten, RE XVIII, 2212, dass nicht damals die Rückkehr der Oiniaden in ihren Besitz, wie Beloch IV², 1, 84 u. Klio XI (1911), S. 212 annimmt, erfolgt sein kann, sondern später

Zug nach Asien gerüstet (gegen Ende des Jahres 322 v. Chr.)[1]. Später, nach der Niederwerfung des Perdikkas, wollten sie den Krieg freilich wieder aufnehmen und die Bewohner Aetoliens nach ihrer Besiegung in entfernte Teile Asiens verpflanzen[2]. So bildete sich eine Koalition von Antipatros, Krateros und Antigonos gegen Perdikkas. Auch beschloss man, eine Neuordnung der Reichsverwaltung in dem Sinne vorzunehmen, dass Antipatros die Oberleitung der europäischen Reichsangelegenheiten, Krateros die der asiatischen übernehmen sollte[3]. Unter wessen Vormundschaft aber, ob unter der des Antipatros oder des Krateros, die Könige stehen sollten, wissen wir nicht. Da die Quellen darüber nichts aussagen, dass die Könige nach Makedonien gebracht werden sollten, kann man vielleicht hieraus den Schluss ziehen, dass sie in Asien bleiben[4], also Krateros anvertraut werden sollten. Ebenso können wir bei dem Zustande unserer Quellen nichts über die Einzelheiten dieser «Reichsteilung» feststellen.

In die Koalition wurde auch Ptolemaios aufgenommen, dem als Feind des Perdikkas und Freund des Antipatros und Krateros dieselbe Gefahr drohte[5]. Nach Diodor XVIII, 14, 2 soll er übrigens schon im Jahre 322 v. Chr., während der Belagerung von Lamia, mit dem Antipatros einen Vertrag «κοινοπραγίαν»[6] geschlossen haben. Zur zeit der Belagerung war dies aber aus sachlichen Gründen uberhaupt nicht möglich, da Antipatros von jeder Verbindung mit der Aussenwelt damals abgeschnitten war. Es bleibt also für den Vertragsschluss nur die Zeit vor oder nach

---

in der Zeit des Einfalles der Akarnanen in das ätolische Gebiet (321 v. Chr.). Siehe unten S. 177.

1. Niese I, 214; Beloch IV², 1, 84; Kaerst II², 20/21.

2. Diod. XVIII, 25, 4/5; vgl. Kaerst, RE I, 2507.

3. Diod. XVIII, 25, 4; Kaerst, a.a.O.; II², 21; Schachermeyr, Klio XIX (1925), S. 445. 450 ff; Bengtson, S. 79/80.

4. Siehe die Ansicht Bengtsons, a.a.O., über den Aufenthalt der Könige in Asien gegenüber der Annahme von Kaerst II², 8 und Schachermeyr, S. 441, dass die Könige ihren Aufenthalt in Makedonien nehmen sollten (siehe oben S. 124).

5. Diod. XVIII, 25, 4; Niese I, 214; Beloch IV², 1, 84; Kaerst II², 22; Tarn, CAH VI, 467; G. Giameli, in Enciclopedia italiana, Bd. III (1929), S. 493, Art. Antigono und S. 522, Art. Antipatro.

6. Droysen II², 1, 85, A3 erklärt mit Recht den Ausdruck Diodors «κοινοπραγίαν συνέθετο» als eine förmliche Uebereinkunft zur Behauptung der Autorität des Reiches, die von der Einzelmacht des Perdikkas bedroht wurde. - Der Ueberlieferung Diodors über den Zeitpunkt des Vertragsschlusses folgt Droysen II², 1, 85; Kaerst, RE I, 2507; II², S. 20; Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, Bd. I, S. 15/16.

der Belagerung. Die Zeit vor der Belagerung kommt jedoch nicht in Betracht, weil damals die Beziehungen zwischen Antipatros und Perdikkas noch gut waren und Ptolemaios ein Zusammengehen mit Antipatros gegen Perdikkas in dieser Zeit sicher nicht zu erreichen gewagt hätte; also kommt für den Vertragsschluss wahrscheinlich die Zeit nach dem Lamischen Kriege in Betracht, als die ehrgeizigen Pläne des Perdikkas bekannt wurden, vermutlich nach dem Bekanntwerden der Ankunft der Kleopatra in Sardes (siehe oben S. 152). Zu dieser Zeit hatte Ptolemaios Aussicht, dass sein Vorschlag von Antipatros angenommen wurde [1]. Es war also für die Koalition nicht schwer, den Ptolemaios zu gewinnen. Um jedoch eine noch engere Verbindung herzustellen, hat wohl damals Antipatros seine Tochter Eurydike [2] mit Ptolemaios vermählt. Vermutlich wurde auch Lysimachos, der zu dieser Zeit schon in Thrakien weilte (siehe oben S. 121, in die Koalition aufgenommen. Davon wird freilich nichts ausdrücklich berichtet. Wir können es aber daraus erschliessen, dass Antipatros und Krateros später ungehindert durch Thrakien nach Asien ziehen konnten. Auch die nachherige Bestätigung seiner Satrapie in Triparadeisos [3], sowie die Hilfe, die er dem Antipatros bei seiner

---

1. Die Freundschaft zwischen Antipatros und Ptolemaios blieb ungestört bis zum Tode des Antipatros. Ptolemaios wagte niemals während der Reichsverweserschaft Antipatros', irgendeine Reichsprovinz sich anzueignen. Das nach Diodor XVIII, 43 (vgl. noch Appian, Syr. 52, wo Syrien «προβολή» Aegyptens heisst) von einigen neuern Forschern (Droysen II², 1, 167; Niese I, 230, A3; Holm, Gr. G. IV, S. 27.47, A7; Bouché-Leclercq, a.a.O., S. 33) angenommene Datum der Annexion Syriens durch Ptolemaios noch zu Lebzeiten des Antipatros und ihre bei einer solchen Datierung dafür notwendig gewordenen Erklärungsversuche sind durch die Angabe des Marmor Parium (Jacoby, Fr. gr. Hist. IIB, S. 1003, 12) als unrichtig erwiesen worden. Siehe Beloch IV², 1, S. 99. IV², 2, 321/2; G. Moser, Untersuchungen über die Politik Ptolemaios' I. in Griechenland (1914), S. 26; Tarn, CAH VI, S. 472.

2. Ueber die Datierung dieser Vermählung schweigen die Quellen. Droysen II², 1, 147 u. A3 (vgl. II², 2, 236, A2) und Willrich, RE VI, 1326 (unbestimmt Berve II, S. 147, Nr. 321) setzen sie später, nämlich nach der Satrapienteilung in Triparadeisos (321 v. Chr.), zur Bekräftigung der neuen Lage, ohne eine zwingende Begründung anzugeben. Schur, Rh.M. 83 (1934), S. 152, der die Vermählung der Eurydike im Zusammenhang mit der Vermählung der anderen Töchter des Antipatros bringt, setzt sie in die Zeit der Rückkehr des Antipatros nach Makedonien, um die ehrgeizigen Pläne des Antigonos, die damals klarer wurden, und eine gewisse Beschränkung in den Selbständigkeitswünschen seiner Schwiegersöhne herbeizuführen. Wahrscheinlicher erscheint mir jedoch die Ansicht Nieses I, 218, A7, der sie in die obige Zeit setzt.

3. Vgl. Bauer, Die Heidelberger Epitome, Diss. Leipzig 1914, S. 40, A4.

Rückkehr nach Makedonien anlässlich des Aufstandes seines Heeres leistete [1], beweisen, dass seine Sympathien auf der Seite der Gegner des Perdikkas waren [2]. Aktiv freilich konnte er für sie nicht eingreifen, da er zu gleicher Zeit mit der Niederwerfung des thrakischen Aufstandes beschäftigt war. Ob Antipatros damals schon seine Tochter Nikaia, die Perdikkas nach dem Zustandekommen der Koalition wieder zu ihrem Vater zurückgeschickt hatte [3], mit Lysimachos vermählt hat, wie Geyer, RE XIV, 3, annimmt, oder ob dies erst in einer späteren Zeit, etwa bei der Rückkehr des Antipatros aus Asien nach Makedonien, geschehen ist [4], können wir nicht mit Sicherheit feststellen. Beloch IV², 2, 127 behauptet gegenüber einer Bemerkung Droysens II², 1, 103, dass Perdikkas nach dem Bruch mit Antipatros Nikaia nicht verstossen habe. Mit dieser Behauptung hängt seine Annahme zusammen, Nikaia habe sich mit Lysimachos nicht zu Lebzeiten des Perdikkas, sondern erst nach dessen Tode verheiratet. Belochs einziger Grund für seine Annahme ist das Schweigen unserer dürftigen Quellen. Bei Arrian, Diad. 26, lesen wir jedoch, dass Eumenes mit Geschenken von Perdikkas zu Kleopatra geschickt worden sei und der Königin gemeldet habe, Perdikkas sei entschlossen «ἐγνωσμένον εἴη», Nikaia zu verstossen statt sie zu heiraten. In den Quellen wird über die Datierung der Vermählung Nikaias mit Lysimachos nichts ausdrücklich überliefert. Da aber die damalige Lage Antipatros drängte, möglichst viele Verbündete an sich zu ketten, so erscheint mir die Annahme Geyers gut begründet.

Perdikkas blieb gegenüber diesen Massnahmen der Gegner nicht untätig. Er beschloss, sich an Stelle der Nikaia mit Kleopatra zu vermählen. So hoffte er, als Gemahl der Schwester Alexanders, dessen Name immer noch einen unbeschreiblichen Zauber auf die Makedonen ausstrahlte, und mit Hilfe der Königinmutter Olympias leichter den Antipatros in Makedonien niederwerfen zu können. Dann usurpierte er auch die «προστασία τῶν βασιλέων» des Krateros und übernahm das Kommando

1. Arr. Diad. 44/45. Siehe unten S. 175.

2. Vgl. Hünerwadel, Forschung. z. Geschichte des Königs Lysimachos v. Thrakien, Diss. Zürich 1900, S. 18/19; Beloch IV², 1, 84, A4; Geyer, RE XIX, 612; Kaerst II², 22, A4; Bengtson I, S. 45, A2; Glotz IV, 276. Droysen II², 1, 31 hat mit Unrecht die Ansicht vertreten, dass Lysimachos auf der Seite des Perdikkas stand, was aus der Ueberlieferung jedoch nicht hervorgeht (vgl. Hünerwadel, a.a.O.; Geyer, a.a.O.).

3. Damals ist auch Kassander vermutlich zu seinem Vater zurückgekehrt. Wir begegnen ihm später während des Feldzuges seines Vaters gegen Perdikkas.

4. Vgl. Beloch IV², 2, 127; dazu Schur, S. 152 und Berve, RE XVII, 221.

über das Reichsheer in Asien [1]. Zu gleicher Zeit warb er Bundesgenossen in Griechenland, um so den Antipatros in Europa festzuhalten und an einer Hilfeleistung für Ptolemaios, gegen den sieh Perdikkas zunächst wenden wollte, zu verhindern. Aus Diodor XVIII, 38, 1 erfahren wir, dass er in Verbindung mit den Aetolern trat. Vertragsgemäss sollten diese in Thessalien eindringen, um Antipatros in Griechenland zu beschäftigen [2]. Ebenso kam er zum Einverständis mit den Athenern. Demades versprach, die Stadt, die von der makedonischen Garnison befreit zu werden hoffte, auf seine Seite zu ziehen [3]. Droysen II², 1, 125 u. 175 setzt diese Verhandlungen zwischen Demades und Perdikkas in den Frühling 321 v. Chr., in die Zeit, als die Aetoler nach Thessalien vordrangen und Eumenes über Krateros gesiegt hatte. Damals hätte Demades an Perdikkas den Vorschlag zur Befreiung Griechenlands von dem Joch des Antipatros gemacht. Aber, wie Schubert, S. 253 schon mit Recht bemerkt hat, muss der Vorschlag an Perdikkas noch zu einer Zeit gemacht worden sein, wo er die Hände in Asien frei hatte, um sich gegen Europa wenden zu können. Schubert weist ferner darauf hin, dass Antipatros damals noch in Europa gewesen sein müsse. Für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht eine bei Diodor XVIII, 48,2 angeführte Stelle aus einem Brief des Demades an Perdikkas. Darnach empfiehlt ihm Demades, sofort nach Europa gegen Antipatros zu ziehen «κατὰ τάχος διαβαίνειν εἰς τὴν Εὐρώπην ἐπ' Ἀντίπατρον», d. h. Antipatros muss sich damals noch in Europa befunden haben, und Perdikkas' Kriegspläne, die auf Aegypten hinzielten, können noch nicht bekannt gewesen sein. Mit Droysens Zeitansatz lässt sich dies aber nicht vereinen; als die Aetoler vordrangen, befand sich Antipatros längst in Asien und Perdikkas schon auf dem Feldzuge gegen Aegypten. Doch auch Schubert, a. a. O., ist noch nicht zu dem richtigen zeitlichen Ansatz gekommen. Er verlegt den Briefwechsel zwischen Demades und Perdikkas in das Jahr 322 v. Chr., in dem sich Perdikkas mit dem Gedanken getragen hätte, nach Europa überzusetzen und den Antipatros daselbst anzugreifen, als der Lamische Krieg noch im Gange war. Diese Ansicht Schuberts kann aber aus den Quellen nicht erschlossen werden. Der Bruch zwischen Antipatros

---

1. Diod. XVIII, 23, 3; vgl. Bengtson, Die Strategie, S. 75.
2. Niese I, 218; Kaerst II², 22; Tarn, CAH VI, 468.
3. Suda, Art. «Δημάδης»; Diod. XVIII, 48; Plut. Phok. 30; Demosth. 31; Berl. klass. Texte VII (1923), S. 13 ff; vgl. Droysen II², 1, 175; Niese, I, 223; Moser, Untersuchungen über die Politik Ptolemaios' I. in Griechenland, Diss. Leipzig 1914, S. 7; Beloch IV², 1, 86, A5.

und Perdikkas fällt unbedingt viel später, in die Zeit nach der Ankunft des Antigonos bei Antipatros und Krateros in Aetolien, d. h. nach dem Ende des Lamischen Krieges. Zur Zeit des Lamischen Krieges waren die Beziehungen zwischen Antipatros und Perdikkas noch nicht so getrübt, dass Demades es gewagt hätte, den Perdikkas gegen Antipatros aufzuwiegeln. Wir müssen also annehmen, dass die Verhandlungen zwischen Perdikkas und Demades stattgefunden haben, als Griechenland schon wieder in Abhängigkeit von Antipatros stand [1]. Nach alledem ist die Annahme sehr wahrscheinlich, dass das Angehen des Perdikkas durch Demades in der Zeit des Kampfes des Antipatros gegen die Aetoler (Spätherbst 322 v. Chr.) stattgefunden hat. Damals war Antipatros in Europa, und der noch nicht durchgefochtene Krieg mit den Aetolern konnte den Gegnern Hoffnungen auf eine für Antipatros wieder ungünstigere allgemeine Lage erwecken. Auch sein Verhältnis zu Perdikkas hatte sich schon verschlechtert.

Perdikkas musste zunächst, da er von zwei Seiten, von Ptolemaios aus Aegypten und Antipatros aus Makedonien, bedroht war, zwischen Aegypten und den Meerengen auf der inneren Linie operieren. In einem Kriegsrat in Kappadokien [2] entschloss er sich selbst zum offensiven Vorgehen nach Aegypten gegen Ptolemaios. Er hoffte, da Krateros und Antipatros noch gegen die Aetoler im Felde standen, würden sie Ptolemaios keine Hilfe leisten, bis er mit diesem fertig wäre. Ausserdem war er sich nicht sicher, ob seine Truppen gegen die angesehensten Feldherrn ziehen würden. Die Führung des Defensivfeldzuges in Kleinasien aber legte er in die Hände seines Anhängers Eumenes [3], dem er den Oberbefehl über alle Truppen Kleinasiens übertragen (Just. XIII, 6, 14) und dem er seinen Bruder Alketas und Neoptolemos, den Satrapen von Armenien, zur Seite gestellt hatte [4]. Ein Teil seiner Flotte unter Kleitos segelte zur Unterstützung des Eumenes nach dem Hellespont [5]. Nachdem Perdikkas

---

1. Arr. Diad. 24: «σώζειν τοὺς Ἕλληνας ἀπὸ σαπροῦ καὶ παλαιοῦ στήμονος ἠρτημένους»; vgl. noch Plut. Demosth. 31; Phok. 30,9.

2. Just. XIII, 6, 10.

3. Diod. XVIII, 29, 1; Just. XIII, 6, 14 - 15; Plut. Eum. 5, 1; Corn. Nep. Eum. III, 2; vgl. Vezin, S. 39 ff; Kaerst, RE VI, 1084; Beloch IV², 1, S. 87; Kaerst II², 22; Schur, S. 147. Näheres über das Kommando des Eumenes siehe Bengtson, S. 96. 171 ff.

4. Diod. XVIII, 29, 2; Just. XIII, 6, 14/16; Plut. Eum. 5, 2; Corn. Nep. Eum. III.

5. Just. XIII, 6, 16.

so die Lage in Kleinasien geordnet hatte, zog er mit seinem Heere im Frühjahr von Kappadokien über Syrien und Damaskos gegen Aegypten[1].

Diese Nachricht erhielten Antipatros und Krateros noch in Makedonien, wo sie sich seit Anfang Winter 322/1 v. Chr. befanden, seitdem sie die Operationen gegen die Aetoler unterbrochen hatten und mit der Rüstung und Verstärkung ihrer Truppen beschäftigt waren. Im Frühling (wahrscheinlich Ende April 322/1 v. Chr.[2]) sind sie nach Asien aufgebrochen, nachdem Antipatros als seinen Stellvertreter in Europa Polyperchon zurückgelassen hatte[3]. Ob Antipatros oder Krateros den Oberbefehl im Feldzug gegen Perdikkas führte, darüber wird nichts überliefert. Droysen II², 115, A1 entscheidet sich für Krateros. Auch Schachermeyr, S. 445, A1 behauptet, dass Krateros auf asiatischem Boden den Oberbefehl geführt habe. Aus den Quellen aber geht das nicht hervor. Arrian (Diad. 26.27), bei dem die zuverlässigere Tradition vorliegt[4], spricht von einem gemeinsamen Oberbefehl. Er nennt sogar an den beiden in Betracht kommenden Stellen Antipatros zuerst[5]. Ebenso erwähnt Diodor XVIII, 29, 1 - 4 beide nebeneinander, auch er mit Voranstellung des Antipatros[6]. Plutarch (Eum. 6), der an einigen Stellen seine Darstellung zu Gunsten des Krateros entstellt (wahrscheinlich liegt hier Duris vor), bringt freilich die Angabe, dass Krateros den Antipatros nach Kilikien geschickt habe. Aus dieser nur vereinzelten Angabe darf man mit Schachermeyr, a. a. O., aber nicht auf den Oberbefehl des Krateros schliessen und

---

1. Näheres darüber siehe Niese I, 219 ff; Beloch IV², 1, 88; Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, Bd. I, S. 21 ff; Tarn, CAH VI, 468; F. Geyer, RE XIX, 612.

2. Antipatros war am Hellespont Mitte oder Ende Juni 321 v. Chr. Einen Anhalt zu dieser Datierung gibt eine Angabe bei Plutarch (Eum. 6, 11), dass die Truppen des Eumenes sich zur Schlacht gegen Antipatros und Krateros mit Aehren bekränzt hätten. Die Schlacht setzten Droysen II², 1, 124 und Schubert, S. 158 mit Recht in den Juni oder Juli, gegen Niese I, 222, Vezin, S. 50 und Beloch IV², 1, 90, die sie in den Mai oder Juni setzen. Juni oder spätestens Juli ist die Zeit der Ernte in Kleinasien. Wenn wir also in Betracht ziehen, dass Antipatros vier oder höchstens sechs Wochen gebraucht hatte, bis er an den Hellespont aus Makedonien kam-Alexander hat zum Marsch von Makedonien bis Sestos 20 Tage gebraucht (Arr. Anab. I, 11, 5) -, dann dürfen wir die oben angeführte Datierung als wahrscheinlich annehmen.

3. Just. XIII, 6, 9; vgl. Diod. XVIII, 38, 6. Ueber den Titel und die Befugnisse Polyperchons während der Abwesenheit des Antipatros siehe Bengtson, S. 57/58.

4. Ueber die Quelle der Diadochengeschichte Arrians siehe oben 151, A1.

5. § 26: «Περαιοῦται δὴ Ἀντίπατρος καὶ Κράτερος ἀπὸ τῆς Χερσονήσου τὸν Ἑλλήσποντον», § 27: «Φεύγει δὲ Νεοπτόλεμος παρὰ Ἀντίπατρον καὶ Κράτερον σὺν ὀλίγοις».

6. Diod. XVIII, 29, 1: «Οἱ περὶ τὸν Ἀντίπατρον καὶ Κράτερον».

zwar umsoweniger, als Plutarch vorher nur von Antipatros allein «οἱ περὶ τὸν Ἀντίπατρον» spricht. Ausserdem erfahren wir aus Diodor XVIII, 29, 7[1], der den Abmarsch des Antipatros nach Kilikien erwähnt, dass er in einem Kriegsrat beschlossen wurde, also nicht allein auf dem Willen des Krateros beruhte. Es ergibt sich auch aus Plutarch nicht ohne weiteres, wer tatsächlich den Oberbefehl führte. Freilich können wir auch nicht aus den Quellen mit Sicherheit entnehmen, dass Antipatros, da er öfters an der ersten Stelle (Diod. XVIII, 29, 1. 4. 6. «πρὸς τοὺς περὶ τὸν Ἀντίπατρον καὶ Κράτερον»; Arr. Diad. 26. 27) und Plutarch, a. a. O., sogar einmal allein erwähnt wird, der Führende war. Dies beruht wahrscheinlich auf einer Gewohnheit der Autoren, die auch sonst Antipatros an erster Stelle nennen. Ausserdem wird Antipatros nach der Reichsteilung zwischen ihm und Krateros kaum auf asiatischem Boden die Oberleitung innegehabt haben. Aus der Ueberlieferung also können wir nicht schliessen, dass der eine dem anderen übergeordnet war; vielmehr ist wahrscheinlich, dass beide auch in diesem Feldzuge gleichgeordnet waren.

Mitte oder Ende Juni sind nun Antipatros und Krateros nach Asien gekommen, und zwar auf dem Wege über Thrakien. Nachdem sie die Besatzungen, welche Eumenes an den Hellespont gelegt hatte, auf ihre Seite gebracht hatten, gelangten sie ungehindert mit 32.500 Mann, hauptsächlich Makedonen, auf kleinasiatischen Boden[2], zu derselben Zeit, als sich Perdikkas Aegypten näherte. Ohne auf einen Widerstand zu stossen, rückten sie gegen Eumenes vor, der sich damals in Grossphrygien befand. Sie mussten jedoch bestrebt sein, den Perdikkas womöglich einzuholen, bevor dieser mit Ptolemaios zusammentraf. Denn, wenn es jenem glückte, den Ptolemaios zu besiegen und seine Streitkräfte mit denen des Eumenes zu vereinigen, wäre es für sie sehr schwer, wenn nicht unmöglich gewesen, ihn zu überwältigen. Sie versuchten also, den Eumenes auf ihre Seite zu ziehen, was nicht unmöglich schien, umsoweniger, als er früher um eines mässigen Vorteils willen unbedenklich den Leonnatos denunziert hatte, also Aussicht zu bestehen schien, auf grössere Vorteile hin sich zum Verrat an Perdikkas verleiten zu lassen. Die Unterhandlungen scheiterten jedoch an der Festigkeit des Eumenes[3]. Nach die-

1. § 7: «Οὗτοι δὲ συνεδρεύσαντες περὶ τοῦ πολέμου διέγνωσαν τὰς δυνάμεις εἰς δύο μέρη διελεῖν, καὶ τὸ μὲν ἕτερον Ἀντίπατρον ἀναλαβόντα προάγειν ἐπὶ Κιλικίας».

2. Arr. Diad. 26; siehe Droysen II², 1,17; Niese I, 219; Geyer, RE Suppl. IV, 1044; Kaerst II², 23/24; Tarn, CAH VI, 468.

3. Plut. Eum. 5, 6 - 8; Arr. Diad. 26. Beide gehen auf die Ueberlieferung des Hieronymos zurück. Vgl. Schubert, Die Quellen Plutarchs, im Jahrb. f. klass.

sem Misserfolge war der Kampf unvermeidlich. Sie machten aber noch vorher den Versuch, die Macht des Eumenes durch Gewinnung seines Genossen Neoptolemos [1] zu schwächen. Die Quellen über die Verhandlungen zwischen Neoptolemos und Antipatros - Krateros widersprechen sich. Während Diodor XVIII, 29, 6 ausdrücklich berichtet, dass von Seiten des Neoptolemos ein Vorschlag an Antipatros und Krateros erging, was ohne weiteres von Droysen II², 1, 117 angenommen wurde, erfahren wir aus Arrian, Diad. 26, das Gegenteil «πρεσβεύονται δὲ καὶ πρὸς Εὐμένη καὶ πρὸς Νεοπτόλεμον». Bei Plutarch, Eum. 5, 4 findet sich keine eindeutige Angabe hierüber, denn er sagt nur, dass Neoptolemos daran dachte, den Eumenes zu verraten [2]. Ob dies aber geschah auf Grund eines Vorschlags der Verbündeten oder aus eigenem Wollen, ergibt sich aus Plutarchs Worten nicht. Möglicherweise hatte sich Neoptolemos bereits mit dem Verrat vertraut gemacht, als die Gesandten der Verbündeten ihn erreichten. Hiermit hängt vielleicht die verschiedene Form der Ueberlieferung zusammen.

Der Plan des Neoptolemos misslang jedoch. Eumenes fasste Verdacht und zwang ihn zu einer Schlacht, in welcher er geschlagen wurde (Mai 322 v. Chr.). Er konnte nur mit 300 Reitern sich zu Antipatros und Krateros retten [3]. Sein ganzes Heer löste sich auf und trat zum grössten Teil zu Eumenes über [4].

Durch diesen Sieg wurde die Lage des Eumenes verbessert. Ein Vormarsch der Verbündeten nach Aegypten schloss also jetzt, wo Eumenes unbesiegt und verstärkt in Kleinasien stand, nicht unbedeutende Gefahren in sich. In einem Kriegsrat wurde über das weitere Vorgehen beraten [5]. Sie beschlossen, ihre Streitkräfte zu teilen. Der eine Teil [6] unter Krateros mit Neoptolemos (20.000 Mann Fussvolk und 2.000 Reiter)

Phil. Suppl. IX (1877/78), S. 659; Droysen II², 1, 118, A1; Kaerst, RE I, 2507; II², 24; Niese I, 220; Vezin, S. 44; Geyer, a.a.O.; Glotz IV, 284.

1. Ueber die Persönlichkeit des Neoptolemos siehe Berve II, 273; RE XVI, 2464, Art. Neoptolemos, Nr. 7.

2. Auch Just. XIII, 8, 3, der ähnlich wie Plutarch berichtet, ist nicht klar.

3. Bei Justin, a.a.O., steht fälschlich Polyperchon statt Krateros; diesen Namen bietet aber der Prologus des Trogus zum XIII. Buche. Vgl. Diod. XVIII, 38, 6, nach dem Polyperchon von Antipatros als sein Stellvertreter in Makedonien zurückgelassen worden war.

4. Plut. Eum. 5; Diod. XVIII, 29,4-6. Just. XIII, 8,3 ff; Arr. Diad. 27; Droysen, a.a.O.; Niese I, 220; Geyer, a a.O.; Berve, RE XVI, 2464; Glotz IV, 284.

5. Diod. XVIII, 29, 7; Plut. Eum. 6, 1.

6. Diod. XVIII, 30, 1 - 4; Plut. Eum. 6.

sollte Eumenes angreifen, der andere unter Antipatros nach Kilikien, dem Einfallstor nach Syrien, vordringen, um dort die Perdikkaner zu bekämpfen [1]. Nach der Niederwerfung des Eumenes wollte man sich wieder vereinigen, um gemeinsam gegen Perdikkas vorzugehen [2]. Demgegenüber ist es nicht wahrscheinlich, dass Antipatros beabsichtigte, eilends nach Aegypten gegen Perdikkas zu marschieren, um dort zur Entscheidung nicht zu spät zu kommen, wie Schubert annimmt. Es gibt keinen dringenden Grund, von der Tradition abzuweichen. Die Behauptung Schuberts [3], dass den Verbündeten wertvolle Zeit verlorengegangen wäre, wenn sie gemeinsam den Eumenes angegriffen hätten, obwohl in Aegypten der Kampf leicht entschieden werden konnte, halte ich nicht für genügend begründet, um einen solchen Entschluss zu erklären. Denn dem Kampf mit Eumenes wurde kein grosses Gewicht beigelegt, und man hielt ihn für eine Frage von kurzer Zeit. Hatte doch Neoptolemos behauptet, die Makedonen würden beim Erscheinen des Krateros bereit sein, Eumenes zu verlassen. Krateros jedoch, der auf seine reiche militärische Erfahrung absolut vertraute, erwartete sicher keinen allzu harten Kampf mit Eumenes. Auch konnten sie nicht gut annehmen, dass die makedonischen Veteranen auf heftigen Widerstand bei dem zum grossen Teile aus Asiaten bestehenden Heere des Eumenes stossen würden.

Andererseits kann man schwerlich annehmen, dass Antipatros daran gedacht hat, mit nur 10.000 Mann gegen Perdikkas vorzugehen. Er war sich klar, dass ein Misserfolg im Kampfe mit der Hauptmacht des Perdikkas das Scheitern des ganzen Unternehmens zur Folge gehabt hätte, selbst wenn Krateros den Eumenes besiegt hätte. Viel wahrscheinlicher ist, was oben erwähnt wurde und der Ueberlieferung entspricht. Die Ereignisse nahmen jedoch einen ganz anderen Verlauf: Krateros unterlag im Kampfe gegen Eumenes und fiel (im Juni 321 v. Chr.)[4]. Gleichzeitig wurde jedoch auch Perdikkas beseitigt; er wurde von seinen eigenen Offizieren

---

1. Aehnlich Kaerst II², 24.

2. Diod. XVIII, 29,7; Plut. Eum. 6,4. Bei Plutarch lesen wir nur, dass Antipatros nach Kilikien geschickt wurde, weiter aber nichts.

3. Die Quellen zur Geschichte der Diadochenzeit, S. 163; vgl. noch Geyer, RE Supplb. IV, 1044/45, der auch dieselbe Annahme vertritt. Beloch IV², 1, 90 behauptet, dass der Vormarsch des Antipatros den Zweck hatte, Perdikkas' rückwärtige Verbindungen zu bedrohen und so Ptolemaios aus seiner gefährdeten Lage zu befreien.

4. Ueber den Verlauf der Ereignisse siehe Diod. XVIII, 30 - 31; Plut. Eum. 7; Diad. 27; Corn. Nep. Eum. IV; dazu Droysen II², 1, 120ff; Niese I, 220ff; Vezin, S. 46ff; Beloch IV², 1, 90; Tarn, CAH VI, 468; Geyer, a.a.O., 1045.

unter der Führung des Satrapen Peithon und des Chiliarchen Seleukos in der Nähe von Pelusion ermordet (Frühsommer, Mai/Juni, 321 v. Chr.)[1].

Antipatros weilte noch in Kilikien, als er den Tod des Krateros und die Ermordung des Perdikkas erfuhr. Dort schloss sich ihm auch das Heer des Krateros, unter Bruch eines Abkommens mit Eumenes, an.

Der Tod des Krateros bedeutete für die Belange des Reiches als ganzes einen schweren Verlust. Antipatros war jetzt zunächst der einzige bedeutende Vorkämpfer für die Erhaltung der Reichseinheit und des Legitimitätsbegriffs gegenüber ehrgeizigen Satrapen und den Vertretern einer partikularistischen Politik, wie Ptolemaios und Antigonos.

***

4. Antipatros als Reichsverweser (321-319 v. Chr.).

Nach dem Sieg des Eumenes war die Lage für Antipatros zweifellos ziemlich kritisch. Ein grosser Teil Kleinasiens fiel in die Hände des Eumenes, und somit war Antipatros von jeder Verbindung mit Europa abgeschnitten. Alketas, der Bruder des Perdikkas, befand sich mit einer starken Heeresmacht im südlichen Kleinasien und hätte, durch den Sieg Eumenes' ermutigt, den Antipatros in eine gefährliche Lage bringen können. Vor dem Schlimmsten bewahrte ihn jedoch die plötzliche Ermordung des Perdikkas.

In der in Aegypten einberufenen Heeresversammlung[2] wurde die Vormundschaft über die Könige dem Ptolemaios angetragen[3]. Aber treu seiner Politik, die auf den Aufbau einer Sonderherrschaft und nicht auf die Herrschaft über das Reich gerichtet war (Kaerst II², 26)[4], lehnte er sie ab; er begnügte sich mit der ägyptischen Satrapie, mit der er bereits die Cyrenaica verbunden hatte. An seiner Stelle und auf seinen Vorschlag wurden zunächst als unumschränkte, wenn auch nur als provi-

---

1. Diod. XVIII, 33-36; Arr. Diad. 28; Just. XIII, 6, 16. 8,1-10; Plut. Eum. 8; Strab. XVIII, p. 794; Corn Nep. Eum. V, 1; Sidney Smith, Babylonian Historical Texts 1924, S. 140. 141; vgl. Beloch IV², 1, 88; Kaerst II², 25, Tarn, a.a.O., S, 469; Geyer, a.a.O., 613; Granier, S. 69; Stählin, RE 2R, 11, 1209; P. Jouguet, L' impérialisme macédonien et l' hellénisation de l' Orient, Paris 1926, S. 153 (L' évolution de l' humanité); Berve, RE XIX, 221; Glotz IV, 283; Pierre Grimal, a.a.O., S. 44.

2. Vgl. Granier, S. 71.

3. Diod. XVIII, 36,6; vgl. auch Arr. Diad. 29; Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, Bd. I, S. 26; Tarn, CAH VI, 469; Glotz IV, 285.

4. Aehnlich Schur, Rh. M. 83, S. 147 u. Pierre Grimal, a. a. O. 33.

sorische [1], Reichsverweser fur die Könige «τῶν βασιλέων ἐπιμεληταὶ αὐτοκράτορες» und als Befehlshaber der gesamten Macht Peithon [2] von Media und Arrhidaios bestellt [3]. Eine endgültige Entscheidung jedoch sollte erst nach der Ankunft des Antipatros aus Kilikien und des Antigonos aus Zypern [4] getroffen werden [5]. Man kann sich fragen, warum nicht sofort Antipatros zum Reichsverweser bestellt wurde, sondern an seiner Stelle Arrhidaios und Peithon die Regierung provisorisch übernahmen. Hierfür können zwei Gründe angeführt werden. Einmal ist zu berücksichtigen, dass Antipatros damals gar nicht bei der Versammlung zugegen war. So wusste man auch nicht, ob er zur Übernahme der Reichsverweserschaft bereit gewesen wäre. Ferner wollte man, wie Schwahn, Klio XXIV, S. 315 mit Recht bemerkt, eine endgültige Entscheidung noch nicht treffen, weil man auch das Heer des Antipatros, das eine nicht unbedeutende Macht darstellte, dabei nicht ausser Acht lassen konnte. Für die Zwischenzeit aber sollte das Reich nicht ohne eine aktionsfähige Regierung bleiben. In einer zweiten Heeresversammlung, die zwei Tage nach dem Tode des Perdikkas stattfand, wurde beschlossen, Antipatros und Antigonos die Beschlüsse durch Gesandte mitzuteilen. Sie wurden aufgefordert, möglichst bald zu den Königen nach Syrien zu kommen, da dort die endgültigen Beschlüsse gefasst werden sollten [6]. Das aus Aegypten [7] abmarschierende Heer wollte in Triparadeisos [8] im nördlichen Syrien die Ankunft von Antipatros und Antigonos abwarten. Dort bra-

---

1. Arr. Diad. 30 «Ἀντὶ Περδίκκου Πείθων καὶ Ἀρριδαῖος ἐν τῷ τέως ἀνερρήθησαν». Vgl. Niese I, 223; Kaerst II², 26; Schur, Rh. M. 83, S. 148; Berve, RE XIX, 221; Granier, a. a. O. S. 71; Glotz IV, 285.

2. Ueber die Persönlichkeit Peithons siehe Berve II, 311; ders., RE XIX, 220ff.

3. Diod. XVIII, 36,7; Arr. Diad. 30.

4. Antigonos befand sich noch in Zypern, wo er mit Erfolg die Anhänger des Perdikkas bekämpft hatte.

5. Vgl. Niese I, 223; Kaerst, a. a. O; siehe P. Jouguet, a.a.O.; Tarn, a.a.O., 469.

6. Arr. Diad. 30.

7. Anscheinend blieb Ptolemaios in Aegypten. In Triparadeisos wird er von niemandem erwähnt.

8. Der Name Triparadeisos wird nur von Diodor XVIII, 39,1 erwähnt. Er setzt den Ort im oberen Syrien an «τῆς ἄνω Συρίας». Nach aller Wahrscheinlichkeit ist es identisch mit «Παράδεισος», das nach Strabon XVI, p. 756 und Plinius, Nat. hist. V, 82 in Koilesyrien nicht weit von Laodikeia am Libanon lag. Perdrizet, Rev. Arch. XXXII (1898) S. 34 verlegt es in die Gegend von Biblah und R. Dussand, Rev. Arch. XXXIIII (1898), S. 113 - 121 in das heutige Djousiyé. Ueber die Lage des Ortes siehe ausführlich Ernst Honigmann, RE VII, 177/8.Vgl. Niese I, 223 A5; Beloch IV², 1, 90, A2; Tarn, a. a. O.

chen freilich sofort schwere Unruhen im Heer aus, wobei sichzeigte, dass die ganze Stellung der neuen Reichsverweser, ihr moralisches Ansehen sowie ihr Einfluss auf das Heer nicht gesichert war. So wird es verständlich, dass man im Heere mit Spannung auf das Erscheinen des alten und erprobten Feldherrn, Antipatros, blickte. Unterstützt vom Heere, erhob Eurydike, die ehrgeizige Gemahlin des Arrhidaios, für ihren Gatten Anspruch auf das Selbstregiment. Die Reichsverweser hatten zuerst eingewilligt; dann aber, als die Ansprüche der Frau alle Grenzen überschritten und die Vereinigung mit Antipatros nahe bevorstand, sprachen sie ihr jenes Recht ab, da sie allein bis zur Ankunft des Antipatros die Verantwortung für die "E p i m e l e i a" [1] der Könige trugen [2]. Des weiteren erfahren wir aus Diodor XVIII, 39,2, dass die Reichsverweser, zumal man allem Anschein nach im Heere gegen Peithon seit dem persischen Feldzuge (im Herbst 323 v. Chr.) eingestellt war und mehr Eurydikes Befehle beachtete als ihre eigenen, sich gezwungen fühlten, die Heeresversammlung anzurufen, vor der sie dann noch vor der Ankunft des Antipatros ihr Amt niederlegten. Die Makedonen sollen dann sogleich Antipatros zum unumschränkten Reichsverweser gewählt haben [3]. Bei Arrian (Diad. 31) [4] aber lesen wir, Peithon und Arrhidaios hätten erst bei der Ankunft des Antipatros auf ihr Amt verzichtet und erst dann sei Antipatros als Reichsverweser eingesetzt worden. Nach Arrian haben sie also nicht infolge des Eingreifens der Eurydike ihr Amt niedergelegt, wie aus der Darstellung Diodors hervorgeht, sondern weil sie nur «ἐν τῷ τέως» gewählt waren, und erst nach der Ankunft des Antipatros. Zwischen Arrian und Diodor besteht also eine Differenz über diese Vorgänge, obwohl beide aus der gleichen Quelle schöpfen. Da die Schilderung Arrians ausführlicher und genauer ist, kann man seinen Bericht als den zuverlässigeren ansehen [5].

---

1. H. K a l l e n b e r g, Philol. XXXVI (1887), S. 528, A44 nimmt mit Recht an, dass der Satz Arrians «αὐτοῖς μελήσειν περὶ πάντων» nur ein anderer Ausdruck ist für die «ἐπιμέλεια τῶν βασιλέων».

2. Diod. XVIII, 39, 1/2; Arr. Diad. 31; vgl. D r o y s e n II², 1, 136ff; N i e s e I,224; B e r v e, RE XIX, 221.

3. Der Ueberlieferung Diodors folgt D r o y s e n, a. a. O., und anscheinend W. S c h u r, Rh. M. 83 (1934), S. 148.

4. Arr. Diad. 31: «ὧν παραγεγονότων (sc. Antipatros und Antigonos) εἰς Ἀντίπατρον ἡ δυναστεία περιίσταται».

5. Der Ueberlieferung Arrians folgen die meisten neuern Forscher: N i e s e I,224; S c h u b e r t, S. 221; N i e t z o l d, Die Ueberlieferung der Diadochengeschichte bis zur Schlacht von Ipsos, Diss. Dresden 1905, S. 74; G r a n i e r, a. a. O., 72; B e r v e, a. a. O.; E n s s l i n, Philolog. Wochenschr. 1939, S. 653.

Es haben also erst nach der Ankunft des Antipatros in Triparadeisos Peithon und Arrhidaios ihr Amt vor der neu einberufenen Heeresversammlung [1] niedergelegt, und zugleich ist Antipatros zum alleinigen Epimeletes der Könige «ἐπιμελητὴς αὐτοκράτωρ» [2] (Spätsommer 321 v. Chr.) bestimmt worden. Neben seiner Stellung als Epimeletes der Könige behielt er aber noch sein Amt als στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης bei, das er bis zu seinem Tode bekleidete [3]. Eine ausdrückliche Angabe über das zweifache Amt des Antipatros fehlt zwar in der Ueberlieferung. Wir können dies aber mit Sicherheit annehmen, denn die Strategie von Europa stellte, wie Bengtson, S. 19 bemerkt, bereits einen festen Begriff dar. Auch Polyperchon hat nach dem Tode des Antipatros zu seinem Amt als Epimeletes der Könige die Strategie von Europa übernommen (Diod. XVIII, 496) [4].

Antipatros war nach dem Tode der Krateros, Perdikkas und Leonnatos allein von jenen Männern noch am Leben, die ehedem an führender Stelle gestanden waren. Man glaubte von ihm, dass er der einzige sei, der infolge seines Alters und seines Ansehens das Heer in Gehorsam halten und die Einheit des Reiches unter den legitimen Königen wahren könne. Seine Vergangenheit und die Ergebenheit, die er dem königlichen Hause gegenüber gezeigt hatte, schien die Gewähr zu bieten, dass sich die ehrgeizigen Absichten des Perdikkas bei ihm nicht wiederholen würden [5]. Aber auch von den Satrapen, die, wie Ptolemaios, von Anfang an zentrifugale Bestrebungen gezeigt hatten, wurde die Wahl des Antipatros nicht ungern gesehen. Sie hofften, dass infolge seiner makedonischen Tradition das Schwergewicht des Reiches von Asien nach Europa verlegt würde und sie dadurch eine grössere Bewegungsfreiheit in den entfernteren Provinzen bekämen [6]. Trotz alledem hatte Antipatros bei Uebernahme des Amtes sofort mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen. Er hatte nicht nur mit den Intrigen der Eurydike, die mit seiner Wahl

---

1. Ueber die Einberufung der Heeresversammlung in Triparadeisos siehe Granier, a. a. O.; Bengtson, Die Strategie, S. 17.

2. Diod. XVIII, 39, 3; vgl. auch Appian, Mithr. 8 ('Αντίπατρος ἐπὶ τῷ Περδίκκᾳ τῆς ὑπὸ 'Αλεξάνδρῳ γενομένης γῆς ἐπιτροπεύων); Papyr. Oxyr. I, 12.

3. Aehnlich Bengtson, a.a.O., S. 19. Auch Schachermeyr, S. 455. 458 nimmt an, dass neben dem Amt des στρατηγὸς τῆς 'Ασίας, das Antigonos bekleidete, die Strategie von Europa bestehen blieb. D. Kanatsulis, a. a. O., S. 36.

4. Allerdings nicht στρατηγὸς αὐτοκράτωρ, wie bei Diodor überliefert, sondern «στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης». Siehe Bengtson, a.a.O., S. 81ff.

5. Vgl. auch Schachermeyr, S. 457/8.

6. So ähnlich Schur, Rh. M. 83, S. 148.

jede Hoffnung auf die Ausführung ihrer ehrgeizigen Pläne hatte schwinden sehen [1], sondern auch mit den Forderungen eines ungehorsamen Heeres zu rechnen. Kaum war er aus seinem Lager vor der Versammlung des Heeres erschienen, da verlangten die Truppen von ihm die von Alexander als Belohnung versprochenen Geschenke [2]. Antipatros befand sich in einer äusserst schwierigen Lage. Zur Bestrafung der Truppen fehlte ihm sowohl die Kraft eines Alexander als auch die Macht. Sie aber zufriedenzustellen, war wegen Geldmangels nicht leicht [3]. Er versprach also, ihre gerechten Forderungen zu erfüllen, nachdem er den königlichen Schatz und die sonst zerstreuten Gelder geprüft habe. Das Heer aber wusste nur zu gut, dass jeder Aufschub eine Nichterfüllung seiner Forderungen bedeutete, und nahm diesen Bescheid mit Unwillen auf [4]. Eurydike hielt jetzt die Gelegenheit für günstig, den ihrer Familie verhassten Reichsverweser zu stürzen. Sie hetzte das Heer gegen ihn auf; unterstützt von ihrem Geheimschreiber Asklepiodoros [5] und von Attalos [6], sprach sie selbst vor den versammelten Truppen. Sie warf dem Antipatros Geiz und Leichtsinn vor und beschuldigte ihn, den Reichsschatz in Tyros nicht in Sicherheit gebracht zu haben [7]. Da brach ein wahrer Aufstand unter den versammelten Truppen aus [8]. Aus Arrian, a. a. O., und aus einer Angabe Polyäns a. a. O., erfahren wir, dass Antipatros mit seinen Feldherren festgehalten, und mit der Steinigung bedroht wurde, falls er nicht den rückständigen Sold ausbezahlte. Nur mit Mühe und mit Hilfe von Antigonos und Se-

1. Droysen II², 1, 137; Pierre Grimal, a. a. O., S. 45.

2. Arr. Diad. 32. Vgl. das sogenannte Testament Alexanders bei Ps.-Kallisthenes III, 147 (Müller). Auch in Opis haben s. Zt. die entlassenen Veteranen von Alexander ausser dem Sold ein Geschenk von einem Talent erhalten. Arr. Anab. VII, 12,1/2. Im Jahre 316 v. Chr. verspricht Antigonos den Soldaten des Eumenes, sie in allen Ehren und mit Geschenken in die Heimat zu entlassen (Diod. XIX, 25).

3. Polyän IV, 6, 4: οἱ μὲν (die Makedonen) μετὰ πολλοῦ θορύβου καὶ μεγάλης βοῆς ᾔτουν χρήματα βαλεῖν ἀπειλοῦντες, εἰ μὴ λάβοιεν. Ἀντίπατρος δὲ μὴ ἔχων δοῦναι ἦν ἐν ἀμηχάνῳ.

4. Arr. Diad. 32; Droysen II², 1, 137; Niese I,224.

5. Er war anscheinend ein vornehmer Makedone unbekannter Abkunft. Von ihm wissen wir nur, dass er als γραμματεύς der Königin Eurydike sie in Triparadeisos gegen Antipatros unterstützte. Vgl. Kaerst, RE II, 1636, Nr. 8; Berve II, 88/89.

6. Bei Attalos handelt es sich wahrscheinlich um den Schwager des Perdikkas, was mit Recht Grimmig, S. 68/69 annimmt. Vgl. jedoch Kaerst, RE II, 2158, Nr. 7 und Berve II, 94/95, Nr. 184, die einen besonderen Attalos annehmen zu können glauben.

7. Droysen II²,1, 137/8.

8. Arr. Diad. 32.

leukos [1] — Polyän erwähnt nur den Antigonos — gelang es ihm, sich wieder in sein Lager, das sich in der Nähe des Königslagers befand, zu retten [2]. Aus Diodor XVIII, 39, 4, der diesen Vorgang im Vergleich zu Arrian sehr kurz schildert, erfahren wir übrigens nichts von dem Eingreifen der Antigonos und Seleukos. Nach ihm verhandelte Antipatros selbst mit der Menge, stellte die Ruhe wieder her und brachte durch energisches Auftreten auch Eurydike zur Vernunft. Arrian (Diad. 33) berichtet uns noch, dass Antipatros nach seiner Flucht in sein Lager vom Heere seines Amtes entsetzt wurde «Ἀντίπατρον ὡς καὶ πρόσθεν ἄρχειν εἵλοντο». Dass die Angaben Arrians mehr Glauben verdienen, ergibt sich aus seiner Uebereinstimmung mit Polyän; bei Diodor liegt offenbar eine Verkürzung der Quelle vor. Damals konnte sich also Antipatros nur mit Mühe in sein Lager retten [3]. Doch auch diesmal, ganz wie nach dem Tode Alexanders des Grossen, erwies sich der Einfluss des makedonischen Adels als überlegen gegenüber dem ungebärdigen Wollen der Truppen. Die Hipparchoi der Hetairoi gingen nämlich zu Antipatros über. Da fühlte sich das Heer nicht stark genug, seinen Willen durchzusetzen, sondern folgte nach kurzer Zeit dem Beispiel der Grossen und wählte Antipatros ein zweites Mal zum Reichsverweser [4].

Die erste Tat des Antipatros nach der Machtübernahme und der Herstellung der Ordnung im Heere bestand in der Neuverteilung der Aemter und Satrapien, die nach dem Tode des Perdikkas und der Absetzung der Perdikkaner nötig geworden war. Diese Verteilung nahm, was zweifellos aus der Ueberlieferung hervorgeht [5], Antipatros selbst und nicht die Heeresversammlung vor. Darin brauchen wir aber nicht mit Schachermeyr, S. 452 und Schur, Rh. M. 83, S. 148 [6], eine diktatorische Macht

1. Seleukos erhielt für diese Tat und für seine Teilnahme an der Verschwörung zur Ermordung des Perdikkas die wichtige Satrapie Babylonien bei der Satrapienteilung in Triparadeisos. Arr. Diad. 35; Diod. XVIII, 39, 6; Dexipp. bei Photios, p. 64b, 26; Joseph. Ant. XII, 1,2; (Ed. S. A. Naber); Heidelb. Epitom. bei Reitzenstein Poimandres 312; vgl. etwa G. Bauer, Die Heidelberg. Epitome, Diss. Leipzig 1914, S. 2; Bouché-Leclercq, a. a. O., S. 9.

2. Vgl. die Schilderung des Vorganges bei Droysen, II², 1, 138/39 und G. Macurdy, Hellenistic Queens, Baltimore 1932, S. 51.

3. Daraus geht hervor, dass in der Heeresversammlung die Truppen des Antipatros, obwohl sie aus Makedonen bestanden (vgl. Diod. XVIII, 32,3/4; Arr. Diad. 27; Corn. Nep. Eum. IV, 3), nur zum kleinsten Teil anwesend waren.

4. Arr. Diad. 33; vgl. dazu Droysen II², 1, 139; W. Schwahn, Klio XXIV, S. 316; Granier, a. a. O., S. 74.

5. Diod. XVIII, 39, 5ff; Arr. Diad. 34ff; Heidelb. Epit., a. a. O.

6. Vgl. noch Franz Miltner, Klio XXVI, S. 54.

des Antipatros zu erblicken, sondern wir müssen annehmen, dass er dies für sich als Reichsverweser in Anspruch nahm und die Heeresversammlung hierin für nicht zuständig hielt [1]. Die Massnahmen des Antipatros sollten als im Namen der Könige getroffen erscheinen. Dies können wir aus der Analogie zu der Satrapienteilung von Babylon [2] vermuten, obwohl jede Quellenangabe fehlt [3].

Dagegen lässt es sich jedoch schwer entscheiden, ob Antipatros die Satrapienteilung vor einer Versammlung der Grossen, wie das unter dem Chiliarchen Perdikkas zwei Jahre früher bei der Reichsordnung zu Babylon der Fall war [4], vorgenommen hat, oder selbständig im Namen der Könige. In den Hauptquellen, Diodor und Arrian, lesen wir nichts von einer Versammlung des Rates der Grossen. Im Gegenteil, beide [5] sprechen von einer Verteilung, die er selbst durchführte. Aus der Heidelberger Epitome aber erfahren wir, dass er mit den makedonischen Grossen sich beriet und die Satrapienteilung des Perdikkas umänderte «ὡς καὶ αὐτὸς συνδιασκεψάμενος ἐνήλλαξε τὰς δοθείσας παρὰ τοῦ Περδίκκου σατραπείας». Es geht also die Ueberlieferung bei Diodor und Arrian sowie in der Epitome auseinander. Arrian, der auf Hieronymos fusst [6], kann uns nicht helfen, da bei ihm die Satrapienteilung weder in Babylon noch in Triparadeisos vor einem Rate der Grossen vor sich geht. Die Nichterwähnung der Grossen in Babylon bei Arrian beruht wohl sicher auf Flüchtigkeit, was man daraus erschliessen kann, dass alle übrigen erhaltenen Quellen übereinstimmend von einer Satrapienteilung in Babylon vor einem Rate der Grossen berichten. Diodor erwähnt dies ebenso wie die Epitome [7]. Bei der Teilung in Triparadeisos aber berichtet Diodor im Gegensatz

1. Vgl. Granier, a. a. O.

2. Arr. Diad. 1a, 5: «ὡς Ἀρριδαίου κελεύοντος». Appian, Syr. 52: «οἱ φίλοι δὲ ἐς σατραπείας ἐνείμαντο τὰ ἔθνη, Περδίκκου διανέμοντος αὐτοῖς ὑπὸ τῷ βασιλεῖ Φιλίππῳ». Diod. XVIII, 3,1 hat es wahrscheinlich als überflüssig fortgelassen.

3. Schachermeyr, S. 452, A1 nimmt es als völlig gesichert an.

4. Diod. XVIII, 3,1: «συνεδρεύσας μετὰ τῶν ἡγεμόνων»; Curt. X, 10,1: «Perdicca consilium principum virorum habuit»; Heidelb. Epit. «ὡς συνδιασκεψάμενος». Die von Antigonos vorgenommene Satrapienteilung im Jahre 316 v. Chr. wurde auch vor einem Rate der Freunde vorgenommen. Diod. XIX, 48, 1.

5. Arr. Diad. 34: «καὶ ποιεῖται νέμεσιν καὶ αὐτὸς τῆς Ἀσίας»; Diod. XVIII, 39,5: «μετὰ δὲ ταῦτα τὰς σατραπείας ἐξ ἀρχῆς ἐμερίσατο».

6. Dass in den Angaben über die Satrapienteilung von Triparadeisos bei Arrian Hieronymos vorliegt, kann man aus der Aehnlichkeit zwischen Diodor, der sicher auf Hieronymos zurückgeht, und Arrian entnehmen. Vgl. Fr. Reuss, Hieronymos von Kardia, Berlin 1876, S. 42.

7. «Περδίκκας συνδιασκεψάμενος δέδωκεν ἑκάστῳ στρατηγῷ σατραπείαν διεξάγειν».

zu der Epitome nichts über eine «Ratsversammlung». Sollen wir nun annehmen, dass der Epitomator das Wort «συνδιασκεψάμενος» nur gewohnheitsmässig wiederholte — wodurch seine Ueberlieferung ohne jegliche Bedeutung wäre — oder dass der Epitomator seine Quelle genauer benutzt hat?

Die beiden Autoren, Diodor [1] und der Epitomator, benutzen die gleiche Quelle [2], was man daraus erschliessen kann, dass sie sprachlich und sachlich enge Berührung aufweisen. Die Epitome aber ist manchmal in nebensächlichen Punkten genauer als Diodor (Bauer, a. a. O., S. 90). Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass sich bei ihr gelegentlich gute Angaben finden. Eine solche kann auch die über den Rat der Grossen in Triparadeisos sein. Für die Zeit nach Alexanders Tode kennen wir drei Satrapienteilungen, die von Babylon, von Triparadeisos und von Persepolis (316 v. Chr.). Es ist sicher, dass in Babylon, wie auch in Persepolis [3], ein Synedrion der Grossen einberufen wurde [4], nach dessen Rate die neuen Bestellungen vollzogen wurden. Aus diesem Grund hat also grosse Wahrscheinlichkeit, dass auch bei Triparadeisos Antipatros das Synedrion berufen hat, mit dessen Billigung die Satrapienteilung vorgenommen wurde.

Bei der Neuverteilung der Satrapien nahm man als Grundlage die Einteilung von Babylon mit dem Unterschied, dass man die damals den Perdikkanern zugewiesenen Satrapien den Anhängern der neuen Regierung übertrug. Diejenigen, die bei der Ermordung des Perdikkas, überhaupt als dessen Gegner eine besondere Rolle gespielt hatten, sollten dabei besonders bevorzugt werden [5].

---

1. Diodor wie auch Arrian haben in der Diadochengeschichte, und zwar in der Satrapienteilung, Hieronymos herangezogen. Siehe E. Schwarz, RE V, 685; Schur, Rh. M. 83, S. 149; vgl. auch Schachermeyr, S. 451.

2. Vgl. G. Bauer, S. 89ff; Jacoby, Fr. gr. Hist. Komment. IID, S. 548.

3. Diod. XIX, 48, 1; vgl. Droysen II², 1, 308/9; Beloch IV², 1, 116/7.

4. Die Versammlung der Grossen wurde immer von dem Könige in entscheidendsten Momenten einberufen. Vgl. Kaerst I³, 185; Plaumann, RE VIII, 1376; Berve I, 33ff. So hat Alexander selbst immer in wichtigen Angelegenheiten die Vornehmsten unter den Hetairoi und die höchsten Heerführer zusammengerufen, wie z. B. in der Schlacht bei Gaugamela (Arr. III, 9, 3).

5. Ueber die Teilung der Satrapien in Triparadeisos berichten uns Diodor XVIII, 39, 5-7, Arrian, Diad. 34-38 und die Heidelberger Epitome, Jacoby, Fr. gr. Hist. IIB, 836, I, 4. Ausführlichere Angaben über die Satrapienteilung siehe Droysen II², 142ff; Grimmig, Arrians Diadochengeschichte, Diss. Halle 1914, S. 64ff; Lehmann—Haupt, RE 2R III, 155ff; Beloch IV², 2 314ff; Tarn, CAH VI, 469/70; Glotz IV, 285.

Antigonos behielt seine frühere Statthalterschaft in Grossphrygien und Lykien. Bezüglich des Amtes, das Antigonos in Triparadeisos bekommen haben soll, schliesse ich mich der Auffassung von Kaerst (RE I, 2407), Tarn (CAH VI, S. 470) und Bengtson, S. 96 ff. an, wonach Antigonos zum Strategen des königlichen Heeres ernannt wurde [1]. Dazu erhielt er den Auftrag, den Krieg gegen Eumenes und die anderen Perdikkaner zu führen [2]. Aus Arrian, Diad. 38 erfahren wir noch, dass Antigonos mit der Fürsorge für die Könige Philipp Arrhidaios und Alexander IV. beauftragt wurde: «καὶ τούτῳ (sc. Antigonos) τοὺς βασιλέας φρουρεῖν τε καὶ θεραπεύειν προστάξας». Demgegenüber bemerkt Diodor XVIII, 39, 7 [3] nur, dass Antipatros die Könige mit sich nahm und nach Makedonien zurückkehrte. Die Ueberlieferung Arrians, dessen Schilderung, wie schon erwähnt, ausführlicher als die bei Diodor ist, ist aber vorzuziehen. Somit hat Antipatros die beiden Könige erst später mit nach Makedonien genommen, als er von seinem Sohne Kassander dazu überredet wurde. Zunächst ist also Antigonos von ihm mit der Fürsorge für die Könige betraut worden. Schachermeyr, S. 453 ff., dem Schur, Rh. M. 83, S. 149, in gewissem Sinne folgt, schliesst aus diesem Auftrag des Antipatros, dass er freiwillig auf die Vormunsdchaft über die Könige verzichtet habe. Dies ist aber aus Arrian nicht ohne weiteres ersichtlich, noch konnte Antipatros dies tun, denn ihm war von der Heeresversammlung die Vormundschaft übertragen worden, sodass er sie auch nicht, ohne diese zu befragen, hätte niederlegen können [4]. Man fragt sich, warum es Antipatros zunächst vorzog, die Könige in Asien bei Antigonos zu lassen, statt sie nach Makedonien mitzunehmen. Für diese Entscheidung des Antipatros

---

1. Diod. XVIII, 39,7 «στρατηγὸν τῆς βασιλικῆς δυνάμεως ἀπέδειξεν Ἀντίγονον». Es ist falsch, diese ursprünglich nur militärische Stellung des Antigonos ohne weiteres mit der bevollmächtigten Strategie von Asien gleichzusetzen, wie Schachermeyr, S. 452 tut, welche er nach dem Tode des Reichsverwesers Antipatros übernommen hat (vgl. Bengtson, Die Strategie I, S. 99).

2. Diod. XVIII, 39, 7; Arr. Diad. 38; Just. XIII, 8, 10; Plut. Eum. 8; Appian, Syr. 53; Mithr. 8.

3. Sicher hat die Urquelle Diodors (Hieronymos) im Laufe der Darstellung genau angegeben, wo die Könige während dieser Zeit sich befanden. Aus Flüchtigkeit hat es aber Diodor weggelassen. Auch die Epitome spricht ungenau über die Rückkehr der Könige von Asien nach Makedonien «εἶτα ἐκεῖθεν (von Babylon) διεβίβασαν (die Makedonen) εἰς Μακεδονίαν τὴν Ῥωξάνην μετὰ τοῦ σὺν Ἀλεξάνδρῳ γενομένου αὐτῇ παιδὸς ὀνομαζομένου Ἀλεξάνδρου καὶ αὐτοῦ». Aehnliches treffen wir auch bei Strabon XVIII, 8, p. 794. Bei diesen Autoren, dem Epitomator und dem Geographen, ist die Flüchtigkeit leichter erklärlich.

4. Vgl. auch Schwahn, Klio XXIV (1931), S. 327.

spielte sicherlich die seit Alexander vorherrschende Anschauung, Asien sei der Schwerpunkt des Reiches [1] und nicht Makedonien, eine wichtige Rolle. Die Uebertragung der Fürsorge für die Könige auf Antigonos dürfte ausserdem noch mit dessen Stellung als Befehlshaber des Reichsheeres in Asien zusammenhängen, wie mit Recht Bengtson, S. 100 feststellt. Dadurch wollte Antipatros dem Antigonos für seinen Kampf gegen die Perdikkaner noch mehr Ansehen verleihen, und es kann sein, dass er in der Anwesenheit der Könige eine Art Garantie für den Zusammenhalt der asiatischen Satrapien und für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Asien erblickte, die immer von ehrgeizigen Satrapen und von den Anhängern der zentrifugalen Tendenzen bedroht wurden. Selbst aber bei den Königen in Asien zu bleiben, war ihm nicht gut möglich, nicht nur weil er die Strategie von Europa keinem anderen überlassen wollte — und das hätte geschehen müssen, wenn er in Asien geblieben wäre —, sondern vor allem, weil er als alter Mann und als Anhänger der makedonischen Tradition nur ungern dem Heimatland ferngeblieben wäre, wo er ein so langes Leben zugebracht hatte. Andererseits glaubte er wohl, auf die Zuverlässigkeit und Fähigkeit des Antigonos einigermassen vertrauen zu können. Hatte er doch während des Kampfes gegen Perdikkas Gelegenheit gehabt, seine ausserordentlichen Fähigkeiten und die Dienste, die er für den gemeinsamen Kampf und dann auch für ihn persönlich bei Triparadeisos geleistet hatte, kennenzulernen. Auch hatte Antipatros bisher noch keinen Anlass, bei Antigonos ehrgeizige Bestrebungen zu vermuten [2]. Andererseits hoffte Antipatros jeder etwaigen regierungsfeindlichen Handlung des Antigonos zuvorkommen zu können, indem er seinen Sohn Kassander als Chiliarch der Kavallerie «χιλιάρχης τῆς ἵππου» [3] neben Antigonos bei den Königen in Asien einsetzte [4].

Bei dieser Teilung in Triparadeisos hat sich Antipatros jedenfalls bemüht, frei von egoistischen Tendenzen alles zu tun, was zur Erhaltung des Reiches und der Dynastie der Argeaden nötig war [5]. Die Tatsachen

---

1. Nach Kaerst II², 17 ist nicht mehr Makedonien seit Alexander bis zu Triparadeisos der Sitz der Zentralregierung des Reiches, sondern Asien.

2. Vgl. Schachermeyr, S. 454; W. Schwahn, a. a. O., S. 319.

3. Kaerst, RE I, 2507; Schachermeyr, S. 456; Schur, Rh M. 83, S. 150. Ueber die Geschichte des Chiliarchentitels siehe Stählin, RE X, 2293ff. Art. Kassandros; Plaumann, RE VIII, 293, Art. Hephaistion, Nr. 3; Vezin, S. 139ff; vgl noch Schachermeyr, S. 447.

4. Diod., a. a. O.; Arr., a. a. O.; Heidelb. Epit., Jacoby, Fr. gr. Hist. IIB, 836, I, 4.

5. Vgl. Granier, Die makedonische Heeresversammlung, S. 74.

waren aber stärker als sein guter Wille. Die Verwaltung der Satrapien durch starke und ehrgeizige Männer sowie die Einsetzung mächtiger Rivalen in diese Aemter, eine Einsetzung, die sich nicht umgehen liess, trug von vornherein den Keim der Auflösung in sich, wenn diese auch ein Mann wie Antipatros mit allen Mitteln zu vermeiden suchte.

Nachdem Antipatros die Verhältnisse in Triparadeisos geordnet hatte, was ihm die allgemeine Bewunderung eintrug [1], trat er die Rückkehr nach Europa an. Er war schon, wahrscheinlich über Pamphylien [2], in Lydien angekommen, als ihn ein Angriff von Seiten des Eumenes bedrohte [3]. Eumenes, der sich seit der Schlacht am Hellespont in den westlichen Landschaften Kleinasiens [4] aufgehalten hatte, drang nämlich, um sein Heer zu beschäftigen und seine erschöpfte Kriegskasse zu füllen, in die an der Westküste, Provinzen namentlich in die reiche Aeolis, ein [5].

Er hatte schon begonnen, in den Städten zwangsweise Beiträge einzusammeln und diejenigen, die sich widersetzten, zu plündern, als ihn die Nachricht vom Anmarsch des Antipatros durch Lydien erreichte. Sofort eilte er nach Lydien, in der Hoffnung, dort den Antipatros wie vorher den Krateros überwältigen zu können. Dort in der Hermosebene war das Gelände sehr günstig für die Entfaltung seiner Reiterei. In Sardes weilte Kleopatra, die Feindin des Antipatros, die er leicht für seine Sache zu gewinnen hoffte, um dadurch seinem Unternehmen ein moralisches Ansehen zu verleihen, denn seine Leute hätten sich nur ungern gegen den alten Feldherrn Alexanders aufgelehnt [6]. Da aber Kleopatra die Unsicherheit und Gefährlichkeit der Lage der ehemaligen Anhänger des Perdikkas einsah, wollte sie deren Schicksal nicht an das ihrige binden. Zwar hatte Antipatros allen Grund, mit ihr, die an der Verstossung seiner Tochter und an dem Ausbruch des Bürgerkrieges mitschuldig war, unzufrieden zu sein; dennoch hoffte sie, er würde es nicht wagen, seine Popularität, die nicht unbestritten war, durch einen Bruch mit einem

---

1. Arr. Diad. 38: Ἀντίπατρος δὲ αὐτὸς πολλὰ ὑπὸ πάντων ἕνεκα πάντων ἐπαινούμενος ἐπ' οἴκου ἀνεχώρει.

2. Droysen II², 151, A2.

3. Arr. Diad. 40.

4. Droysen II², 1, 124; Kaerst, RE VI, 1086, Art. Eumenes, Nr. 4.

5. Just. XIV, 1, 6; Plut. Eum. 8, 5. Siehe Vezin, S. 55.

6. Just. XIV, 1,7/8; Plut. Eum. 8, 6. Der Bericht des Justin ist ausführlicher und richtiger. Wir erfahren durch ihn den Grund des Besuches des Eumenes in Sardes; er glaubte durch die Mithilfe der Kleopatra seiner Sache einen legalen Anstrich geben zu können, während Plutarch nur erwähnt, dass er ihr seine Macht zu zeigen beabsichtigt habe.

Mitglied der königlichen Familie aufs Spiel zu setzen [1]. Sie fürchtete also von Seiten des Antipatros nichts. Sie entschied sich in dem Streit dieser beiden Männer für Neutralität und verweigerte dem Eumenes jede Unterstützung seines Unternehmens. Sie beschwor ihn sogar in einer persönlichen Besprechung, die Stadt Sardes zu verlassen. Sie wollte bei den Makedonen nicht als Urheberin des zu erwartenden Kampfes gelten. Auf ihre Bitten hat denn auch Eumenes beschlossen, Lydien zu verlassen und in Kelainai, der alten Hauptstadt Phrygiens, Winterquartier zu beziehen (Herbst 321 v. Chr.)[2]. Kaum war er aus Sardes fort, als Antipatros vor den Toren der Stadt erschien, und es hätte wenig gefehlt, so wäre es zum Kampfe gekommen [3]. Obwohl Kleopatra neutral geblieben war, beschuldigte sie Antipatros der Parteinahme für Eumenes und die Perdikkaner. Doch er unternahm gegen sie keine weiteren Schritte, denn für ihn genügte es, wenn sie der Gegenpartei durch ihre Absage ihre wichtige moralische Unterstützung versagte. Kleopatra aber verantwortete sich mit einer ungewöhnlichen Beredsamkeit und erhob Klage gegen ihn. Schliesslich schieden beide, miteinander versöhnt. Arrian, Diad. 41 berichtet uns weiter, dass Antipatros [4] gegen Eumenes nichts zu unternehmen wagte, vermutlich deshalb, weil er weder genügend Truppen [5] zur Verfügung hatte, noch genügend Zeit; denn er hegte wohl schon den Plan, noch vor Winterbeginn den Hellespont zu überqueren. So schickte er gegen Attalos und Alketas lediglich den Assandros, den Satrapen von Karien, der von ihnen besiegt wurde [6].

Von Sardes brach Antipatros zum Hellespont auf. Als er von Sardes in Phrygien am Hellespont angelangt war, holte ihn sein Sohn Kassander ein und warnte ihn vor dem Strategen Antigonos, zu dessen Beobachtung er, wie schon erwähnt, (in Asien) zurückgeblieben war und gegen den er nun die schlimmsten Verdächtigungen erhob. Nach dem Bericht Arrians, Diad. 42, meldete er seinem Vater, bei Antigonos seien die Könige nicht sicher, er sollte sich also nie von ihnen trennen. Antigonos,

---

1. Vgl. Vezin, a. a. O.

2. Arr. Diad. 40; Plut. Eum. 8,6/7.

3. Arr. Diad. 40: «Εὐμένης Ἀντιπάτρου εἰς Σάρδεις ἰόντος ἐς χεῖρας ἐλθεῖν ἐγγὺς ἦν».

4. Grimmig, S. 103 behauptet zu Unrecht, dass der Name «Ἀντίπατρος» ein Irrtum des Photios für «Ἀντίγονος» ist. Richtig dagegen Bengtson I, S. 101, A1.

5. Eumenes war dem Antipatros wegen seiner starken Reiterei weit überlegen (Plut. Eum. 8,6).

6. Arr. Diad. 41. Niese 1, 226/7; Kaerst, RE II, 1516, Art. Assander, Nr. 3.

inzwischen im Lager des Antipatros angekommen [1], versuchte sich zu rechtfertigen und die Verdächtigungen zurückzuweisen. Antipatros aber hielt eine mittlere Linie ein. Die Könige bei Antigonos zu lassen, war nach Kassanders Anschuldigungen nicht möglich. Andererseits hütete er sich davor, den Antigonos völlig zu verstimmen. So überliess er ihm einen grossen Teil seines Heeres (8.500 F. und die gleiche Zahl Reiter) und 70 Elephanten [2], um den Krieg gegen Eumenes und die damaligen Anhänger des Perdikkas weiterzuführen, hielt es aber für ratsam, die Könige mit sich nach Europa zu nehmen [3]. Damals bestellte Antipatros den Antigonos zum στρατηγὸς τῆς Ἀσίας und räumte ihm damit eine der europäischen Strategie ähnliche Stellung ein [4]. Um ihn noch enger an sich zu fesseln, vermählte er seine Tochter Phila, Krateros' Witwe, mit dem Sohn des Antigonos, Demetrios [5]. Dass sie zu dieser Zeit den Demetrios heiratete [6], ist sicher und wird auch dadurch bestätigt, dass ihr Sohn Antigonos Gonatas 239/38 v. Chr. achtzigjährig starb [7]. Also wird er im Jahre 319/18 v. Chr. geboren sein. Eine frühere Zeit aber für die Vermählung anzunehmen, ist völlig ausgeschlossen, denn Phila war mit Krateros bis zu dessen Tode (Sommer 321 v. Chr.) vermählt.

Antipatros hatte den Hellespont noch nicht überschritten, als das Heer sich noch einmal, wahrscheinlich auch jetzt durch Eurydike heimlich aufgestachelt, empörte und die von Alexander versprochenen und von

---

1. Belochs IV ², 1, 92 Behauptung, dass Antigonos gleichzeitig mit Antipatros den Tauros überschritten habe und in Sardes mit ihm angekommen sei, ist nicht richtig. Dies geht weder aus Arrian noch aus der übrigen Ueberlieferung hervor.

2. Antipatros überliess dem Antigonos die eine Hälfte der Kriegselephanten, die andere nahm er selbst mit nach Makedonien «ἐλέφαντας δὲ τῶν πάντων τοὺς ἡμίσεας ο' (ἐπιτρέπει Ἀντιγόνῳ)» (Arr. Diad. 43), das erste Mal, dass Elephanten auf europäischem Boden erschienen. Von diesen führte Polyperchon noch 65 mit auf seinem Marsch nach Griechenland im Jahre 318 v. Chr. (Diod. XVIII, 68, 3). Näheres über diese Elephanten des Heeres Alexanders siehe Grämer, Beiträge zur Geschichte Alexanders d. Gross., Diss. Marburg 1893, S. 31ff.

3. Arr. Diad. 44; Strab. XVIII, 8, p. 794. Vgl. Kaerst, RE I, 2508; ders. II², 27; Stählin, RE X, 2294; Beloch IV², 1, 92/93; Tarn, CAH VI, 470; Schachermeyr, S. 456; Schur, Rh. M. 183, S. 150; Bengtson, S. 101; Glotz IV, 286.

4. Ausführlicher Bengtson, S. 100ff. Vgl. noch Hatzfeld, a. a. O., S. 247.

5. Plut. Demetr. 14; ders. Comp. Demetr. — Anton. 1; Diod. XIX, 59, 3 - 6. Beloch IV², 1,92; Tarn, a. a. O.; ders. Antigonos Gonatas, S. 6; Hoffmann, RE XIX, 2087; Pierre Grimal, a. a. O., S. 46.

6. Vgl. noch Tarn, a. a. O.; Beloch IV², 2, 134; Hoffmann, a. a. O.

7. Lukian, Makrob. 11. Siehe W. Hoffmann, a. a. O., S 37 ff.

Antipatros in Triparadeisos zugesicherten Geschenke forderte. Vorläufig beruhigte Antipatros es mit der Versicherung, dass ihm in Abydos das ganze Geschenk oder doch ein grosser Teil entrichtet werden solle. Das Heer vertraute darauf und zog mit ihm nach Abydos. Hier aber verweigerte Antipatros die Erfüllung seines Versprechens. Arrian, Diad. 45 berichtet, dass Antipatros mit den Königen nachts über das Meer fuhr und zu Lysimachos auf die Chersones sich rettete. Aus der Babylonischen Chronik aber, die von Sidney-Smith (Babylonian Historical Texts, London 1924) herausgegeben ist, scheint hervorzugehen, dass Antipatros zuerst auf einem Schiff die Könige hinüberschickte und selbst nachkam. Dabei ist auch von einem Schiffbruch die Rede [1]. Genaueres erfahren wir allerdings nicht, so auch nicht, wohin sich die Könige begaben. Wahrscheinlich ist nun, dass Arrian oder sein Exzerptor aus Flüchtigkeit dies Ereignis weggelassen hat. Denn einen Grund, die Zuverlässigkeit des Berichtes der Diadochenchronik zu bezweifeln, haben wir nicht. Die Chronik, die einzige uns erhaltene zeitgenössische Quelle, füllt auch andere wichtige Lücken der bisherigen Ueberlieferung aus [2]. Der Ort, an den sich Antipatros begab, lässt sich nicht genauer bestimmen. Hünerwadel, S. 19, A1 denkt in erster Linie an Kardia.

Das Heer musste am nächsten Tage seine Forderungen zurückstellen, und so wurde ihm erlaubt, auf das andere Ufer überzusetzen, wo es mit Antipatros zusammentraf. Wo es ihn erreichte, ist nicht genau überliefert. Dann ist Antipatros mit seinem Heere und den Königen nach Makedonien zurückgekehrt, wahrscheinlich am Anfang des Jahres 320 v. Chr. [3], ohne irgendwelchen weiteren Schwierigkeiten zu begegnen.

Auch Kassander wurde vermutlich von seinem Vater mitgenommen. Darüber wird zwar in den Quellen nichts berichtet. Wir dürfen aber annehmen, dass Kassander damals und nicht, wie Droysen II [2], 1, 176 und A3 und Niese I, 233 wollen, in einer späteren Zeit nach Makedonien zurückkehrte. Droysen behauptet, als Antipatros den Tod herannahen fühlte, habe er seinen Sohn aus Asien zurückgerufen und ihm die Führung der Reichsgeschäfte mitübertragen. Niese

1. Vgl. Sidney — Smith, a. a. O., S. 130. 140 (143), 8. 145,8. Vgl. Kaerst II [2], 27, A2.

2. Vgl. W. Otto, Die Bedeutung der von Sidney - Smith, Babylonian Historical Texts, veröffentlichten Diadochenchronik, S-B. Bayer. Akad. 1925, Schlussheft, S. 9ff.

3. Vgl. Kaerst, RE I, 2508. Nach Droysen II [2],1, 156 im Frühjahr (Februar) 320 v. Chr. Unrichtig ist die Annahme Nieses I, 233, der die Rückkehr Antipatros' nach Makedonien in den Herbst 321 v. Chr. setzt. Denn damals befand sich Antipatros noch in Sardes (siehe oben S. 173).

dagegen glaubt, dass nach der Abfahrt des Antipatros neue Schwierigkeiten zwischen Antigonos und Kassander entstanden seien, worauf Kassander ihn verlassen und sich nach Makedonien zu seinem Vater begeben habe. Nach beider Behauptung also muss Kassander während der Operationen des Antigonos gegen Eumenes von seinem Vater abberufen worden sein. Aber für diese Zeit berichten die Quellen nichts über seine Anwesenheit in Asien, im Gegenteil, wir begegnen ihm bei seinem Vater in Makedonien. Aus Dexippos bei Synkellos, p. 265 A (ed. Bonn, Bd. I, p. 504) erfahren wir nämlich, dass er mit seinem Vater in Makedonien das Königtum verwaltete «τὴν Ἀρριδαίου καὶ Ἀλεξάνδρου διοικεῖ βασιλείαν ἐν Μακεδονίᾳ». Auch Plutarch (Phok. 30) berichtet uns, dass er damals eine wichtige Rolle in den Staatsangelegenheiten gespielt habe [1]. Die Ueberlieferung spricht also von einer Beteiligung des Kassander an der Reichsverwaltung nach seiner Rückkehr nach Makedonien während der kurzen Zeit der Reichsverweserschaft seines Vaters Antipatros (Frühjahr 320-Mitte 319 v. Chr.). Gegen die Annahme Droysens und Nieses über das Zurückbleiben des Kassander bei Antigonos spricht dann noch die Erwägung, dass eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Männern infolge ihres Streites dem Antipatros kaum möglich erschienen sein dürfte; Kassander war für einen Beobachterposten nicht mehr geeignet. Nach der Entfernung der Könige von Antigonos hatte auch seine Anwesenheit nicht mehr die Bedeutung wie vorher [2].

Mit der Uebersiedlung der Könige nach Makedonien wurde das Schwergewicht des Reiches von Asien wieder nach Europa verlegt [3]. Dies Ereignis [4] spielte eine nicht unbedeutende Rolle bei der Auflösung des Alexanderreiches. Denn dieses Reich, das bis nach Indien reichte, konnte nicht mehr von Europa aus regiert werden. In Makedonien fand Antipatros nach seiner Rückkehr die Ruhe, die durch einen Angriff der Aetoler gestört worden war, bereits wiederhergestellt vor. Die Aetoler,

1. Vgl. noch die Anekdote des Hegesandros, Fr. 33 bei Athenaios I, 18a (=FHG IV, S. 419). Siehe Kanatsulis, Antipatros, a. a. O., S. 16.

2. Die Annahme, dass Kassander gleich mit Antipatros nach Makedonien zurückkehrte, machen sich zu eigen Stählin, RE X, 2294; Beloch IV²,1, 92; Schachermeyr, S. 456/7; Schur, Rh. M. 83, S. 150 und in gewissem Sinne Glotz IV, 286.

3. So ähnlich Tarn, CAH VI, 470; Miltner, Klio XXVI, S. 54; Schur, Rh. M. 83, S. 151. Vgl. noch Ulrich v. Wilamowitz—Moellendorff, Staat und Gesellschaft der Griechen, Berlin - Leipzig 1910, S. 143.

4. Arrian hat dies schon empfunden, indem er mit Erwähnung dieses Ereignisses sein Werk über die Diadochengeschichte abschliesst.

die, wie schon erwähnt, im Bunde mit Perdikkas standen, hatten nämlich den Abmarsch des Antipatros nach Asien benutzt, um mit einem Heere von 12.000 Mann Fussvolk und 400 Reitern in Thessalien einzurücken. Sie brachten den grössten Teil des Landes zum Abfall von Makedonien, doch waren sie kurz darauf gezwungen, Thessalien wieder aufzugeben, da ihre Heimat von den Akarnanen angegriffen wurde. So konnte Polyperchon bei seinem Erscheinen in Thessalien ohne Mühe die isolierten Thessaler niederwerfen und das Land wieder unter die makedonische Herrschaft bringen [1].

Es ist sicher nicht richtig, wenn Diodor XVIII, 38 die Aetoler schon im Jahre 322 v. Chr. in Thessalien einfallen lässt. Damals (bis Herbst 322 v. Chr.) kämpfte Antipatros selbst zusammen mit Krateros gegen sie, und erst im Frühjahr 321 v. Chr. brach er nach Asien auf (siehe oben S. 149/50). Den Einfall können wir also erst in das nächste Jahr 321 v. Chr., und zwar höchstens in die Zeit vor dem Sommer dieses Jahres, setzen. Denn nach der Kunde von der Ermordung des Perdikkas (Mai/Juni 321 v. Chr.), die doch auch Griechenland erreicht hat, dürften sie schwerlich einzugreifen gewagt haben.

Ueber die Tätigkeit des Antipatros als Reichsverweser in der kurzen Zeit von seiner Rückkehr nach Makedonien bis zu seinem Tode ist uns fast nichts überliefert. Vielleicht beschäftigte ihn am Anfang die Zufriedenstellung der Truppen, die gewiss nicht auf ihre Ansprüche verzichtet haben. Sicher war er auch nicht untätig gegenüber den Ereignissen in Asien während des Kampfes zwischen Antigonos und Eumenes, und wahrscheinlich kam er, von den ehrgeizigen Plänen des Antigonos in Kenntnis gesetzt, zu einem Einverständnis mit Eumenes [2], um ihn moralisch zu unterstützen [3]. Zu einem offenen Bruche mit Antigonos liess

---

1. Vgl. Droysen II², 1 124/5; Kaerst, RE I, 2508; Niese I, 232; Beloch IV² 1, 95 (Er hat aber nicht Recht, wenn er den Ort der Schlacht zwischen den Aetolern und dem makedonischen Strategen Polykles nach Thessalien verlegt, vgl. noch IV², 2, 688); Glotz IV, 290/91; Pierre Grimal, a. a. O., S. 48.

2. Eumenes schickte unter der Führung des Hieronymos eine Gesandtschaft an Antipatros, die ihn zu einer Entscheidung zwischen Eumenes' und Antigonos' Forderungen bestimmen sollte. Vgl. Fr. Reuss, Hieronymos von Kardia, S. 2/3; Vezin, Eumenes von Kardia, Diss. Münster i. W. 1907, S. 71; Jacoby, RE VIII, 1540.

3. Plut. Eum. 12; vgl. Diod. XVIII, 42. Bei Justin-Trogus XIV, 2, 4 steht fälschlich, dass von Antipatros (statt Polyperchon) Hilfstruppen für Eumenes nach Nora geschickt wurden. Dies ist nur aus dem flüchtigen Abkürzungsverfahren des Epitomators zu erklären. Ueber die Verhandlungen zwischen Antipatros und Eumenes vgl. noch Tarn, CAH VI, 471; Schur, Rh. M. 83, S. 151/2.

er es deswegen auch nach seiner Rückkehr nach Makedonien sicher nicht kommen. Aus der Ueberlieferung erfahren wir, dass ihre Freundschaft zu Lebzeiten des Antipatros immer fest geblieben ist (Diod. XVIII, 34, 4). Später, nach dem Tode des Antipatros, hat sich Antigonos denn auch dem Kassander gegenüber auf die Freundschaft mit dessen Vater berufen.

In Griechenland war ausser bei den Aetolern die makedonische Herrschaft durch die Verfassungsänderungen und die Besatzungen gesichert. Nur in Athen, wo, wie es scheint, das Nationalgefühl wegen der Anwesenheit der makedonischen Garnison wieder erwachte [1], bemühte man sich, diese Besatzung wieder loszuwerden. Dies misslang jedoch. Denn Demades, der mit seinem Sohne Demeas zu Antipatros gesandt wurde, um einen Volksbeschluss mit der Forderung nach Zurückziehen der Besatzung zu überbringen, erreichte nichts.

Demades, früher mit Antipatros befreundet, stand in letzter Zeit, wie schon erwähnt, in Verbindung mit Perdikkas gegen Antipatros. Einige Briefe [2] von ihm, in denen er den Perdikkas aufforderte, möglichst schnell nach Europa zum Kriege gegen Antipatros überzusetzen, waren im königlichen Archiv aufgefunden worden. Er stand natürlich seitdem bei Antipatros in Ungnade. Deshalb wurde er, in Makedonien angelangt, von seinen Gegnern angeklagt [3] und auf Befehl des Kassander ins Gefängnis geworfen und hingerichtet [4].

Antipatros hat den Tod des Demades nicht lange überlebt. Im Jahre 319 v. Chr. ist er nach Diodor XVIII, 48, 1 an einer schweren Krankheit gestorben; nach der genaueren Angabe der Babylonischen Chronik (130. 140. 143,8) aber erlag er einem Fieber nach einer zweijährigen Reichsverweserschaft. Der Zeitpunkt seines Todes ist umstritten. Droysen II ^{2}, 1,177, Beloch IV ^{2}, 2,125, Stählin, RE X, 2294 und Kaerst II ^{2}, 27, A3 nehmen an, er sei im Frühling oder zu Anfang des Jahres 319 v. Chr. gestorben, während de Sanctis (Contributi alla storia ateniense, in den Studi di storia antica, herausgegeben von Beloch, Fas. 2 (1893), S. 8, A1) sein Ende mit Recht in der Mitte [5] dieses Jahres

1. Beloch IV ^{2}, 1, 95; Glotz IV, 291.

2. Auch in den Berlin. Klass. Texten VII, S. 13ff, die offenbar nach gutem Material gearbeitet sind, gründet sich die Anklage gegen Demades hauptsächlich auf dessen Briefe an Perdikkas «ἐκ τῶν βασιλικῶν γραμμάτων».

3. Plut. Demosth. 31,6.

4. Diod. XVIII, 48, 1-4 und Arr. Diad., 14; Plut. Phok. 30; Demosth. 31; Suda-Lexikon, Art. Δημάδης, Nr. 414.

5. Vgl. noch Glotz IV, 291; Pierre Grimal, a. a. O., S. 48.

ansetzt. Aus einer Inschrift[1] (IG. II^2,1, 383b, S. 660) wissen wir nämlich, dass Demades noch im Thargelion, am 10. Tage der 10. Prytanie (etwa 26. Juni), des Jahres 319 v. Chr. unter Neaichmos (320/19) in Athen einen Volksbeschluss beantragt hat. Seine Hinrichtung in Makedonien kann also frühestens in den nächsten Monat (Juli) fallen. Antipatros hat aber nach dem ausdrücklichen Bericht Diodors XVIII, 48, 1, wenn auch nicht lange Zeit, den Tod des Demades überlebt. Er wird also im Juli oder August 319 v. Chr. gestorben sein. Damit deckt sich die Angabe des Marmor Parium (Jacoby, Fr. gr. Hist. IIB, 1003, 12), das den Tod des Antipatros unter dem Archontat des Apollodor (319/18 v. Chr.), also nach Mitte des Jahres 319 v. Chr. ansetzt. Aus Diodors Bericht (XVIII, 47, 4), dass Antigonos die Nachricht vom Tode des Antipatros in Kretonpolis erhielt, können wir keinen sicheren Schluss ziehen. Denn wir kennen nicht die genaue Zeit, wann Antigonos gegen Alketas, den Bruder des Perdikkas, vorgegangen ist, auch wissen wir nicht, wann er nach Phrygien zurückkam, wo ihn diese Nachricht erreichte. Ebenso ist ohne Bedeutung eine irrtümliche Angabe der Oxyr. Chronik[2], nach der Antipatros unter dem Archontat des Demokleides (316/15 v. Chr.) gestorben sei.

In seinen letzten Lebenstagen ordnete Antipatros noch die öffentlichen Angelegenheiten. So ernannte er zu seinem Nachfolger in den von ihm bekleideten Aemtern, der Stellung des «Ἐπιμελητὴς τῶν βασιλέων», die mit der Reichsverweserschaft gleichzusetzen ist, und in der Strategie von Europa[3], den Polyperchon[4] aus der Landschaft Tymphaia[5], einen der ältesten und angesehensten unter den Genossen Alexanders des Grossen. Ob die Ernennung Polyperchons ausser vom Könige wohl auch von der Heeresversammlung legalisiert wurde, wie Schachermeyr, S. 459, Schwahn, Klio XXXIV (1931), S. 316. 327, Franz Miltner, Klio XXVI (1933), S. 54, und Tarn, CAH VI, 472 behaupten, können wir nicht mit Sicherheit sagen, da die Quellen darüber nichts ausdrücklich berichten.

---

1. Siehe Dinsmoor, Archons of Athens, S. 27, Nr. 6.

2. Jacoby, Fr. gr. Hist. IID, 1156, 21.

3. Vgl. Bengtson, S. 82ff. Dazu W. Tarn, La civilisation hellénistique (franz. Uebersetz. 1936), S. 13.

4. Die richtige Namensform ist Πολυπέρχων statt Πολυσπέρχων. Dittenb. Orient. graec. I, 423, A14; vgl. O. Hoffmann, Die Makedonen, S. 156; Beloch III^2, 1, 100, A2. - Die echte Form geben immer die lateinischen Handschriften: Polyperchon.

5. Tzetzes ad Lykophr. 802. Tymphaia war eine epeirotische Landschaft an den Grenzen von Makedonien und Thessalien. Siehe etwa H. Treidler, Epirus im Altertum, Leipzig 1917, S. 71 - 76.

Seinem Sohne Kassander hatte Antipatros die zweite Stelle im Reiche zugedacht. Er beliess ihn in seinem Kommando als Chiliarch. Wenn Diodor im Anschluss an Diyllos überliefert, Kassander sei erst jetzt, beim Tode seines Vaters, zum Chiliarchen ernannt worden, so ist das falsch; denn er war es bereits seit der Teilung von Triparadeisos. Antigonos blieb wie früher στρατηγὸς τῆς Ἀσίας [1].

Durch die Wahl des Polyperchon zu seinem Nachfolger zeigte Antipatros, dass er das dynastische Interesse höher als das familiäre und persönliche stellte, obwohl sich deutlich die Entwicklung zu einer rein territorialen Aufteilung des Alexanderreiches unter die übrigen Diadochen schon gezeigt hatte [2]. Seinen Sohn Kassander hat Antipatros nicht etwa wegen seines jugendlichen Alters [3] nicht zum Nachfolger bestimmt, wie Beloch IV², 2, 125 und Stählin, RE X, 2294 [4] behaupten, sondern weil er fürchtete, dass auch Kassander eine dynastische Politik, wie die anderen ehrgeizigen Feldherrn Alexanders, betreiben werde. Ausserdem war er sich wohl bewusst, dass Kassander nicht der geeignete Mann zur Reichsverwaltung war wegen seines heftigen und grausamen Charakters, der sich später offen zeigte. Dagegen war Polyperchon frei von politischem Ehrgeiz und dynastischen Bestrebungen. Antipatros glaubte, in ihm, seinem alten Kampfgenossen, der noch unter Alexander den ganzen Feldzug mitgemacht hatte, den richtigen Treuhänder für die Wahrung der Dynastie und für die Erhaltung der Reichseinheit gefunden zu haben. Wahrscheinlich hoffte er andererseits, Kassander werde schon aus Pietät (gegen den toten Vater) die Stellung des neuen Herrn nicht untergraben und sich dessen Anordnungen fügen [5].

***

CHARAKTERISTIK DES ANTIPATROS

Mit dem Tode des Antipatros ging der letzte bedeutende Vertreter der alten makedonischen Tradition dahin, aber auch einer der hervor-

1. Für diese letzten Anordnungen des Antipatros verweise ich auf die reiche Literatur: Schachermeyr, S. 458; Schwahn, a. a. O., S. 316; Granier, S. 75; Schur, Rh. M. 83, S. 152; Bengtson, S. 60ff; ders., Gr. G. 349.

2. Aehnlich Holm, Griechische Geschichte IV, S. 89; Kaerst, RE I, 2508; Schachermeyr, S. 457/8.

3. Ueber das Alter des Kassander habe ich schon in Antipatros, S. 15/6 gehandelt.

4. Vgl. noch Glotz IV, 291.

5. D. Kanatsulis, Ἱστορία τῆς Μακεδονίας, S. 37.

ragendsten Generäle und angesehensten Männer der Regierung des Alexanderreiches. Infolge seiner glorreichen Vergangenheit sowie seiner langjährigen Tätigkeit unter Philipp und Alexander im Dienste des makedonischen Staates stand er weit über den anderen Feldherrn Alexanders. Am persischen Feldzuge hat er allerdings nicht teilgenommen. Dies bedeutete jedoch keine Zurücksetzung gegenüber jenen, die mit Alexander gegen die Perser kämpften. Die Verdienste, die sich Antipatros während der Anwesenheit Alexanders in Asien durch erfolgreiche Abwehr aller Angiffe auf die Sicherheit des Mutterlandes erworben hat, stehen denen der anderen Diadochen ebenbürtig zur Seite. Man wird kaum übertreiben, wenn man behauptet, dass die gewaltigen Unternehmungen Alexanders in Asien ohne die erfolgreiche Tätigkeit des Antipatros in der Heimat kaum möglich gewesen wären.

Die militärische Begabung sowie die Meisterschaft in diplomatischen Verhandlungen haben Antipatros zu seinen vielfachen Erfolgen verholfen und ihn ebenbürtig neben Parmenion als einen der berühmtesten Mitarbeiter Philipps und Alexanders gestellt. Zwar war er kein genialer Stratege, wie Alexander, aber er zeigte sich als umsichtiger und vorsichtiger Taktiker, dem letzten Endes doch immer der Erfolg beschieden war, auch wenn er nicht so ruhmvolle Siege wie Alexander aufweisen konnte.

Ein grosser Meister war er zweifellos auf dem Gebiete der Diplomatie, wo er es Philipp gleichtat und die anderen Mitarbeiter der makedonischen Könige überragte. Zweimal hat er Friedensverhandlungen mit Athen glücklich zu Ende geführt. Seine Erfolge schliesslich während der verschiedenen Aufstände und Kämpfe in Griechenland und auf dem Balkan verdankte er zum mindesten ebensosehr seiner klugen Diplomatie wie seinem militärischen Eingreifen.

Was ihn aber vor allem von den übrigen Diadochen unterscheidet, ist die Tatsache, dass ihm die Erhaltung der Reichseinheit über alles ging. Er handelte dabei nicht im eigenen Interesse oder in dem ehrgeiziger Hausmachtpolitik, wie Perdikkas oder Antigonos, sondern ihm war es um das Legitimitätsprinzip zu tun. Denn er glaubte, die Einheit des Reiches könne nur dann gewahrt werden, wenn es unter der Herrschaft der legitimen Dynastie bleibe. Deshalb hat er von Anfang an auch dem Königshause unverbrüchlich die Treue gehalten.

Bei solchen Vorzügen fehlte es Antipatros allerdings am nötigen Schwung und an einer gewissen Grosszügigkeit, die bei seinen Anhängern entsprechende Begeisterung für ihn hätte erwecken können. Es fehlte ihm die rednerische Begabung. Auch in seinem Aeusseren war er, da

wir der Ueberlieferung doch wohl Glauben schenken können (Suda, Art. «Κράτερος»), nicht dazu angetan, die Makedonen an sich zu fesseln. Der kleine, unansehnlich wirkende Mann hat schon durch seine äussere Erscheinung die Menschen nicht ohne weiteres für sich eingenommen, und im Verkehr mit ihnen ist ihm Liebenswürdigkeit, die andere gewinnen konnte, nicht gegeben gewesen. Doch seine für einen Makedonen aussergewöhnliche Bildung sicherte ihm die Zuneigung und das Wohlwollen der geistigen Grössen seiner Zeit, wie des Isokrates und des Aristoteles [1].

Man hat Antipatros Rücksichtslosigkeit, ja sogar Grausamkeit gegenüber den griechischen Staaten vorgeworfen und ihn als den Unterdrücker der griechischen Freiheit gebrandmarkt [2], dabei aber ausser Acht gelassen, dass der gleiche Vorwurf auch vor ihm schon gegen Männer wie Lysander erhoben wurde. Schliesslich ist zu bedenken, dass Antipatros als Makedone, ebenso wie Philipp, in erster Linie eine makedonische und nicht eine griechische Politik getrieben hat.

ΔΗΜ. ΚΑΝΑΤΣΟΥΛΗΣ

1. Vgl. Kaerst II², 28; Fr. Geyer, Die Diadochen, N. Jahrb. für Wiss. 5 (1929), S. 138/39.

2. Vgl. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte III, S. 66ff.